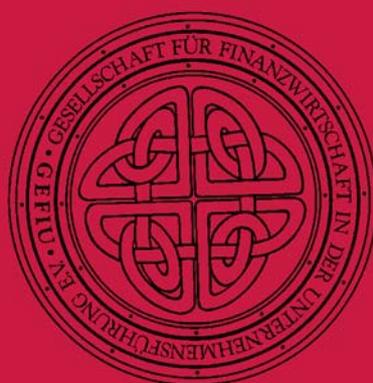
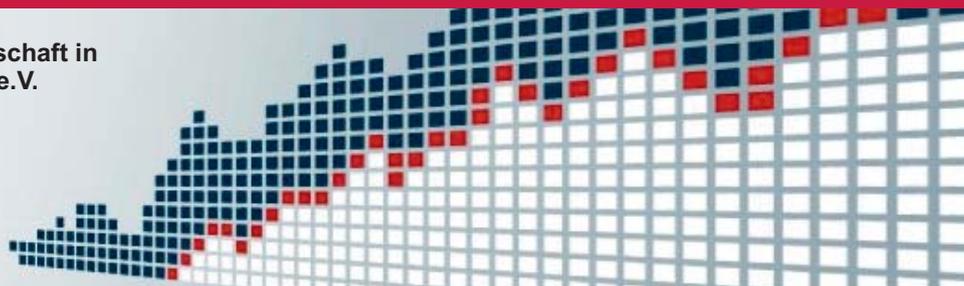


**Gesellschaft für Finanzwirtschaft in
der Unternehmensführung e.V.
GEFIU**

Association of
Chief Financial Officers
Germany



TÄTIGKEITSBERICHT 2015

6. November 2015

**TÄTIGKEITSBERICHT
2015**

6. November 2015

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| I. Vorwort | 4 |
| II. Mitglieder des Vorstands, Geschäftsführung und Anschrift | 8 |
| III. Verzeichnis der Arbeitskreise | 10 |
| IV. Tätigkeitsberichte der Arbeitskreise | 11 |
| V. Sonderveranstaltung: Konzerneigene Bank einer mittelständischen Industrie-Unternehmensgruppe | 30 |
| VI. Mitgliedschaften in internationalen Organisationen | 36 |
| VII. Internationale Zusammenarbeit | 37 |
| VIII. 32. Seminar für Führungskräfte aus dem Finanzbereich | 43 |
| IX. Europa in der Triade - Weltwirtschaftliche Zusammenhänge Schaubilder, Langfrist-Charts | 46 |
| X. Veranstaltungen und Stellungnahmen | 103 |

I. Vorwort

Wir informieren Sie mit diesem Tätigkeitsbericht 2015 über die Aktivitäten und Veranstaltungen der GEFIU.

Kernaktivität unserer Vereinigung sind weiterhin die GEFIU-Arbeitskreise. Mit ihnen bieten wir einem breiten Kreis unserer Mitglieder eine neutrale und sachbezogene Plattform für den fachlichen Erfahrungsaustausch.

Auch im 46. Jahr unseres Bestehens haben unsere Mitglieder diese Plattform intensiv genutzt. Unser herzlicher Dank gilt allen unseren Mitgliedern, die daran mitwirken, ebenso wie den vielen gastgebenden Unternehmen.

Im Berichtszeitraum haben 4 unserer 5 Arbeitskreise getagt, teilweise mehrfach. Wir berichten an anderer Stelle dieses Tätigkeitsberichtes über wesentliche Inhalte dieser Arbeitskreissitzungen, um so auch unseren nicht daran teilnehmenden Mitgliedern einen Teil-Eindruck zu vermitteln.

Seit 1984 betreibt die GEFIU einmal im Jahr, jeweils im September, ein Seminar für Nachwuchsführungskräfte aus dem Finanzbereich; so auch wieder im September 2015.

Wie in den Vorjahren waren auch die diesjährigen Teilnehmer hochzufrieden mit den bewährten Referenten und den präsentierten aktuellen Fachthemen, siehe dazu das entsprechende Kapitel dieses Tätigkeitsberichtes.

Die GEFIU hat das Führungskräfte-seminar 2015 erstmals seit vielen Jahren in alleiniger Regie organisiert und durchgeführt. Unser jahrelanger Mitveranstalter, das österreichische ÖPWZ Forum Finanzen, hat sich aus dieser Aktivität zurückgezogen, da in den letzten Jahren keine Teilnehmer aus Österreich für dieses Seminar gewonnen werden konnten.

Wir werden auch im September 2016 wieder dieses bewährte und beliebte Seminar durchführen. Schon jetzt bitten wir deshalb unsere Mitglieder, dies vorzumerken und förderungswillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für eine Teilnahme vorzusehen.

Im Berichtszeitraum hat unsere internationale Dachorganisation IAFEI, die International Association of Financial Executives Institutes, ihren Konsolidierungskurs fortgesetzt. Es konnten neue Mitgliedsinstitute aus Brasilien, Südafrika und Tunesien hinzugewonnen werden.

Mit weiteren nationalen Vereinigungen werden Verhandlungen über eine Mitgliedschaft geführt.

Vom 14. – 16. Oktober 2015 fand in Mailand, Italien, der 45. IAFEI World Congress statt. Von den 350 Teilnehmern kamen knapp 100 von außerhalb Italiens, darunter 3 von der GEFIU.

Der Kongress deckte einen weiten Themenkreis ab. Alle 5 IAFEI Working Committees waren mit je einer Panel-Session im Programm vertreten. Die GEFIU stellte einen der Hauptredner des Kongresses mit Herrn Gerhard Dambach, Chairman der Robert Bosch Gruppe Südeuropa und Chairman von Robert Bosch Italien.

Die große Mehrzahl der Präsentationsunterlagen des World Congress können auf der Webseite des italienischen IAFEI-Mitgliedsinstitutes eingesehen werden:

<http://www.andaf.it/it/45th-iafei-world-congress.aspx>.

Traditionell fand am Rande des IAFEI World Congress in Mailand, Italien, das jährliche Board of Directors Meeting der IAFEI statt. Routinemäßig wurden dort die Kandidaten für die IAFEI-Führungspositionen neu für ein einjähriges Amtsjahr gewählt.

Als IAFEI Chairman wurde der bisherige IAFEI Vice Chairman gewählt, der Italiener Fausto Cosi. Als IAFEI Vice Chairman wurde der Philippine Eduardo V. Francisco gewählt.

Das elektronische Fachjournal IAFEI Quarterly wurde in 2015 fortgeführt. Die elektronische Version ist seit Mitte 2015 deutlich benutzerfreundlicher gestaltet. Die Software dazu wird kostenfrei von dem britischen Fachjournal „Treasury Management International“ zur Verfügung gestellt.

Auch im Jahr 7 nach der weltweiten Finanzkrise wurden die Reformen im Bankensektor und in der Staatenverschuldung fortgesetzt. Die Banken in den USA werden heute als nachhaltig saniert und solide mit Eigenkapital ausgestattet angesehen.

In Europa verläuft die Gesundung des Bankensektors langsamer, doch auch hier wurde im Berichtszeitraum das De-Leveraging der Banken und die Verbesserung ihrer Eigenkapitalausstattungen kontinuierlich fortgesetzt. In Summe befindet sich die Sanierung des Bankenwesens in der Europäischen Union weiterhin auf einem guten Weg.

Gespalten ist das Konjunkturbild in Europa auch weiterhin. Die nördlichen Länder von Euroland und Großbritannien setzen ihr moderates Wachstum fort. Einzig Irland hat wieder starkes Wachstum. In den südlichen Ländern von Euroland bestehen jedoch weiterhin teilweise Stagnation und Rezession fort. Die von der Finanzkrise besonders betroffenen Länder Irland, Portugal und Spanien sind auf einem guten Weg der Wiedererstarkung. Griechenland ist weiterhin auf der Suche nach einem Ausweg aus der Krise und musste im Berichtszeitraum nach langwierigen, dramatischen Verhandlungen erneut mit einem dritten Hilfsprogramm der Euroland-Staaten aufgefangen werden.

Die großen Euroland-Volkswirtschaften Frankreich und Italien führen notwendige Reformen nur sehr zögerlich durch und gelangen nur langsam wieder auf einen ausreichenden Wachstumspfad. Deutschland glänzt bei bescheidenem Wachstum mit einer im internationalen Vergleich sehr niedrigen Arbeitslosenquote bei gleichzeitig mit 43,4 Millionen Beschäftigten dem höchsten Beschäftigungsstand seit vielen Jahrzehnten.

Auch im Berichtszeitraum hat es wiederum keine einheitliche, untereinander abgestimmte Fiskalpolitik der Mitgliedsländer von Euroland gegeben, die aber nötig wäre, um den Euro nachhaltig zu stabilisieren. Nur im Nordteil von Euroland werden die Staatsdefizite allmählich abgebaut. In Deutschland ist die schwarze Null erreicht. Im Südteil von Euroland hingegen halten die Staaten weiterhin nicht die Maastricht-Kriterien ein. Insbesondere in Frankreich und Italien steigt die Staatsverschuldung weiter an. Immerhin hat sich der Anstieg verlangsamt.

Die Europäische Zentralbank versucht weiterhin, mit ihren Mitteln die schwache europäische Konjunktur anzukurbeln, insbesondere durch das gewaltige Ankaufprogramm von Wertpapieren.

Es zeichnet sich ab, dass die Niedrigzinspolitik in Euroland noch lange fortgesetzt werden wird, ebenso wie die damit einhergehende finanzielle Repression.

Die Wirtschaft und die Unternehmen leben mit dieser neuen Normalität. Ausreichende Kreditwürdigkeit vorausgesetzt, sind Verfügbarkeit und Kosten von Kredit so günstig wie seit vielen, vielen Jahrzehnten nicht erlebt. Die Kehrseite dieser Situation ist unverändert eine hohe Gefahr von volkswirtschaftlichen Fehlallokationen von Ressourcen und von Überbewertungsblasen und Bubbles an einzelnen Märkten.

In diesen Situationen sind die Unternehmen und ihre Führungskräfte weiterhin großen Herausforderungen ausgesetzt. Risiken erkennen und Risiken managen ist weiterhin das Gebot der Stunde.

Beruflicher Erfahrungsaustausch über diese Herausforderungen ist wichtiger und wertvoller denn je.

Die GEFIU steht ihren Mitgliedern dafür weiterhin zur Verfügung. Für Anregungen aus ihrem Mitgliederkreis und für eine Fortsetzung und Verbesserung ihrer Aktivitäten ist die GEFIU weiterhin offen.

Helmut Schnabel, Vorsitzender der GEFIU

II. Mitglieder des Vorstands, Geschäftsführung und Anschrift

Vorstand

Helmut Schnabel,
Vorsitzender

Asecuris Asset Management
Advisory GmbH,
Frankfurt am Main

Dr. Michael Becker,
Stellvertretender Vorsitzender

Symrise AG,
Holzminden

Prof. Dr. Michael Heise

Allianz SE,
München

Dr. Matthias Zieschang

Fraport AG,
Frankfurt am Main

Der Vorstand wurde von der Mitgliederversammlung am 14. November 2014 gewählt.
Seine Amtszeit endet mit dem Tage der Mitgliederversammlung am 13. November 2015.

Geschäftsstelle

GEFIU

Christiane Ditthardt

Dahlienweg 11

61381 Friedrichsdorf/Ts.

Telefon: (0) 61 72 59 87 09

Telefax: (0) 61 72 59 87 10

E-Mail: info@gefiu.org

www.gefiu.org

Bankverbindung

Commerzbank AG Frankfurt am Main

IBAN DE 76 5004 0000 0633 4114 00

BIC COBADEFFXXX

III. Verzeichnis der Arbeitskreise

| Arbeitskreise | Leitung |
|--|--|
| "Externe Rechnungslegung" | Dr. Martin Schloemer, Bayer AG martin.schloemer@bayer.com |
| "Leasing und Asset Finance" | Andrea Heinen Swiss International Air Lines Ltd. andrea.heinen@swiss.com |
| "Kapitalmarkt" | Prof. Dr. Michael Heise Allianz SE michael.heise@allianz.com |
| "Erfahrungsaustausch über Funktion und Organisation des Finanzwesens (Treasury) in mehrdivisionalen Unternehmen" | Helmut Schnabel, Asecuris Asset Management Advisory GmbH Helmut.Schnabel@asecuris-asset.com |
| „Mittelstand“ | Ab 1.November 2015 Frank B. Jehle, MANN + HUMMEL GmbH frank.jehle@mann-hummel.com |

IV. Tätigkeitsberichte der Arbeitskreise

Arbeitskreis „Externe Rechnungslegung“

Der Arbeitskreis befasst sich schwerpunktmäßig mit Fragen der internationalen und nationalen Rechnungslegung sowie deren Umsetzung in der Bilanzierungspraxis der Unternehmen. Darüber hinaus begleitet der Arbeitskreis im konstruktiven Dialog unter anderem mit Vertretern der Standardsetter und Verbände die Diskussion über die relevanten Gesetzgebungs- und Standardsetzungsprozesse. Das interne Netzwerk und der vertrauensvolle Erfahrungsaustausch in den Arbeitskreissitzungen sind für die praktische Arbeit im externen Rechnungswesen der Mitgliedsunternehmen eine wertvolle Unterstützung. Die im Arbeitskreis durchgeführten ad hoc Umfragen zu aktuellen Themen der Rechnungslegung mit anschließender Diskussion der Ergebnisse in den Arbeitskreissitzungen stellen wertvolle Entscheidungshilfen für die Unternehmen dar und unterstützen die Entwicklung von Best Practices.

Der Arbeitskreis umfasst zum Jahresende 2015 insgesamt 22 Mitgliedsunternehmen (davon 9 DAX-Unternehmen). In 2015 trafen sich jeweils rund 25 Teilnehmer in drei Arbeitskreissitzungen: Am 13. Januar bei der Wacker AG in München, am 7. Mai bei der RWE AG in Essen und am 2. Oktober bei der Merck KGaA in Darmstadt. Die Vertreter der Gastgeber-Unternehmen berichteten jeweils zu Beginn der Sitzungen ausführlich über die Organisation, Struktur und das Geschäft ihrer Unternehmen sowie über den Aufbau des Rechnungswesens, geschäftsspezifische Herausforderungen an die Rechnungslegung und die Optimierung der Prozesse der Abschlusserstellung.

Aktuelle Themen

Von den zahlreichen interessanten Themen, die in den diesjährigen Arbeitskreissitzungen diskutiert wurden, standen – neben der aktuellen IFRS-Entwicklung – die Implikationen des BilRuG, die Entwicklungen zur Abbildung von Pensionszusagen, die Diskussionen auf OECD-Ebene zu Country by Country Reporting für Industrieunternehmen sowie Zweifelsfragen bei der Auslegung/Kodifizierung der EU-Reform zur Abschlussprüfung. Ferner fand ein Informationsaustausch mit dem DRSC über die dortigen Projekte statt. Dazu referierte jeweils der technische Direktor Grosse bzw. Morich. Weitere IASB Themen wurden von Schloemer in seiner IFRS IC Rolle beigetragen.

BilRuG – Bilanzrichtlinie Umsetzungsgesetz (23.07.2015)

Vor der Verabschiedung des BilRuG im Juli 2015 diskutiert der Arbeitskreis auf seiner ersten Sitzung im Januar 2015 den Gesetzesentwurf. Dabei wurden neben den vorgesehenen Änderungen:

- erhöhte monetären Schwellenwerte für die Klassifikation der Größenklassen für Kapitalgesellschaften und die Befreiung der Konzernbilanzierung,
- die Streichung der außerordentlichen Posten in der GuV-Gliederung, dafür aber postenweise Nennung,
- der Anlagespiegel und die Haftungsverhältnisse sind im Anhang und nicht mehr wahlweise in oder unter der Bilanz anzugeben;
- branchenbezogener Bericht über Zahlungen an staatliche Stellen für Unternehmen von öffentlichem Interesse, die über 500 Mitarbeiter beschäftigen und die in der mineralgewinnenden Industrie oder auf dem Gebiet des Holzeinschlags in Primärwäldern tätig sind,
- die verbindliche Bezeichnung der Minderheitsanteile als „nicht beherrschende Anteile“ in Bilanz und GuV (§ 307 HGB-BilRUG);

insbesondere die nachfolgenden Themen besprochen und dargestellt, zu denen es Kommentierungen von GEFIU-Mitgliedsunternehmen bzw. seitens des DRSC zum Referentenentwurf gab. Ziel der Initiativen war es, den Referentenentwurf zu verbessern. Man kann feststellen, dass in den Gesetzesentwurf Teile der Kommentierungen aufgenommen wurden. Dieser wurde damit in Bezug auf Anwendbarkeit und Verständnis verbessert. Insbesondere wurden folgende Aspekte herausgestellt:

- die Konkretisierung der Erleichterungsvorschriften für bestimmte, in einen Konzernabschluss einbezogenen Tochterunternehmen nach § 264 Abs. 3 und § 264b HGB-BilRUG;
- eine Änderung der Umsatzdefinition, nach der „als Umsatzerlöse (...) die Erlöse aus dem Verkauf und der Vermietung oder Verpachtung von Produkten sowie aus der Erbringung von Dienstleistungen der Kapitalgesellschaft nach Abzug von Erlösschmälerungen und der Umsatzsteuer sowie sonstiger direkt mit dem Umsatz verbundener Steuern auszuweisen“ sind (§ 277 Abs. 1 HGB-BilRUG);
- die Festlegung der Nutzungsdauer für Geschäfts- oder Firmenwert, bei denen keine verlässliche Schätzung vorgenommen werden kann, von 10 Jahren (§ 253 Abs. 3 HGB-BilRUG);
- die Einführung einer Ausschüttungssperre für phasengleich vereinnahmte Beteiligungserträge nach § 272 Abs. 5 HGB-BilRUG;

- die Forderung einer Erklärung der Unternehmensführung nach § 289a HGB nun auch im Konzernlagebericht (§ 315 Abs. 5 HGB-BilRUG) – weiterhin ist diese von der Prüfungspflicht ausgenommen (§ 317 Abs. 2 HGB-BilRUG);
- eine Neuformulierung der Offenlegungsvorschriften, was insbesondere dazu führt, dass zukünftig alle offenlegungspflichtigen Unterlagen innerhalb von 12 Monaten zur Bekanntmachung beim Bundesanzeiger eingereicht sein müssen (§ 325 HGB-BilRUG);

Entwicklungen zur Abbildung von Pensionszusagen – insbesondere die Ermittlung des Abzinsungssatzes nach IFRS/HGB

Im Fokus der Diskussion zur Pensionsbilanzierung wurden „hybride Pläne“ als auch die unterschiedlichen Verfahren zur Ermittlung des Abzinsungssatzes nach IFRS und HGB gestellt. IAS 19 schreibt vor, Unternehmensanleihen mit der Ausprägung „high quality“ als Referenz für eine Zinsableitung heranzuziehen. Was high quality in Bezug auf Rating bedeutet, wird nicht eindeutig genannt. Es besteht eine „Konvention“ hierzu AAA bzw. AA geratete Anleihen zu verwenden. Die Frage zur genauen Definition nach einer Rating-Kategorie wurde an das IFRS IC adressiert. Die Entscheidung des IFRS IC („Unternehmen sollen bestehende Konventionen beibehalten“) ist insofern unbefriedigend, als dass keine konkrete Ratingvorgabe getroffen wurde, jedoch die Unternehmen durch die Formulierung an ihr vorhergehendes Handeln gebunden sind. Dies ist kritisch zu sehen, da ein Unternehmen, welches erstmals IFRS nutzt, nun ggf. auch „Single-A“ Papiere zur Ableitung des Pensionszinssatzes nutzen kann/könnte.

Darüber hinaus diskutierte der Arbeitskreis alternative Ermittlungsmethoden des Abzinsungssatzes für Pensionsrückstellungen nach HGB. Im Zusammenhang mit dem Gesetzgebungsverfahren zum BilRuG besteht die Hoffnung, dass der nach HGB vorgeschriebene Abzinsungssatz modifiziert wird. Angestrebt wird eine weitere Glättung von Zinsvolatilität durch die Verlängerung des Durchschnittszeitraums für die Erhebung des Zinssatzes von 7 auf beispielsweise 12 Jahre. Da Effekte aus der Änderung des Zinssatzes der Pensionsrückstellung nach HGB direkt erfolgswirksam werden, wird in einem lang anhaltenden Niedrigzinsumfeld die Dividendenausschüttungsfähigkeit deutlich beeinflusst. Unabhängig von der Notwendigkeit, Pensionszusagen grundsätzlich anzupassen, wird eine Gesetzesänderung begrüßt.

BEPS-Aktionsplan der OECD – Auswirkungen von Country by Country (CbC) Reporting

Der Arbeitskreis diskutiert die Herausforderungen, denen sich die Unternehmen in Zukunft in Bezug auf ein CbC-Reporting für steuerliche Zwecke stellen müssen. Das Thema ist insofern für Rechnungsleger relevant, als dass eine sinnvolle Überleitung gemeldeter Zahlen für ein CbC Reporting auf die Zahlen einer Konzernberichterstattung möglich sein sollte. Dies ist zwar keine Primäranforderung der CbC Berichterstattung, sichert jedoch eine konsistente und transparente wie auch prüfungssichere Darstellung für das CbC Reporting.

Aggregationsmethoden von Zahlen der (Finanz-)Berichterstattung innerhalb eines Konzerns gehören zur „Toolbox“ des Rechnungswesens. Insofern kann/wird/soll das Rechnungswesen hier als Mittel zum Zweck genutzt werden. Insbesondere für Unternehmen mit mehreren Tochterunternehmen in einem Land, die vertikal integriert sind, wird sich die Frage nach einer (intern vorzuhaltenden) Überleitung stellen, um ggf. auch die Plausibilität der Zahlen für den Gesamtkonzern dokumentieren zu können.

CbC Informationen, d.h. selektive Unternehmenskennzahlen wie Umsatz, Mitarbeiter und Steuerzahlungen je Land für alle in dem Land bestehenden Tochterunternehmen eines Konzerns in Summe, werden ab dem Jahr 2016 verpflichtend, und müssen den Steuerbehörden erstmals bis zum 31.12.2017 zur Verfügung gestellt werden. Eine Umsetzung in deutsches Recht ist nahezu sicher. Diskutiert wird, inwieweit die zu berichtenden Kennzahlen undefiniert sind und welche Probleme in Bezug auf eine Vergleichbarkeit erwachsen.

Da die Informationen primär aus politischem Interesse erhoben werden, wird erkennbar, dass im Detail vermeintlich viele Fragen auch im Gesetz offen bleiben, d.h. die zu berichtenden Kennzahlen werden bis zur Anwendung nicht näher spezifiziert. Die Umsetzung zur Erfüllung der Vorgaben wird vielfach an der Schnittstelle zwischen Steuern und Accounting angesiedelt sein.

In der Diskussion wird deutlich, dass diese Thematik bisher nicht in allen Unternehmen „bis in das Accounting“ vorgedrungen ist. Unverständnis wird darüber geäußert, dass eine genaue Definition der zu liefernden Kennzahlen nicht vorliegt. Ein Projektaufsatz spätestens ab 2016 ist geboten.

EU-Reform der Abschlussprüfung: Anwendung/Auslegung

Die Teilnehmer diskutieren gemeinsam mit dem IDW (Kelm/Stibi) das IDW Positionspapier zu den neuen Regelungen. Es wird erkennbar, dass die geänderte Abschlussprüferrichtlinie und der EU-Verordnung zur Abschlussprüfung (EU-VO) in einigen Punkten unklar ist, d.h. Zweifelsfragen in Bezug auf die Anwendung bestehen. Insbesondere werden die Themen Umfang von Nichtprüfungsleistungen, Verlängerungsoptionen bzw. Konsequenzen und Wechselwirkungen von Mitgliedsstaatenregelungen für Konzernstrukturen mit mehreren Public Interest Entities in vertikaler Linie genannt. Die Teilnehmer drücken die Hoffnung aus, dass die Problematik international unterschiedlich ausgeübter Wahlrechte für PIE's erkannt und vom Gesetzgeber adressiert wird. Da, um zu sinnvollen Regelungen für internationale Konzerne zu kommen, eine Anpassung auf EU-Ebene geboten erscheint, ist jedoch mit einer Verbesserung mit bzw. vor der Kodifizierung in deutsches Recht nicht zu rechnen.

Arbeitskreissitzungen in 2016

Der Arbeitskreis plant auch für 2016 wiederum drei Sitzungen, in denen der Erfahrungsaustausch fortgesetzt werden soll. Die nächste Sitzung wird am 14. Januar 2016 bei der Allianz SE in München stattfinden.

Arbeitskreis „Leasing und Asset Finance“

Der Arbeitskreis Leasing und Asset Finance fokussiert sich auf die Entwicklungen bei Investitionsfinanzierungen und Leasing auf nationaler und internationaler Ebene.

Die Arbeitskreisteilnehmer kommen aus der Leasingbranche, der Industrie und dem Bankbereich. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, anstehende Fragen und Themen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Zu den Sitzungen wird auch ein Vertreter des Bundesverbandes Deutscher Leasing-Unternehmen (BDL) eingeladen.

Der Arbeitskreis hat sich im Jahr 2015 zweimal getroffen: Gastgeber waren am 24. April die Deutsche Post in Bonn und am 18. September der BDL in Berlin. In den beiden Sitzungen hat sich der Arbeitskreis mit dem Erfahrungsaustausch zum Thema Immobilien, der Entwicklung des Neugeschäftes, den Aufgaben des BDL, aktuellen Forschungsschwerpunkten und dem Thema Digitalisierung beschäftigt.

1. Erfahrungsaustausch zum Thema Immobilien

Ein Marktüberblick eines Teilnehmers diente als Diskussionsgrundlage. Die im Arbeitskreis vertretenen Unternehmen haben in der Regel eine allgemeingültige Vorgabe in Bezug auf die Beschaffung und Nutzung von Immobilien. Im jeweiligen Einzelfall werden allerdings auch die Rahmenbedingungen wie Alternativstandorte, spezifische Anforderungen an die Lage eines Standortes, geplante Nutzungsdauer, Nutzungsprofil vs. Drittverwendung etc. untersucht und Kauf- und Mietentscheidungen u.a. auch nach der Beurteilung dieser Fakten getroffen.

2. Entwicklung des Neugeschäftes

Die Geschäftsvolumina und Leasingquoten haben sich in 2014 positiv entwickelt, über die Hälfte der außenfinanzierten Investitionen wurde mittels Leasing realisiert. Die bisherigen Entwicklungen deuten darauf hin, dass sich dieser Trend in 2015 bei entspannten Refinanzierungsbedingungen fortsetzt. Für die Reform der internationalen Leasingbilanzierung wird für Ende 2015 der finale IAS Standard erwartet und der Fokus der Marktteilnehmer wird dann auf Umsetzungsfragen liegen.

3. Der BDL als Interessenvertreter und Dienstleister

Die 176 Mitgliedsunternehmen des BDL haben einen Marktanteil von über 90%. Der BDL tritt als Interessenvertreter seiner Mitglieder für faire Rahmenbedingungen ein, betreibt Kommunikation und Imagepflege und ist auch internationaler Ansprechpartner. Als Dienstleister stellt der BDL seinen Mitgliedern zahlreiche fachspezifische Informationen zur Verfügung, bietet Plattformen zum Austausch und stellt über seine Kooperations- und Informationspartner ein relevantes Netzwerk zur Verfügung. Zur Verstärkung der Arbeit auf europäischer Ebene wird Ende 2015 ein Büro in Brüssel eröffnet.

4. Aktuelle Forschungsschwerpunkte zum Leasing: Substanzwertrechnung, Risikotragfähigkeit, Ausfallwahrscheinlichkeiten/Ausfallquoten Präsentation von Univ.-Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels, Köln

„Die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) verlangen, dass Leasing-Gesellschaften ihre Risikotragfähigkeit durch Gegenüberstellung des Risikoprofils und der Risikodeckungsmasse nachweisen. Aufgrund des asynchronen Verlaufs der Aufwendungen und Erträge erfasst das bilanziell ausgewiesene Eigenkapital nicht das gesamte Risikodeckungspotenzial einer Leasing-Gesellschaft. Stattdessen ist das bilanzielle Eigenkapital um die durch die Substanzwertrechnung offen gelegten stillen Reserven zu ergänzen. Die Substanzwertrechnung ist allerdings ursprünglich nicht für aufsichtliche Zwecke konzipiert worden, sondern als Instrument, das einen aussagekräftigen Erfolgsausweis dokumentieren soll. Damit stellt sich das Problem, wie die Substanzwertrechnung auszugestalten ist, damit sie aufsichtlichen Zwecken genügt.“ (Quelle: <http://www.leasing.uni-koeln.de/aktuelles0.html>, hier auch Link auf Vortragsunterlagen vom November 2014)

Weiterhin beschäftigt sich Professor Hartmann-Wendels mit der Forschung zur Ableitbarkeit bzw. Vorhersagbarkeit von Ausfallquoten von Leasingverträgen. Es ist unbestritten, dass Leasinggesellschaften als Eigentümer und mit der Kompetenz zur Verwertung der Leasinggegenstände in der Lage sind, ihre Verlustquoten eher niedrig zu halten. Für die aufsichtsrechtlichen Vorgaben werden hierfür allerdings statistische oder historische Nachweise gefordert, deren Zuverlässigkeit und Vorhersagegenauigkeit es zu erforschen gilt.

5. Digitalisierung und Industrie 4.0

- Bei IT-Themen erwarten Firmenkunden von IT-Anbietern und auch von IT-Leasingunternehmen zunehmend komplette Lösungen. Hierbei ist die Finanzierung bzw. das Leasing nur noch ein kleiner Baustein, zunehmend wichtiger werden IT-Sicherheit, Mobility, Verfügbarkeit und Skalierbarkeit. Einigen größeren Anbietern ist es gelungen, sich zunehmend als Technology Manager, die technische und finanzielle Expertise sowie die Bedürfnisse des IT-Kunden aus seinem jeweiligen Geschäftsmodell zusammenbringen, zu positionieren.
- Laut einer Studie mit 235 Unternehmen plant die deutsche Industrie, jährlich ca. 40 Mrd. EUR in digitale Anwendungen zu investieren. Es werden Effizienzsteigerungen aber auch qualitative Vorteile wie eine höhere Kundenzufriedenheit erwartet. Auf der anderen Seite herrscht eine große Unsicherheit in Bezug auf den wirtschaftlichen Nutzen.
- Die Digitalisierung von Produkten und Services wird signifikant zunehmen, ebenso die Vernetzung der internen Geschäftsprozesse und die vertikale und horizontale Integration von Wertschöpfungsprozessen.
- Neue Geschäftsmodelle erfordern eine Kombination mehrerer Aspekte von Industrie 4.0, wobei die integrierte Analyse und Nutzung von Daten die wichtigste Kernfähigkeit sein wird.

Arbeitskreis „Kapitalmarkt“

„Finanzmanagement im Umfeld neuer Risiken“

Bericht zur Tagung des GEFIU-Arbeitskreises Kapitalmarkt am 20.04.2015 im Hause der Allianz SE, München

Prof. Dr. Michael Heise, Chefvolkswirt der Allianz Gruppe, begrüßte die Teilnehmer sowie die Referenten **Wolfgang Ischinger**, Botschafter und Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, **Dr. Wilfried Paus**, Global Head of Risk Analytics & Living Wills, Deutsche Bank AG und **Prof. Dr. Christoph Kaserer**, Inhaber des Lehrstuhls für Finanzmanagement und Kapitalmärkte der TU München. Wie die Änderungen des politischen und wirtschaftlichen Umfelds seit dem Ausbruch der Finanzkrise sich auf die Unternehmensfinanzierung und das Risikomanagement auswirken, wurde in den folgenden Vorträgen aus der Perspektive der Politik, der Banken und der Wissenschaft beleuchtet.

Eingangs referierte **Wolfgang Ischinger** über das geopolitische Umfeld, in dem sich das Risikomanagement in einer vernetzten Welt bewegt. In der jüngeren Vergangenheit ist eine deutliche Zunahme politischer Instabilität und Zuspitzung gefährlicher Krisen festzustellen und es ist davon auszugehen, dass das Krisenmanagement der letzten Jahre auch für die kommenden Jahre der Normalfall sein wird. Drei Entwicklungen tragen entscheidend dazu bei, dass die internationale Ordnung immer komplexer wird:

- Geopolitische Ordnung im Umbruch: Die etablierten Ordnungsmächte kämpfen mit innenpolitischen Problemen und den Nachwehen der Finanz- und Wirtschaftskrise, gleichzeitig testen die aufstrebenden Mächte immer mehr die Grenzen der etablierten Ordnung.
- Die Krise von „Global Governance“: Es ist eine allgemeine Unfähigkeit zu beobachten, kollektive Entscheidungen zu treffen, obwohl die Probleme häufig nicht mehr allein von den Nationalstaaten getroffen werden können.
- Transformation des Konfliktaustrags: Der Verlust des staatlichen Monopols, großen Schaden zuzufügen und die wachsende Bedeutung des Internets als Ort der Austragung von Konflikten.

In diesem Umfeld wird es immer schwieriger, Krisen vorherzusagen. In dem aktuellen Munich Security Report wurden drei Krisenherde identifiziert, um die wir uns kurz- und mittelfristig am meisten Sorgen machen sollten: Russland/Ukraine, Irak/Syrien und Pazifik. Derzeit helfen der niedrige Ölpreis und die historisch niedrigen Zinsen dabei, die ökonomischen Risiken überschaubar zu halten. Ölpreis und Zinsen werden aber nicht ewig niedrig bleiben und damit werden auch die ökonomischen Wirkungen der politischen Risiken wieder stärker wahrnehmbar sein. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn man die Unsicherheit aus der möglichen Gleichzeitigkeit und Interdependenz von Krisen und die sinkende Fähigkeit, mit kollektiven Entscheidungen auf politische Instabilitäten zu reagieren, berücksichtigt. Für 2015 gibt es keinen Grund für Alarmismus aber auch keinen Anlass, sich entspannt zurückzulehnen. Die andauernden Krisen erfordern volle Aufmerksamkeit. Sobald sich die Krisen entspannen, sollten die freiwerdenden Ressourcen umgehend dafür genutzt werden, an langfristigen Lösungen und Mechanismen zu arbeiten, um auf künftige Krisen besser vorbereitet zu sein.

Als zweiter Referent des Tages beleuchtete **Dr. Wilfried Paus** die Trends im Risikomanagement der Banken. Die Umwälzung der Aufsichtslandschaft ist neben dem schwierigen makroökonomischen Umfeld die größte Herausforderung für das Risikomanagement. In den drei Weltregionen stehen umfassende Reformen der Finanzmarktregulierung an oder sind bereits im Gange, wobei jede Region dabei unterschiedliche Schwerpunkte setzt: Während in den USA der Schwerpunkt auf der Stabilität des Finanzsektors liegt, steht in Europa die Harmonisierung der Bankenaufsicht und in Asien die Förderung des Wirtschaftswachstums stärker im Vordergrund. Unabhängig von der Zielsetzung ist seit Ende der 80er erkennbar, dass die Komplexität der Regulierung immer weiter zunimmt. Aufgrund der zunehmenden Schwere und Häufigkeit der Finanzkrisen wird die vergleichsweise lockere Regulierung der 70er und frühen 80er Jahre durch den zunehmend komplexen und umfassenden Ansatz des Basler Ausschusses abgelöst. Die jüngste Reform der Finanzmarktregulierung ist durch sechs Trends geprägt:

- Die adäquate Ausstattung mit Eigenkapital soll in Zukunft durch regelmäßige Stresstests durch die Aufsichtsbehörden (ab 2018 jährlich durch die EZB) sichergestellt werden, und die Vergleichbarkeit der risikogewichteten Aktiva soll durch Untergrenzen für die Eigenmittelanforderungen verbessert werden.
- Die Abwicklung und Sanierung von Instituten in der Krise soll erleichtert werden. Living Wills sollen die Verlusttragfähigkeit der Institute erhöhen und gleichzeitig die Arbeitsfähigkeit systemisch wichtiger Geschäftsbereiche im Krisenfall sicherstellen.

- Der Trend zu lokalen regulatorischen Anforderungen fördert die Segmentierung des internen Risikomanagements und erschwert die Risikodiversifizierung innerhalb globaler Konzerne.
- Die internen Risikomodelle der Banken rücken zunehmend in den Fokus der Aufsichtsbehörden, um deren richtige Verwendung sicherzustellen.
- Die Möglichkeiten von Big Data könnten eine große Chance für das Risikomanagement sein, da mit Hilfe von größeren Datensätzen die Präzision von Risikomodelle gesteigert werden kann. Die Möglichkeiten von Big Data wird allerdings stark von der Fähigkeit abhängen, relevante Informationen aus den Datenmengen herauszufiltern und nicht falschen Korrelationen aufzusitzen. Außerdem werden Datenschutzrechte ein signifikantes Hindernis darstellen.

Prof. Dr. Christoph Kaserer schloss mit einer Analyse ökonomischer Trends und deren Konsequenzen und Herausforderungen für das Finanzmanagement die Vortragsreihe ab. Zunächst betrachtete er Veränderung der Bewertungen für Marktrisiken über die vergangenen zwei Jahrzehnte. Zur Bestimmung des Marktrisikos wurden implizite Marktrisikoprämien herangezogen, die anders als das CAPM nicht von einer konstanten Risikoprämie für den Gesamtmarkt ausgehen. Eine Reihe von Trends hat die Unternehmensfinanzierung in den letzten beiden Jahrzehnten maßgeblich beeinflusst. Während die Eigenkapitalkosten der börsennotierten Unternehmen seit der Finanzkrise kontinuierlich fallen, ist die implizite Marktrisikoprämie sowohl in Deutschland als auch weltweit seitdem gestiegen. Ebenso ist die implizite Marktrisikoprämie auf den Kreditmärkten gestiegen, einzig auf den Anleihemärkten ist dies nicht der Fall. Dort ist der Spread zu Unternehmensanleihen mit B-Rating seit 2013 wieder unterhalb dem Break-even Wert durchschnittlicher Insolvenz-Zyklen gefallen.

Die systematischen Risiken haben sich im gleichen Zeitraum zwischen den Sektoren verschoben: Das Beta börsennotierter europäischer Finanzunternehmen ist seit 2001 höher als das börsennotierter europäischer Unternehmen für Investitionsgüter. Anders als ihre US-amerikanische Konkurrenz seien erstere denn auch nicht mehr in der Lage, ihre Kapitalkosten zu erwirtschaften.

Auch in der Finanzpolitik der Unternehmen machte Prof. Dr. Christoph Kaserer Veränderungen aus. Sowohl in Europa als auch in den USA ist der Median net debt book leverage seit dem Anfang der 90er stetig gefallen, ein Prozess, der in den USA allerdings schneller vollzogen würde als hierzulande. Gleichzeitig ist die Eigenkapitalquote in

europäischen Unternehmen mit hohen Ausgaben für Forschung und Entwicklung besonders hoch, auch wenn Eigenkapital gegenüber Fremdkapital in Deutschland steuerlich benachteiligt wird.

Mit der Finanzpolitik hat sich aber auch die Finanzmarktstruktur geändert. Während die Kapitalmarkt- und Aktienmarkttiefe in Deutschland weit unter dem OECD-Durchschnitt liegen (Kapitalmarkttiefe: 84% vs. 154%; Aktienmarkttiefe: 46% vs. 75%), gibt es doch einen erkennbaren Trend hin zu einer größeren Rolle der Kapitalmarktfinanzierung. Dies gilt zwar ebenso für Markt-basierte Volkswirtschaften wie für Bank-basierte Volkswirtschaften, ist bei letzteren aber sehr viel deutlicher.

In Deutschland sei in den letzten zwei Jahrzehnten die Kapitalmarkttiefe um 59% und die Aktienmarkttiefe um 49% gestiegen. Diese Veränderungen wurden von der wachsenden Bedeutung institutioneller Investoren begleitet, deren verwaltetes Vermögen in den Ländern der OECD sich seit der Jahrtausendwende im Verhältnis zum BIP fast verdreifacht hat.

Zum Abschluss seiner Ausführungen wies Prof. Dr. Christoph Kaserer noch einmal auf die historisch hohen Marktpreise für Risiko und die hohen Eigenkapitalquoten hin, wobei die letzteren schon zu den ersten Auseinandersetzungen mit Aktionären geführt haben. Des Weiteren hob er noch einmal den grundlegenden Wandel der Finanzmarktstruktur hervor, der seiner Meinung nach aber langfristig regulatorische Maßnahmen nach sich ziehen wird.

Arbeitskreis “Erfahrungsaustausch über Funktion und Organisation des Finanzwesens (Treasury) in mehrdivisionalen Unternehmen“

Der Arbeitskreis bietet seinen Mitgliedern eine Plattform für den Erfahrungsaustausch über die Treasury-Funktion in mehrdivisionalen Unternehmen. Das jeweilige gastgebende Unternehmen präsentiert in den Sitzungen Aufgaben, Organisationsstruktur und Abläufe seines Finanzwesens. Die sich anschließende Diskussion im Arbeitskreis-Plenum und mit dem gastgebenden Unternehmen ist wesentlicher Teil der Arbeitskreissitzungen. Es werden Vorteile und Nachteile der jeweils praktizierten Lösungen herausgearbeitet und Quervergleiche mit anderen anwesenden Unternehmen vorgenommen.

Aktuelle Entwicklungen im Gebiet der Treasury-Funktion führen dabei von Sitzung zu Sitzung zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten.

Der Arbeitskreis hat am 12. Juni 2015 bei der FRAPORT AG in Frankfurt am Main – Flughafen getagt.

Der Frankfurter Flughafen ist nach Zahl der jährlich bewegten Passagiere der drittgrößte in Europa mit 60 Millionen Passagieren.

Zum Vergleich:

Flughafen Charles de Gaulle: 63,8 Millionen Passagiere

Flughafen London Heathrow: 73,4 Millionen Passagiere

Die FRAPORT AG hat in 2012 die dritte Landebahn eröffnet, die Landebahn Nord-West.

Zum Vergleich: Es gibt in Europa keinen Flughafen, der Landebahnen erweitert.

Einige Daten zum Flugbetrieb:

Durch die Inbetriebnahme der Landebahn Nord-West konnte die Kapazität auf maximal 126 Flugbewegungen pro Stunde (mov/h) erhöht werden. Aktuell liegt die Auslastung, begrenzt durch die Slot-Kapazität bei 98 bis 100 Flugbewegungen pro Stunde. Paris CDG, Amsterdam und München haben Runway-Kapazitäten von jeweils bis zu 120 mov/h. Auch bei diesen

Flughäfen limitiert die Slot-Kapazität die maximalen Flugbewegungen auf 118 mov/h in Paris CDG, 110 mov/h in Amsterdam und 90 mov/h in München. Somit hat Frankfurt im europäischen Vergleich die größte maximale Kapazität bezogen auf die Start- und Landebahnen.

Das Gebiet des Frankfurter Flughafens umfasst 23 km². Der größte Teil davon steht im Eigentum der FRAPORT AG. Die beiden Hauptstart- und Lande-Bahnen haben eine Länge von jeweils 4 km, die Startbahn West eine Länge von ebenfalls 4 km und die Landebahn Nord-West von 2,8 km.

Die FRAPORT AG hat ein umfassendes internationales Portfolio an Beteiligungen. Zu den Mehrheitsbeteiligungen gehören die Flughäfen in Ljubljana, Slowenien (100%), Lima, Peru (70%), Varna und Burgas, Bulgarien (60%) sowie seit 2014 die AMU Holdings Inc.(100%), die an den US-amerikanischen Flughäfen Baltimore/Washington, Boston, Cleveland und Pittsburgh das Einzelhandels- und F&B-Geschäft entwickelt und managt.

An den Flughäfen in Antalya, Türkei (51%), St. Petersburg, Russland (35,5%), Xi'an, China (24,5%), Delhi, Indien (10%) und Hannover, Deutschland (30%) hält die Fraport AG jeweils Minderheitsanteile.

Der Flughafen in Antalya hat ein Jahrespassagier-Volumen von mittlerweile 28 Mio. Passagieren und steht damit jetzt auf Platz 1 im Mittelmeerraum, vor der Nummer 2, Flughafen Mallorca.

Am Flughafen St. Petersburg hat die FRAPORT AG das moderne Terminal gebaut.

Am stark wachsenden Flughafen in Xi'an wurden im Jahr 2014 circa 29 Mio. Passagiere abgefertigt.

Am Flughafen in Delhi war nur eine Beteiligung von 10 % möglich. Dieser Flughafen hatte ein Passagiervolumen von rund 40 Mio. in 2014.

Die FRAPORT AG hat 4 Geschäftsbereiche, Zahlen für 2014:

- Aviation, 884 Mio. EUR Umsatz
- Retail & Properties, 456 Mio. EUR Umsatz
- Ground Handling, 656 Mio. EUR Umsatz
- External Activities & Services, 399 Mio. EUR Umsatz

Die beiden erstgenannten Geschäftsbereiche erwirtschaften rund 75 % des Gruppen-Gewinns.

Der Konzernumsatz 2014 beträgt 2,4 Mrd. EUR. Das Konzern-EBITDA 790 Mio. EUR.

In den letzten 5 Jahren lag der Jahresüberschuss stabil bei durchschnittlich 250 Mio. EUR.

Die FRAPORT-Gruppe hat in den letzten 5 Jahren 7 Mrd. EUR investiert, davon 1,6 Mrd. EUR für die neue Landebahn Nord-West.

Bis 2000 bestand keine Netto-Finanzverschuldung. Heute beträgt die Nettofinanzverschuldung knapp 3 Mrd. EUR.

Die Konzernbilanzsumme beträgt rund 9 Mrd. EUR, die Eigenkapitalquote in % der Bilanzsumme beträgt gute 36,4 %.

An der Fraport AG sind beteiligt zu 31,4 % das Land Hessen, zu 20,0 % die Stadt Frankfurt am Main und zu 8,5 % die Deutsche Lufthansa AG. Rund 35 % der Aktien befinden sich im Streubesitz. Die Fraport Aktie ist Teil des MDAX.

Die FRAPORT-Gruppe hat eine zentralisierte Treasury, die klassisch in Front, Middle und Back Office gegliedert ist.

Die Muttergesellschaft fungiert als Inhouse-Bank für die wesentlichen Gesellschaften in Deutschland.

Die FRAPORT-Zentrale betreibt für einen großen Teil der Beteiligungs-Gesellschaften alle wesentlichen Finanzfunktionen wie Zahlungsverkehr, Mittelaufnahme und -anlage, Zins- und Devisenmanagement.

Wegen der starken Verankerung in Deutschland findet der Zahlungsverkehr überwiegend in EUR statt.

Die FRAPORT-Gruppe hat 9 Kernbanken, darunter Landesbanken, Genossenschaftsbanken und Privatbanken.

Bei der Projektfinanzierung von Beteiligungen an anderen Flughäfen arbeitet man je nach lokaler Situation auch mit zusätzlichen Banken.

Die Projektfinanzierung der Beteiligungen an anderen Flughäfen im Ausland unterscheidet sich grundsätzlich von der Finanzierung des Geschäftes der inländischen Gruppe.

Alle Projektfinanzierungen laufen auf non-recourse/limited recourse-Basis. Die Beteiligungs-Investments werden, soweit als erforderlich eingeschätzt, über eine GKA/Hermes-Deckung abgesichert.

Die FRAPORT-Gruppe hat eine interne schriftliche Konzern-Finanzrichtlinie, die vom Vorstand beschlossen und verabschiedet wurde.

Die Richtlinie unterscheidet zwischen der strategischen Ebene als übergeordnetem Rahmenwerk und einer funktionalen Ebene, welche untergliedert ist in die Kapitel

- Konzernfinanzierung
- Bankenpolitik
- Liquiditäts- und Kapitalanlagenmanagement
- Finanzrisiko Management

Ein separater Leitfaden zur Projektfinanzierung wird aktuell erarbeitet.

Die Berichterstattung nach EMIR ist komplett an die Banken delegiert worden.

Die FRAPORT-Gruppe unterhält eine Liquiditäts-Reserve von ca. 1 Mrd. EUR (bei einem Konzernumsatz von rd. 2,4 Mrd. EUR).

Diese Liquiditäts-Reserve sichert den Konzern insbesondere gegen Finanzkrisen und Naturkatastrophen, dient aber auch zur Vorfinanzierung von Tilgungen sowie für Finanzierungserfordernisse aus Sonderprojekten.

Die Anlage dieser liquiden Mittel wird konservativ wie folgt eigengemanagt: Nur Direktanlagen, nur Zinsträger, kein Private Equity, keine Aktien und keine Spezialfonds. Die Duration der Anlage beträgt 1 1/2 Jahre. Das maximale Einzelinvestment beträgt 20 Mio. EUR.

Das Portfolio besteht im Wesentlichen aus Unternehmensanleihen. Überwiegend weisen diese ein Rating von mindestens A- auf. Die Diversifikation erfolgt über alle Unternehmenssektoren. Es besteht auch eine erhebliche geografische Diversifizierung.

Geographische Schwerpunkte der Anlage liegen in Deutschland, Großbritannien, Benelux und den USA.

Die aktuelle Anlagerendite liegt bei durchschnittlich 1,3 % p. a. Es wird eine Buy- and Hold-Anlagepolitik betrieben.

Die definierten Anlagespielräume sind von Vorstand und Aufsichtsrat festgelegt.

Von den 4 Mrd. EUR Konzernfinanzschulden entfällt rund 1/3 auf Schuldscheine, 1/4 auf Unternehmensanleihen, 1/4 auf Infrastrukturdarlehen und der Rest auf Bankkredite.

Die Durchschnittslaufzeit beträgt rund 5 Jahre; der Durchschnittszins 3,5 %.

Der FRAPORT-Konzern verfügt auch über provisionsfreie, fest zugesagte nennenswerte Bankkreditlinien.

Die FRAPORT AG verfügt aktuell über kein eigenes öffentliches Rating, da die Gesellschaft einen uneingeschränkten Zugang zu Kapital und das zu guten Konditionen hat. Eine interne Überprüfung zur Notwendigkeit eines Ratings erfolgt allerdings regelmäßig. Die Muttergesellschaft FRAPORT AG ist die einzige Konzerngesellschaft, die sich extern verschuldet.

Eine Ausnahme ist die Projektfinanzierung bei der Beteiligung an anderen Flughäfen. Diese läuft meistens über Banken des jeweiligen Landes, in dem das Projekt getätigt wird, sowie internationale Banken.

Das Projekt der Beteiligung an zahlreichen Flughäfen in Griechenland (14 Regionalflughäfen) liegt zurzeit (Juni 2015) wegen der politischen Verhältnisse auf Eis. Aufgrund der hohen Risikoaufschläge für Griechenland und damit vergleichsweise teure Projektfinanzierungen wäre ggf. eine Finanzierung der Akquisition aus den Mitteln der Fraport AG zu prüfen.

Wie andere deutsche Konzerne unterhält die FRAPORT-Gruppe eine Finanzierungsgesellschaft in Malta. Von dort wird eingelegtes Eigenkapital des Stammhauses darlehensweise an Beteiligungsgesellschaften weitergereicht. Malta verfügt über verschiedene vorteilhafte Rahmenbedingungen, die Malta jedoch nicht zu einer sogenannten Steueroase machen.

Die maltesische Finanzierungsgesellschaft der Fraport Gruppe hat eine Teil-Banklizenz in Malta und unterliegt der maltesischen Bankenaufsicht.

Auch in Frankreich gibt es ein Finanzierungsgesellschafts-Modell, ähnlich wie in Malta, das von deutschen Unternehmen genutzt wird, nicht aber von der Fraport Gruppe.

Beispielhaft wird die Projektfinanzierung des Flughafens Sankt Petersburg beschrieben. An diesem Flughafen beteiligt sind FRAPORT mit 35,5 %, VTB mit 57 % und COPELOUZOS mit 8 %. Die Finanzierung erfolgte über eine zypriotische Holding-Struktur, das Unternehmen TAALITA Trading Ltd.

Die A-Kreditoren waren EBRD und IFC, die B-Kreditoren waren Geschäftsbanken. Die Geschäftsbanken waren nicht allein als Gruppe zur Finanzierung bereit. Deshalb musste auch auf die vorgenannten halbstaatlichen Banken zurückgegriffen werden.

Die Finanzschulden denominieren auf EUR, US-\$ und Rubel, entsprechend den Fremdwährungs-Cashflows des Sankt Petersburger Flughafens.

Arbeitskreis „Mittelstand“

Zu einem Mittelstands-Thema hat die GEFIU im Berichtszeitraum am 23. Oktober 2015 eine Sonderveranstaltung durchgeführt: „Konzerneigene Bank einer mittelständischen Industrie-Unternehmensgruppe“, TRUMPF GmbH & Co. KG.

Über diese Sonderveranstaltung wird im vorliegenden Bericht separat ab Seite 30 berichtet.

Der Arbeitskreis „Mittelstand“ hat im Berichtszeitraum nicht getagt. Die Leitung des Arbeitskreises war vakant.

Zum 1. November 2015 konnte die neue Leitung des Arbeitskreises „Mittelstand“ installiert werden, und zwar übernahm die Leitung das GEFIU-Mitglied:

Herr Frank B. Jehle, MANN + HUMMEL GmbH, Ludwigsburg.

Damit gibt es einen Neu-Start für den Arbeitskreis „Mittelstand“.

V. Sonderversammlung

„Konzerneigene Bank einer mittelständischen Industrie-Unternehmensgruppe“, TRUMPF GmbH & Co. KG, am 23.10.2015 in Frankfurt am Main

Die Sonderversammlung fand am 23.10.2015 im Hochhaus Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main statt. Gastgebendes GEFIU-Mitglied war Herr Werner Steinmüller, Leiter Transaction Banking des Deutsche Bank-Konzerns.

Referent war Herr **Hans-Joachim Dörr, Geschäftsführer TRUMPF Financial Services GmbH**, Ditzingen.

Die mittelständische Industrie-Unternehmensgruppe TRUMPF ist eine inhabergeführte Familien-Unternehmensgruppe.

TRUMPF ist eine Hochtechnologie-Unternehmensgruppe. Sie bietet Fertigungslösungen in den Bereichen Werkzeugmaschinen, Lasertechnik und Elektronik an. Sie kommen bei der Herstellung unterschiedlicher Produkte zum Einsatz, von Fahrzeugen und Gebäudetechnik über mobile Endgeräte bis hin zur modernen Energie- und Datenspeicherung. TRUMPF ist Technologie- und Marktführer bei Werkzeugmaschinen für die flexible Blechbearbeitung und bei industriellen Lasern.

60 % der Werkzeugmaschinen arbeiten, schneiden mit Lasern. TRUMPF produziert auch Laser für die Chip-Herstellung. Es wurde eine komplett neue Lasertechnologie für die nächste Chip-Generation entwickelt.

Im per Ende Juni endenden Geschäftsjahr 2014/2015 erwirtschaftete die Unternehmensgruppe mit knapp 11.000 Mitarbeitern einen Umsatz von 2,72 Mrd. €. Mit rund 70 Tochtergesellschaften ist die Gruppe in fast allen europäischen Ländern, in Nord- und Südamerika sowie in Asien vertreten. Produktionsstandorte befinden sich in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Schweiz, Polen, Tschechien, USA, Mexiko, China und Japan.

Am 21.10.2015 publizierte die TRUMPF-Unternehmensgruppe die Zahlen für das abgeschlossene Geschäftsjahr 2014/2015. Erneut konnte die Gruppe einen deutlichen

Gewinnsprung erzielen. Das Konzernergebnis stieg um 43,9 % auf 357 Mio. €, die Umsatzrendite lag bei 13,1 %. Der Zuwachs beruht unter anderem auf einem Einmaleffekt aus dem Verkauf des Geschäftsbereichs Medizintechnik zum 01.08.2014, der das Ergebnis um 72 Mio. € positiv beeinflusst hat.

Bereinigt um diesen Effekt verbesserte sich die Umsatzrendite von 9,6 % auf 10,5 %.

Auch beim Umsatz konnte TRUMPF deutlich zulegen:

Trotz des Wegfalls der Medizintechnik-Sparte stieg der Gruppenumsatz im Vergleich zum Vorjahr um 5,0 % auf 2,72 Mrd. €.

TRUMPF konnte den Umsatzbeitrag der Medizintechnik-Gesellschaften von 184 Mio. € im Geschäftsjahr 2013/2014 also überkompensieren.

In einem jeweils um die Medizintechnik bereinigten Jahresvergleich betrug der Umsatzanstieg 12,6 %.

Die regionale Umsatzverteilung hat sich weiter verschoben: Zwar blieb Deutschland größter Einzelmarkt – allerdings mit rückläufiger Tendenz; dahinter haben USA und China die Plätze getauscht. China war erstmals größter Auslandsmarkt für TRUMPF. Gute Zuwächse erzielte das Unternehmen in Westeuropa, insbesondere in Frankreich und Italien.

„Unter dem Strich lässt sich feststellen, dass unsere Strategie des Wachstums durch Innovation, regionale Diversifizierung und gezielte Akquisition im Kerngeschäft erfolgreich war“, so Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsleitung.

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Relation zum Umsatz lagen bei 9,8 %.

TRUMPF hatte die in 2014 verkaufte Medizintechnik-Sparte vor 17 Jahren im Wege einer Akquisition erworben. Zu den erhofften Synergien zwischen der Medizintechnik-Sparte und dem Kerngeschäft Werkzeugmaschinen ist es jedoch nicht gekommen. Zu unterschiedlich waren die beiden Geschäftsfelder.

Deshalb gab es die strategische Entscheidung, die Medizintechnik-Sparte wieder zu verkaufen. Der Verkauf erfolgte in für die Belegschaft sozialverträglicher Weise. Wichtigstes Ziel war es, das Unternehmen in gute Hände zu geben. Im Gegenzug handelte sie vom Käufer eine dreijährige Beschäftigungsgarantie für die Belegschaft aus.

Dies ist ein Beispiel für die praktizierte hohe soziale Verantwortung der TRUMPF-Gruppe.

Am 08.10.2015 verlieh die Ludwig-Erhard-Stiftung den Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik 2015 an die Unternehmerin Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der TRUMPF GmbH & Co. KG, ebenso wie an den Journalisten Claus Döring, Chefredakteur der Börsen-Zeitung.

Zitat Pressemitteilung Ludwig-Ehrhard-Stiftung, 27.04.2015:

„Nicola Leibinger-Kammüller verkörpert auf herausragende Weise die Tradition des deutschen Familienkapitalismus: Mit Lust am Wettbewerb als Weltmarktführer auf globalen Märkten aktiv und von einem christlichen Weltbildverhältnis getragen, hat die promovierte Literaturwissenschaftlerin das Leitbild verantwortungsbewussten Unternehmertums geprägt. Wer sehen will, wie selbstverständlich die Marktwirtschaft immer auch sozial ist, braucht sich nur bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens umzuhören, für die sie sich verantwortlich fühlt.“

TRUMPF präsentierte erstmals in 2015 weitreichende Pläne zur Industrie 4.0. „Für uns steht fest, dass wir die Smart-Factory nicht Dritten überlassen werden, sondern die digitale Vernetzung selbst in die Hand nehmen“, so Leibinger-Kammüller.

Im Mittelpunkt steht dabei ein neues Tochterunternehmen, die AXOOM GmbH, die TRUMPF in Karlsruhe gegründet hat. Sie entwickelte ein Betriebssystem mit vorinstallierten Apps für die Fertigungswelt. Die offene, herstellerunabhängige Plattform ermöglicht den sicheren Datentransport sowie die Speicherung und Analyse von Daten. Gleichzeitig bietet sie Lösungsmodule für die durchgängige Auftragsbearbeitung in einem Produktionsbetrieb.

„Mit AXOOM begründen wir ein ganz neues Geschäftsmodell. Wir bieten allen Kunden mit industriellen Fertigungsprozessen die Möglichkeit, ihre Prozesse in einem einzigen System selbst zu organisieren“, so Leibinger-Kammüller.

Und weiter, TRUMPF werde so erstmals zum Provider eines Betriebssystems. „Unser entscheidender Vorteil ist, dass wir die installierte Maschinenbasis haben. Wir sind ein Softwareanbieter, der den Markt wirklich kennt.“

Mit AXOOM können in der Cloud Betriebssysteme für die Smart-Factory abgebildet werden, und zwar für die komplette Firma, von Einkauf über Produktion bis zum Verkauf.

Die TRUMPF-Gruppe hat die konzerneigene Voll-Bank in Eigenregie aufgebaut und ab März 2014 in Betrieb genommen. Die Bank dient im Wesentlichen, aber nicht nur, der Kundenfinanzierung zwecks Unterstützung der Umsatztätigkeit von TRUMPF. Nukleus der Bank war die Transformierung der existierenden TRUMPF Leasinggesellschaft in eben diese Bank.

Die Trumpf-Bank hat nach § 53 b Kreditwesengesetz den sogenannten EU-Pass, gemeint sie hat auf Grund der Marktzulassung in Deutschland desgleichen auch den Marktzugang in alle EU-Mitgliedsländer. Die Trumpf-Bank untersteht der Aufsicht von Bafin und von Bundesbank.

Schon seit 2001 hat TRUMPF Kundenfinanzierung mittels der TRUMPF Leasing und Services GmbH betrieben, zunächst für das Inlandsgeschäft. In 2007 kam die TRUMPF Finance Schweiz AG hinzu, in 2008 die Vendor-Programme in den USA und China.

Ein Vorteil der Trumpf-Bank gegenüber den Trumpf-Leasinggesellschaften ist, dass Banken das Gewerbesteuer-Privileg haben, Leasing-Gesellschaften dagegen nicht.

Viele Kunden der TRUMPF-Gruppen zahlen die gekauften Werkzeugmaschinen nicht sofort, sondern gestreckt über einen langen Zeitraum von bis zu 3, 4, 5, 6 Jahren. Das in diesen langen Zahlungsstreckungen liegende Risiko ist Teil des Geschäftsmodells der TRUMPF-Gruppe, die dieses Risiko erfolgreich managt. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre betragen die Risikokosten, die Kundenausfälle der TRUMPF Gruppe nur 0,3 % des Gruppenumsatzes.

TRUMPF verkauft die großen Werkzeugmaschinen an zahlreiche Kunden im Wege einer 60 Monate Operating Lease, bei einer Grundmietzeit von 24 Monaten. Danach hat der Kunde die Option, Verlängerungsperioden von jeweils 6 Monaten abzuschließen. Nach Ablauf jeder Verlängerungsperiode entscheidet der Kunde, ob er erneut verlängert, oder ob er die Maschine zum fair market value kauft, oder ob er sie an den Hersteller zurückgibt und bei diesem eine neue Maschine bestellt.

Der Kunde trifft immer die Entscheidung, ob er eine neue Technologie nimmt oder ob er die bei ihm schon vorhandene, bestehende Technologie weiter nutzt. Sofern der Kunde die Anlage vom Hersteller kauft, erhält er von diesem einen günstigen Preis. Damit wird ein Anreiz geschaffen, dass der Kunde die Maschine teurer weiterverkaufen kann, und dass er sich dann doch für den Kauf einer ganz neuen Technologie von Trumpf entscheidet.

Der Vorteil der Kundenfinanzierung durch die konzerneigene TRUMPF-Bank ist der, dass diese kundenindividuell nachgefragte Kreditlaufzeiten maßgeschneiderter anbieten kann als klassische Banken. Besorgt sich ein Kunde die Finanzierung dagegen über eine dritte

klassische Bank, eine Hausbank, so bietet diese häufig nur eine starre Langfristfinanzierung von 8 – 10 Jahren Laufzeit an, die dem Kunden gerade nicht die große Laufzeitenflexibilität und Tranchen-Verlängerungsflexibilität bietet wie die konzerneigene TRUMPF-Bank. Dieses und die Kostengünstigkeit sind die Hauptmotive dafür, dass die TRUMPF-eigene Konzernbank gegründet wurde.

Die Bankgründung war für die TRUMPF-Gruppe ein langer Weg, der „Ausdauer, Know-how, Liebe zum Detail“ erforderte. Im September 2011 war der Startschuss für das Projekt. Im Oktober 2012 wurde schließlich der Antrag an Bundesbank und BaFin für die Bankgründung gestellt. Im Februar 2014 wurde die Genehmigung zum Startschuss gegeben.

In 2011 wurde ein Projektteam bestehend aus eigenen Mitarbeitern gegründet. Es wurde beschlossen, auf Berater zu verzichten und sich selbst in die komplexe Gründungsmaterie und Banken-Regulatorik einzuarbeiten, eine durchaus mühevoll Aktivität. Lediglich eine Anwaltskanzlei wurde für den Antragsprozess eingeschaltet. Während des Gründungsprozesses waren Bafin und Bundesbank stets kooperativ.

Die Regularien der Bankgründung sehen vor, dass die Bank zwei Geschäftsführer haben muss, die persönlich die Zulassung als Bankleiter haben. Herr Dörr, Leiter TRUMPF Financial Services GmbH, hatte bereits aus früheren Tätigkeiten die Qualifikation als Bankleiter, der zweite Geschäftsführer wurde auf dem Markt gesucht.

Mit den Aufsichtsbehörden wurde eine Eigenkapitalunterlegungspflicht in Höhe von 12 % des Geschäftsvolumens ausgehandelt. Heute hat die TRUMPF-Bank ein Eigenkapital von 120 Mio. €.

Insgesamt hat die Trumpf Gruppe seit dem Start der eigenen Absatzfinanzierungsaktivitäten mit den eigenen Gesellschaften und den Kooperationspartnern über 1,7 Mrd. € an Finanzierungen dargestellt.

Ein weiteres Geschäftsfeld, das die TRUMPF-Bank betreibt, ist das Einlagengeschäft für die 5.500 inländischen Mitarbeiter. Auch aus Gründen der Vertraulichkeit hat die Trumpf-Bank das Einlagengeschäft an die Firma EFDIS in 85354 Freising bei München ausgelagert.

Die Firma EFDIS Servicing GmbH betreibt die Erbringung von Dienstleistungen für Banken und Finanzdienstleister im Bereich von EDV- und Geschäftsprozessen, auf Basis von eigenentwickelter Software, und zwar zurzeit für 24 kleine Banken.

EFDIS wiederum ist Tochterunternehmen der Freisinger Bankhauses Sperrer, der einzigen örtlichen Privatbank in Bayern.

Die TRUMPF-Bank ist Mitglied im gesetzlichen Einlagensicherungsfond, mit einem Einlagerungssicherungsvolumen von 100.000 €.

Laut Bankengesetz muss die TRUMPF-Bank eine Dreijahresplanung für ihr operatives Geschäft machen. Auch muss die TRUMPF-Bank die Kapitaldienstfähigkeit ihrer Kreditkunden nach bankmäßigen Standards prüfen und dokumentieren.

Das ausstehende Kundenfinanzierungsvolumen der TRUMPF Financial Services (TRUMPF Bank, TRUMPF Finance Schweiz und Kooperationen) ist eine hohe dreistellige Millionen-Euro-Zahl. 85 % der Kunden der TRUMPF-Bank haben ein Umsatzvolumen von 3 bis 10 Mio. €. Auch ganz große Kunden der Trumpf-Gruppe sind Kunden der TRUMPF-Bank, die die Finanzierung im Bedarfsfall flexibler darstellen kann als Banken.

Die TRUMPF-Bank wird zurzeit mit 20 Mitarbeitern betrieben.

Die Trumpf-Bank steht operativ auf eigenen Füßen. Sie ist profitabel. Eine Quer-Subventionierung mit der Trumpf Gruppe findet nicht statt.

Beitrag von Helmut Schnabel, redigiert von Hans-Joachim Dörr

VI. Mitgliedschaften in internationalen Organisationen

Die GEFIU ist Mitglied in folgenden internationalen Organisationen:

- **„International Association of Financial Executives Institutes" (IAFEI)**
- **„International Group of Treasury Associations“ (IGTA)**
- **“European Association of Corporate Treasurers” (EACT)**

VII. Internationale Zusammenarbeit

International Association of Financial Executives Institutes (IAFEI)

Überblick

Die International Association of Financial Executives Institutes (IAFEI) ist der Dachverband der nationalen Vereinigungen von Finanzvorständen/Financial Executives (www.iafei.org).

„The purposes of the association is to promote networking opportunities for Member Institutes, to build a wider understanding of financial practices throughout the world and the furtherance of their international compatibility and evolution, and the promotion of ethical and best practices of financial management throughout the world. As such, the association will carry out activities considered necessary and appropriate to fulfil this purpose” (IAFEI By-Laws, Article 3 – Purposes).

Die IAFEI wurde 1969 gegründet. Zu ihren elf Gründungsmitgliedern zählt auch die GEFIU. Heute gehören ihr 19 aktive Mitgliedsinstitute rund um den Globus an. Zusammen haben die aktiven IAFEI Mitgliedsinstitute über 12.000 Finanzvorstände als Mitglieder. Die zahlenmäßig größten Mitgliedsinstitute sind aus China, Frankreich und Japan. Die meisten Mitgliedsinstitute der IAFEI befinden sich in Asien und in Europa.

Weitere Informationen siehe unter www.iafei.org.

Konsolidierung in 2015 fortgesetzt, Aktivitätsfeld erweitert

Die IAFEI hat auch in 2015 ihre Neuausrichtung fortgesetzt und sich weiter konsolidiert.

Die in 2013 **neu gegründeten vier IAFEI Working Committees** haben ihre Arbeit in 2015 fortgesetzt. Es sind dies:

IFRS IAFEI Working Committee. Die Chairman-Position ist zurzeit vakant. Die GEFIU ist weiterhin vertreten mit den Herren Dr. Bernd Haeger, und Dr. Martin Schloemer, Bayer AG.

International Tax IAFEI Working Committee. Dieses ist das aktivste Working Committee der IAFEI. Chairman ist der Italiener Herr Dr. Piergiorgio Valente, von Valente Assiafi GEB Partners. Die GEFIU ist weiterhin vertreten mit Frau Dr. Annette Beller, B. Braun Melsungen AG, Herrn Dr. Carsten Heinz, Noerr LLP, Frau Ina Schlie, SAP SE, und Herrn Thomas Sieber, BMW AG.

International Treasury IAFEI Working Committee. Chairman ist der Philippino Herr Omar T. Cruz, von BPI-Philam Life Insurance. Die GEFIU ist vertreten mit Frau Susanne Ackermann, Villeroy & Boch AG.

International Observatory of Management Control IAFEI Working Committee. Chairman ist der Franzose Herr Frédéric Doche von Decision Performance Conseil. Die GEFIU ist weiterhin vertreten mit Herrn Peter Llewellyn-Davies, Medigene AG.

Beginnend mit 2015 wurde ein fünftes IAFEI Working Committee ins Leben gerufen zum Thema:

Anti-Corruption.

Chairman ist der Mexikaner Luis F. Ortiz vom mexikanischen Mitgliedsinstitut IMEF. Die GEFIU ist mit den Herren Dr. Philipp Klarmann, SAP SE, und Herrn Robert Menk vertreten.

Die vollständige Liste aller Mitglieder der IAFEI Working Committees findet sich unter www.iafei.org.

GEFIU-Mitglieder haben mitgewirkt an der internationalen Umfrage 2014, deren Ergebnisse im **International Observatory of Management Control 2014** zusammengefasst wurden. Sie sind verfügbar unter IAFEI Quarterly Special Issue Management Control International Observatory 2014, auf den Webseiten von GEFIU und IAFEI.

Die EU-Kommission hat am 17. Juni 2015 eine öffentliche Konsultation zum Thema „**Corporate Tax Transparency**“ angekündigt. Die Arbeitsgruppe International Tax Committee der IAFEI hat dazu im September 2015 eine Stellungnahme abgegeben, die allen GEFIU Mitgliedern zugeschickt wurde

Vom 14. – 16. Oktober 2015 fand in Mailand, Italien, der **45. IAFEI World Congress** statt. Von den 350 Teilnehmern kamen knapp 100 von außerhalb Italiens; darunter drei von der GEFIU. Der Kongress deckte einen weiten Themenkreis ab.

Alle fünf IAFEI Working Committees waren beim 45. IAFEI World Congress, Mailand, Italien, mit eigenen Workshops im Kongressprogramm vertreten. Die Präsentationsunterlagen dieser IAFEI-Workshops ebenso wie der anderen Vorträge anlässlich des Weltkongresses in Mailand finden sich auf der Webseite des italienischen IAFEI-Mitgliedsinstitutes:

<http://www.andaf.it/it/45th-iafei-world-congress.aspx>.

Zusätzlich können dort Videos jedes einzelnen Referates aufgerufen werden, ein Novum für einen IAFEI World Congress.

IAFEI ist weiterhin die einzige global präsente Vereinigung von nationalen Finanzvorstände-Vereinigungen. Ihr Name und Logo sind warenzeichengeschützt. Die IAFEI hat sich in 2014 zur Verstärkung ihrer Marketing-Aktivitäten folgenden Slogan verliehen:

**IAFEI: The Premier Global Society
of Financial Executives**

Eine entsprechende Marketing-Broschüre findet sich auf der IAFEI-Webseite, dort auf Seite 1.

Das **Silver Sponsorship** der **französischen AU Group** für die IAFEI wurde nach einjähriger Laufzeit Ende August 2014 seitens AU Group beendet.

Es finden Gespräche mit Finanzvorstände-Vereinigungen in Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika statt, mit dem Ziel eines eventuellen Beitritts zur IAFEI.

Die Aufnahmeverhandlungen mit der Finanzvorstände-Vereinigung Argentinien befinden sich in einem fortgeschrittenen Stadium.

Im Berichtsjahr konnte die **IAFEI drei neue Mitgliedsinstitute hinzugewinnen**, und zwar:

- **Instituto Brasileiro de Executivos de Finanças (IBEF)**, Brasilien, www.ibef.org.br

- **Southern African Institute for Business Accountants (SAIBA)**, Südafrika, www.saiba.org.za
- **Association Tunisienne des Contrôleurs de Gestion et Responsables Financiers (COGEREF)**, Tunesien, www.cogeref.org

Details zu den drei neuen IAFEI-Mitgliedsinstituten finden sich demnächst auf der IAFEI-Website.

Folgende Weltkongresse stehen auf der Agenda der IAFEI:

46. IAFEI World Congress **2016, Moskau, Russland**, genauer Zeitpunkt noch offen.

International Group of Treasury Associations (IGTA)

Die IGTA ist ein internationaler Dachverband von Treasury Vereinigungen aus mehr als zwanzig Ländern aus Afrika, Amerika, Asien und Europa (www.igta.org). Die gemeinsame Thematik dieser Vereinigungen ist konzentriert auf die Weiterentwicklung der Treasury-Aufgaben im Unternehmen. Mitglieder sind Treasurer, teilweise auch Chief Financial Officer. Neuer Chairman der IGTA ist Helmut Schnabel.

Die IGTA ist kein schlagkräftiger Verband, sondern ein lockeres Netzwerk von nationalen Treasury-Vereinigungen rund um den Globus. Die aktivsten Netzwerk-Mitglieder befinden sich in Europa und in den USA. Die IGTA verfügt über keine Beitragseinnahmen. Sie unterhält auch keinen Personalapparat. Es gibt lediglich einen punktuellen fachlichen Informationsaustausch. Die neue Website ist im Aufbau und wird von der britischen ACT, Association of Corporate Treasurers, gemanagt. Mitte 2015 hat die IGTA das IGTA-Quarterly e-Journal aus der Taufe gehoben. Einmal pro Jahr treffen sich Vertreter der Mitgliedsinstitute zu einem persönlichen Erfahrungsaustausch, in 2014 am 14. November in London, Großbritannien, in 2015 am 22. November in Dubai, Vereinigte Arabische Emirate.

European Association of Corporate Treasurers (EACT)

Die Vereinigung wurde im Mai 2002 gegründet, um in der gemeinsamen Sacharbeit die besonderen regionalen Interessen der Mitgliedsinstitute in den europäischen Ländern zu verfolgen (www.eact.eu). Neuer Chairman der EACT ist seit Oktober 2015 der Franzose Jean-Marc Servat.

In 2012 hat die EACT beschlossen, stärker als Lobby Gruppe der Realwirtschaft in Brüssel aufzutreten und das Feld nicht allein der sehr intensiven Lobby der Banken zu überlassen. Die EACT ist zurzeit mit einem Vollzeit-Professional, Frau Anny Mykänen, vor Ort in Brüssel vertreten. Hinzu kommt die gelegentliche Präsenz des EACT-Chairman in Brüssel zwecks Gesprächen mit den EU-Regulatoren.

Die EACT arbeitet dabei mit einer Gruppe von einem Dutzend großer europäischer Industrieunternehmen zusammen, darunter auch einigen deutschen Industrieunternehmen. Die Finanzierung der verstärkten Lobby-Arbeit erfolgt primär durch die Unternehmen und die finanzstarken Treasury-Vereinigungen aus Großbritannien und Frankreich. Die französische

AFTE, Association Française des Trésoriers d' Entreprise, hat rund 1.500 Mitglieder, die britische ACT, Association of Corporate Treasurers, hat rund 4.500 Mitglieder.

Das Projekt der Verbreiterung des Auftritts der EACT in Brüssel durch die Schaffung der neuen Position eines Policy Directors wurde wieder fallengelassen. Stattdessen praktiziert der EACT Chairman stärkere Präsenz in Brüssel als bisher.

Die EACT ist mittlerweile bei den Regulatoren in Brüssel als „voice of the real economy“ geschätzt und anerkannt.

Die GEFIU-Mitglieder erhielten im Berichtszeitraum die **Monatsberichte der EACT an ihre Mitgliedsinstitute** über Regulierungsvorhaben der Europäischen Union und diesbezügliche Einschätzungen der EACT.

Im August 2015 hat die EACT abgegeben eine umfangreiche **Response to the European Commissions` s public consultation on Regulation (EU) No 648/2012 on OTC derivatives, central counterparties and trade repositories**. Auch die GEFIU Mitglieder erhielten diese Stellungnahme. Weitere Stellungnahmen der EACT sind einsehbar auf deren Webseite.

Auch die US amerikanische Coalition for Derivative End-Users hat im August 2015 abgegeben eine **Response to the European Commissions` s public consultation on Regulation (EU) No 648/2012 on OTC derivatives, central counterparties and trade repositories**. Die GEFIU Mitglieder erhielten ebenfalls diese Stellungnahme. Der US amerikanischen Coalition of Derivative End-Users gehören von deutscher Seite an die Unternehmen Bayer, Daimler und Siemens.

Für 2016, 2017 arbeitet die EACT am Projekt der erstmaligen Ausrichtung einer europäischen EACT Treasurer Konferenz.

Die GEFIU-Mitglieder erhielten im Berichtszeitraum unentgeltlich die britische monatliche **Fachzeitschrift „The Treasurer“**, herausgegeben von der britischen ACT, Association of Corporate Treasurers.

VIII. 32. Seminar für Führungskräfte aus dem Finanzbereich vom 20. bis 23. September 2015 in Glashütten-Oberems

Unser 32.GEFIU-Seminar für Führungskräfte aus dem Finanzbereich fand in diesem Jahr wieder im COLLEGIUM GLASHÜTTEN am Fuße des Feldberg im Taunus statt. Wir konnten 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Kreis der Unternehmen unserer Mitglieder begrüßen.

Den ersten Seminartag eröffnete Wilhelm von Haller, Leiter der Privat-und Firmenkundenbank Deutschland der Deutsche Bank AG, mit dem Thema Mittelstandsfinanzierung und stellte unter anderem das interne Rating-System der Deutsche Bank AG vor.

Markus Ott, Head of Corporate Finance der Deutsche Lufthansa AG, erklärte die Struktur der Lufthansa Group und erläuterte die Finanzstrategie der Lufthansa AG anhand diverser Finanzierungs- und Sicherungsinstrumenten.

Peter Cornelißen, CFO der Felix Schoeller Holding, präsentierte eine Fallstudie am Beispiel der durch technologischen Wandel verursachten und umgesetzten strategischen Neuausrichtung seines Unternehmens.

„Europa in der Triade - weltwirtschaftliche Zusammenhänge“ war das Thema von Dr. Stefan Klomfass von der Feri Trust GmbH, der mit ökonomischen Langfristcharts die Entwicklung der Eurozone, der Schuldenkrise, der Emerging Markets und der Rohstoffmärkte erläuterte.

Den Kaminabend des ersten Tages gestaltete wieder Herr Hero Brahms, langjähriges Vorstandsmitglied der GEFIU, zum Thema der persönlichen beruflichen Weiterentwicklung einer Führungskraft im Finanzbereich.

Auch in diesem Jahr war wiederum das aktuelle Thema Shared-Service-Center Teil unseres Programms. Heiko Knokke, Head of Global Finance Shared Services der SAP SE, erläuterte das im Finanzbereich von SAP angewandte Konzept.

Dr. Thomas Meyer, Leiter des strategischen Controlling bei der BASF SE erläuterte vor dem Hintergrund der BASF Strategie („we create chemistry“) das operative strategische Risiko Management der Gruppe.

Die erste Nachmittagssitzung des zweiten Tages gestaltete unser GEFIU-Vorsitzender Helmut Schnabel. Die Teilnehmer erarbeiteten in kleinen Gruppen Konzeptideen zu Vergütungssystemen mit Anreizwirkung, deren Pros und Cons, die anschließend diskutiert wurden.

Vor dem Hintergrund großer Merger Transaktionen wie Lincare oder BOC erläuterte Dr. Sven Schneider, Head of Group Treasury der Linde AG, die Post Merger Integration der Gruppe im Treasury Bereich.

Der zweite Abend wurde wieder wie im letzten Jahr zu einem gegenseitigen Kennenlernen und Gedankenaustausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer genutzt.

Dr. Lutz Raettig, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Morgan Stanley Bank AG, ist seit Jahren bereits regelmäßiger Gast im Kreis unserer Referenten und gab unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern wieder einen aktuellen Einblick in die Entwicklungen auf den Finanzmärkten.

Detlef Konter, President Finance and Accounting der Robert Bosch GmbH, erläuterte vor dem Hintergrund des aktuellen Kapitalmarktumfeldes die Vermögensanlage-strategien der Gruppe im Rahmen der betrieblichen Pensionsverpflichtungen und gab Einblicke in den Bosch Vorsorgeplan und die Organisation der Kapitalanlage.

Dr. Thomas Birtel, Vorstandsvorsitzender der STRABAG SE, Wien, und langjähriges GEFIU-Mitglied, sprach zu den Garantie- und Vertragsstrukturen im internationalen Projektgeschäft und zeigte unter anderem beispielhafte Vertragsstrukturen bei privatfinanzierten Infrastrukturprojekten.

„Due Diligence im Rahmen des Bewertungsprozesses mittelständischer Unternehmen“ war das Thema von Dr. Godehard Puckler, Managementberatung und Wirtschaftsprüfung, der insbesondere auf schwer sichtbare Risiken außerhalb der Bilanz hinwies.

Wir danken allen unseren Referenten für ihre ausgezeichneten Präsentationen und schätzen das große Engagement unserer Referenten, die unser Seminar wieder zu einem großen Erfolg werden ließen. Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben dem Seminar, welches wir in diesem Jahr über unsere GEFIU-Geschäftsstelle organisiert haben, wiederum gute Noten gegeben. Wir freuen uns sehr, dass nach so vielen Jahren des Bestehens dieses Seminars, wir nicht nur die regelmäßige Unterstützung durch die Firmen unserer GEFIU-Mitglieder und Arbeitskreismitglieder erfahren dürfen, sondern dass unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Tage des Seminars als großen Gewinn empfinden.

Wir bitten alle unsere Mitglieder und Arbeitskreismitglieder, ihren Führungs- und Nachwuchsführungskräften, sehr gerne auch aus angrenzenden Bereichen, auch künftig die Möglichkeit der Teilnahme an unserem Führungskräfte-seminar zu geben.

Zum Seminar im September 2016, welches bereits auf den Zeitraum vom 11. bis 14. September 2016 wiederum im COLLEGIUM GLASHÜTTEN festgelegt wurde, ergeht wieder eine gesonderte Einladung, die spätestens im Mai 2016 an unsere Mitglieder verschickt wird.

Nachfolgend die Schaubilder/Langfrist-Charts der FERI Trust GmbH Präsentation „**Europa in der Triade - Weltwirtschaftliche Zusammenhänge**“ mit den Kapiteln:

- *Globales Wachstum und Inflation*
- *Die Eurozone und die Schuldenkrise*
- *China und die Emerging Markets*
- *Die Rohstoffmärkte und der Ölpreis*

FERI Trust GmbH



***EUROPA IN DER TRIADE –
WELTWIRTSCHAFTLICHE
ZUSAMMENHÄNGE***

***Gesellschaft für Finanzwirtschaft in
der Unternehmensführung***

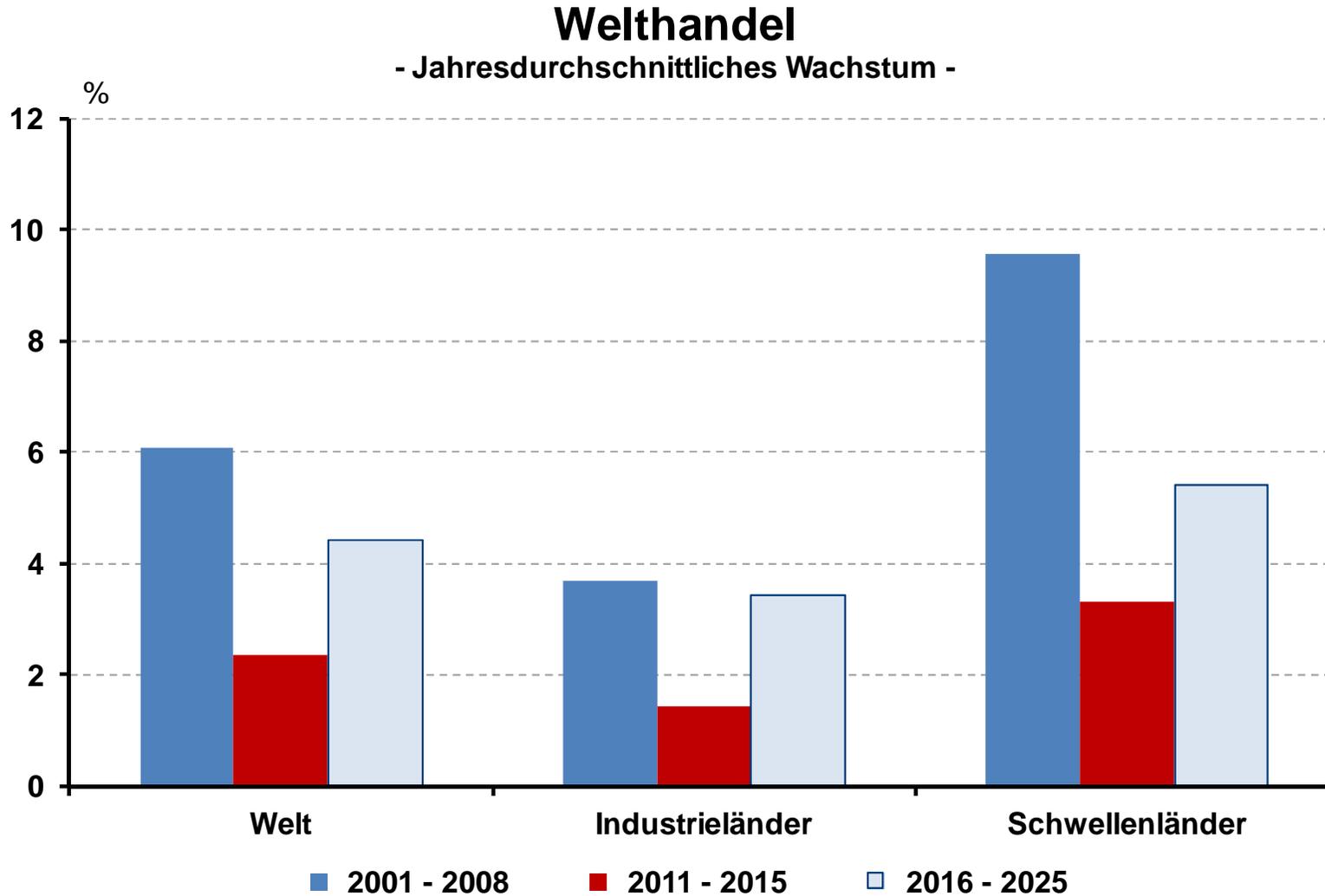
Dr. Stefan Klomfass, 21.09.2015

***Mehr erkennen.
Mehr erreichen.***

- 1. Globales Wachstum und Inflation**
2. Die Eurozone und die Schuldenkrise
3. China und die Emerging Markets
4. Die Rohstoffmärkte und der Ölpreis

| Weltweites Wirtschaftswachstum - Jeweiliger Jahresdurchschnitt - | | | | | | | |
|---|-------------|-------------|-------------|-------------|------|------|-------------|
| | 1981 - 1990 | 1991 - 2000 | 2001 - 2008 | 2011 - 2014 | 2015 | 2016 | 2017 - 2026 |
| Industrieländer | 3,3 | 2,6 | 2,1 | 1,3 | 1,9 | 2,2 | 2,1 |
| USA | 3,3 | 3,4 | 2,4 | 1,9 | 2,5 | 2,6 | 2,6 |
| JAP | 4,6 | 1,3 | 1,2 | 0,7 | 0,9 | 1,6 | 1,0 |
| Euroraum | 2,7 | 2,3 | 2,0 | 0,4 | 1,5 | 1,7 | 1,6 |
| Schwellenländer ohne China | 3,2 | 3,6 | 5,2 | 3,3 | 2,4 | 3,4 | 4,1 |
| China | 9,3 | 10,4 | 12,3 | 8,1 | 6,3 | 6,4 | 6,2 |

Welthandelsvolumen mit starkem Schub seit den 1990er Jahren



USA als Auslöser der Finanzmarktkrise, aber mit geschickter Bereinigung

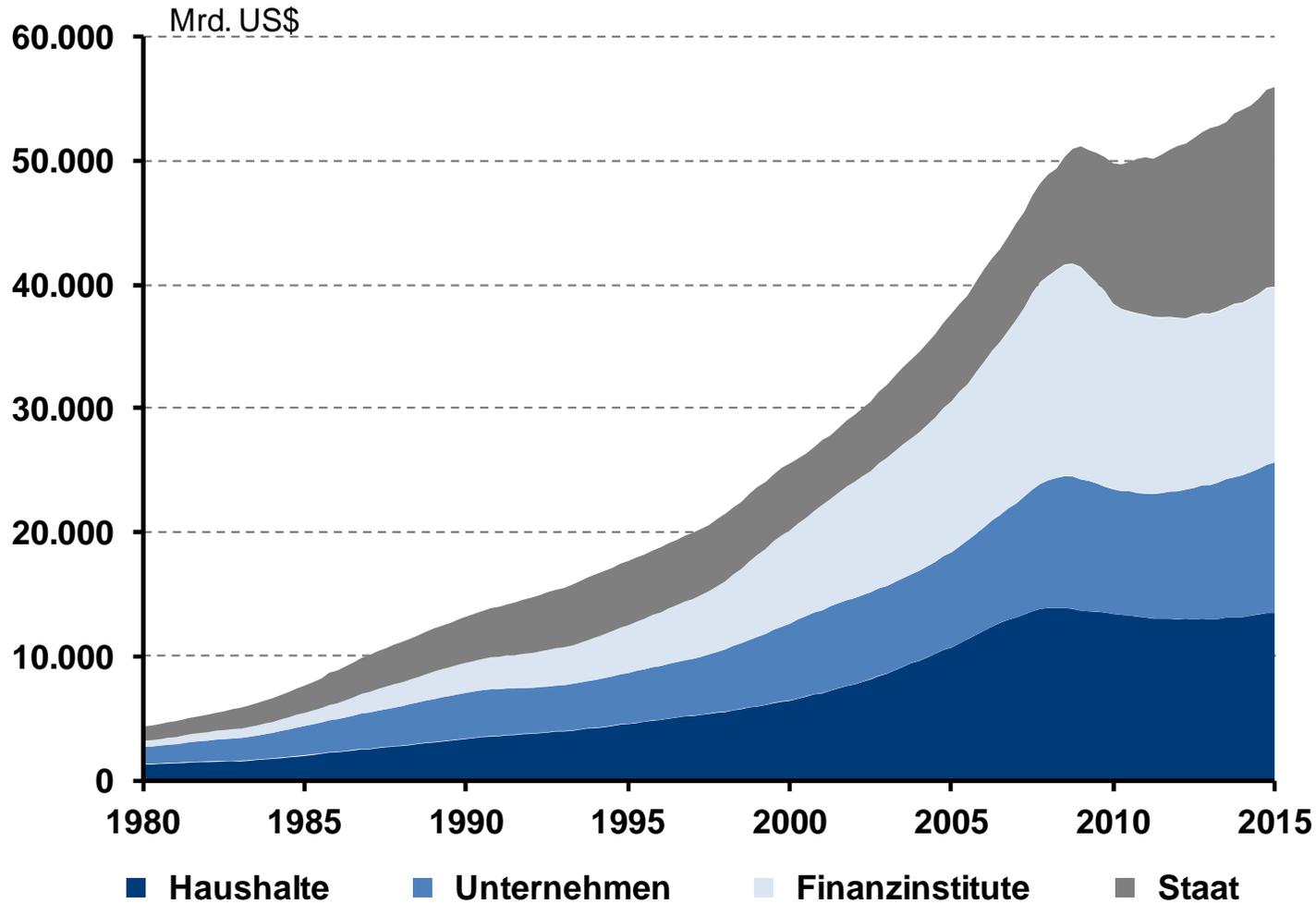
Ausgangssituation in den USA weniger kritisch als in Europa

- Bankensystem im Verhältnis zum BIP bei Weitem nicht so groß wie in Europa
- Finanzierung erfolgt stärker über den Kapitalmarkt als über Bankkredite
- Zahlreiche ABS-Käufer in Europa

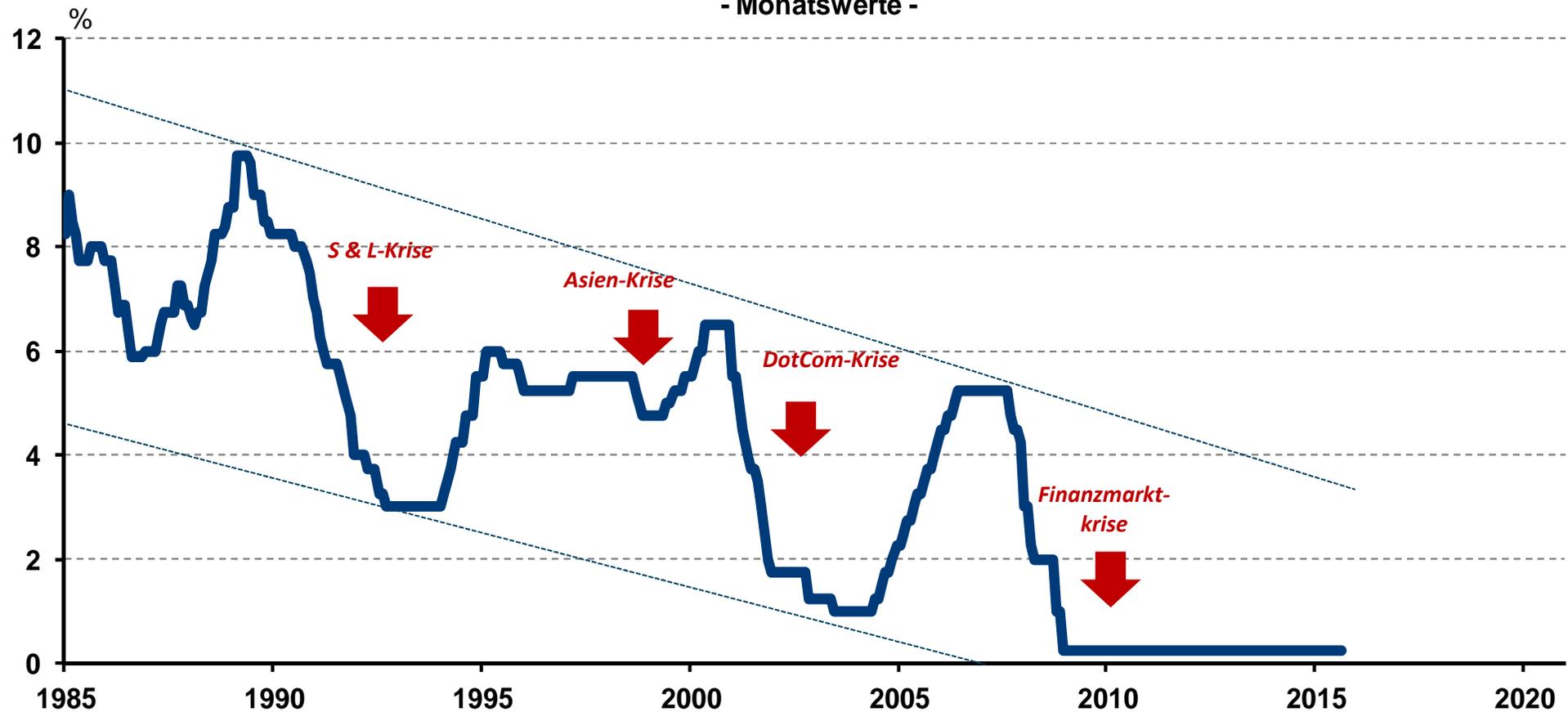
Geschicktere Problembereinigung

- Finanzsektor weitgehend ohne Diskussionen gestützt
- Währung abgewertet
- Zinsen niedrig gehalten
- Inflation erzeugt
- Energiewende durch massive heimische Rohölförderung

USA: Verschuldung - Quartalswerte -



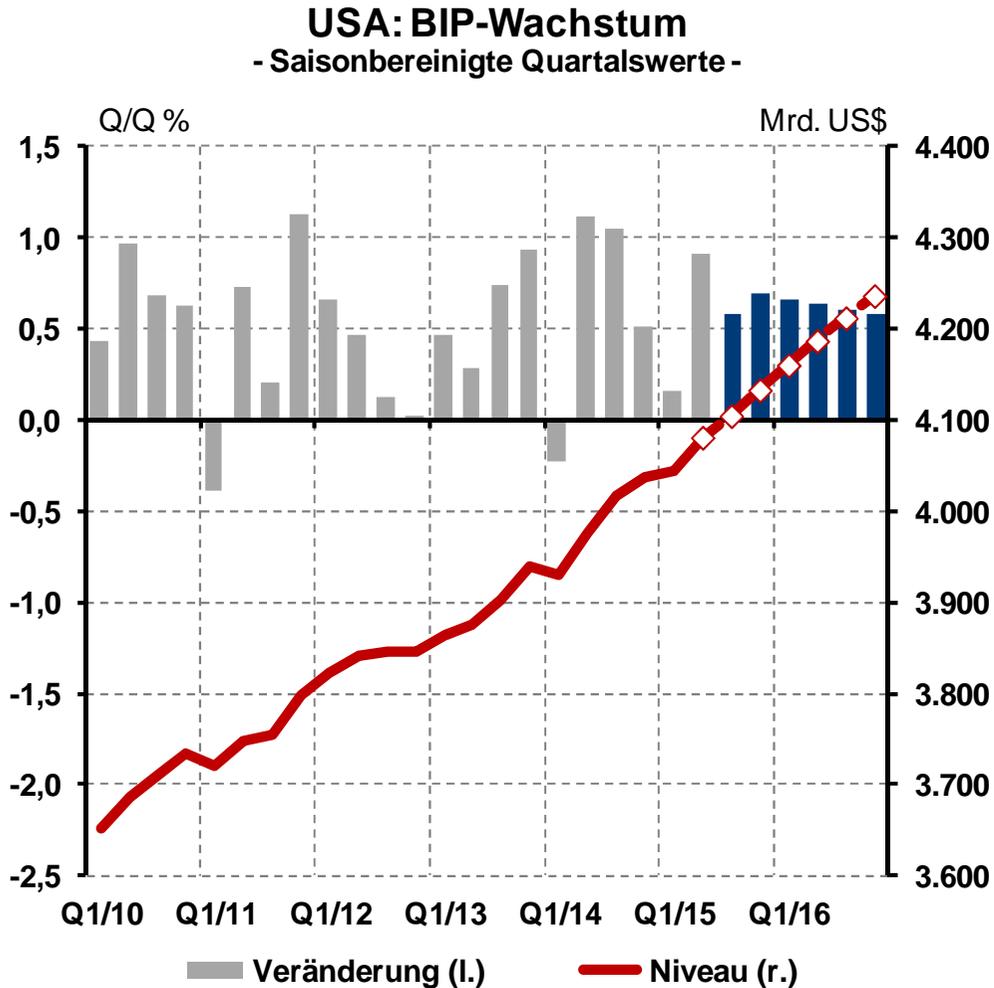
USA: Fed Funds Rate - Monatswerte -



MODERATES US-WACHSTUM ZU ERWARTEN

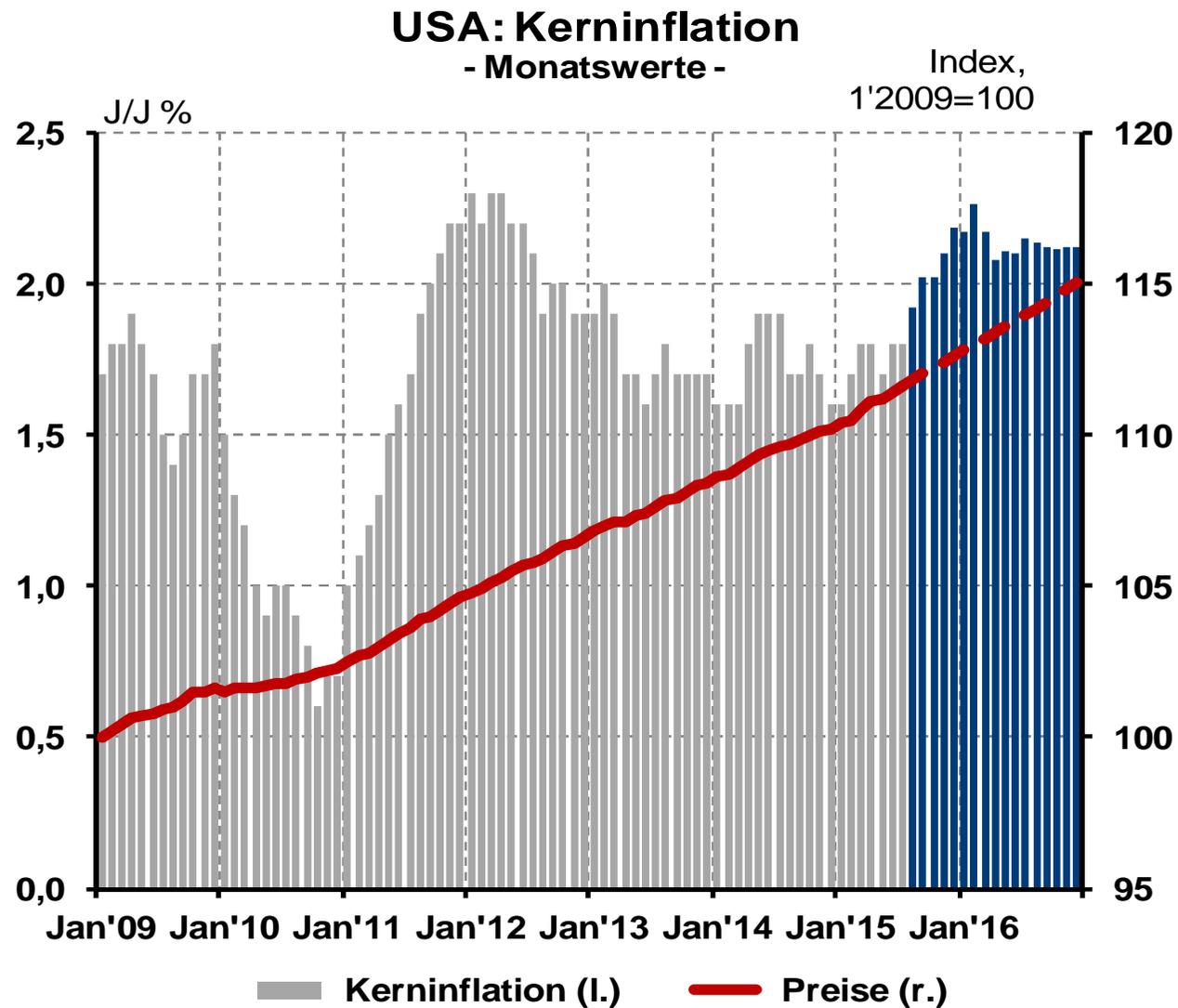


Grundsätzlich intakter Aufschwung, aber geringe Dynamik



| USA: BIP-Komponenten | | |
|--------------------------|------------|------------|
| | J/J % | |
| | 2015 | 2016 |
| BIP | 2,5 | 2,6 |
| Privater Verbrauch | 3,0 | 2,9 |
| Ausrüstungsinvestitionen | 2,8 | 5,5 |
| Bauinvestitionen | 4,3 | 4,8 |
| Staatsverbrauch | 0,2 | 0,2 |
| Exporte | 1,7 | 3,2 |
| Importe | 5,5 | 4,9 |

INFLATION AUF GEWÜNSCHTEM NIVEAU



USA: Arbeitslosenquote - Saisonbereinigte Monatswerte -

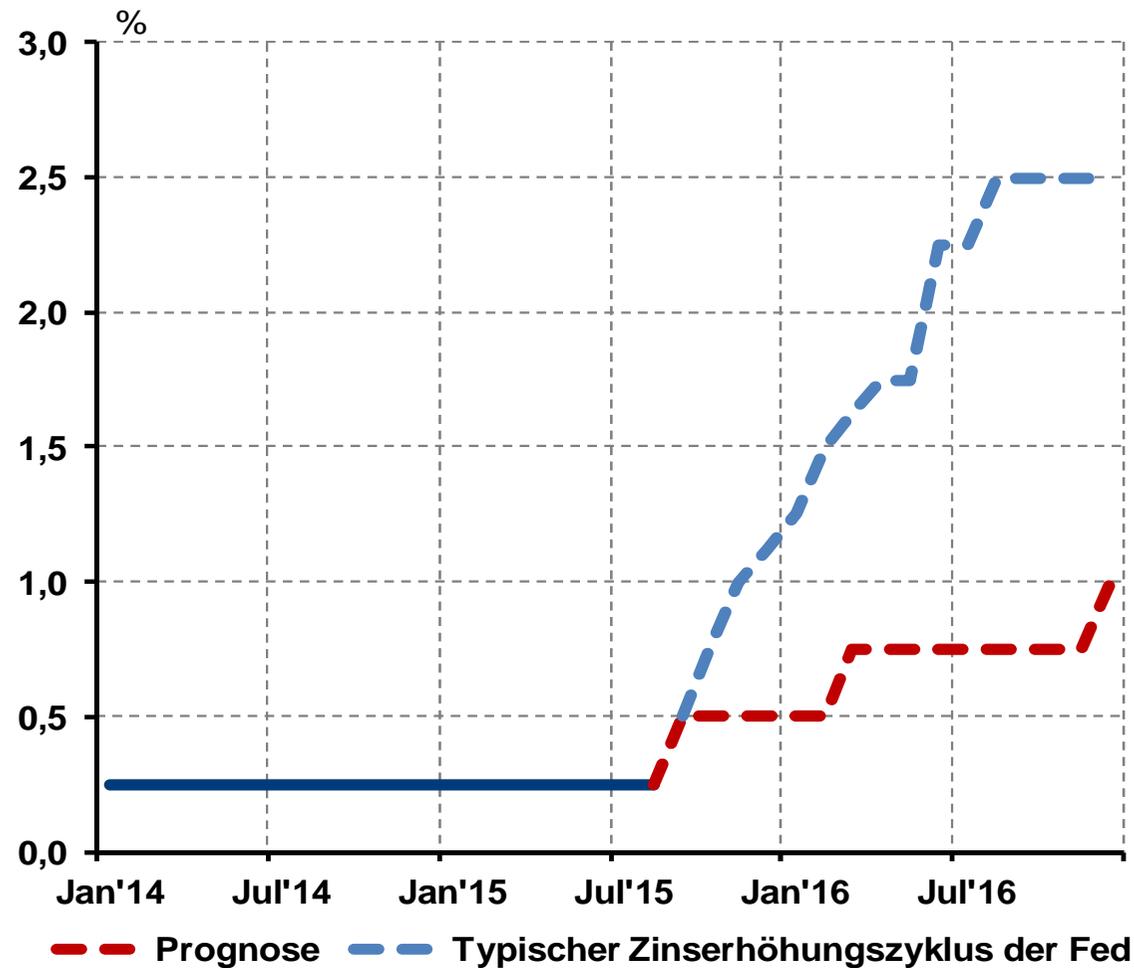


ZINSANHEBUNGEN DER FED STEHEN BEVOR



Verhaltener Zinszyklus zu erwarten

USA: Leitzinsen
- Monatswerte -



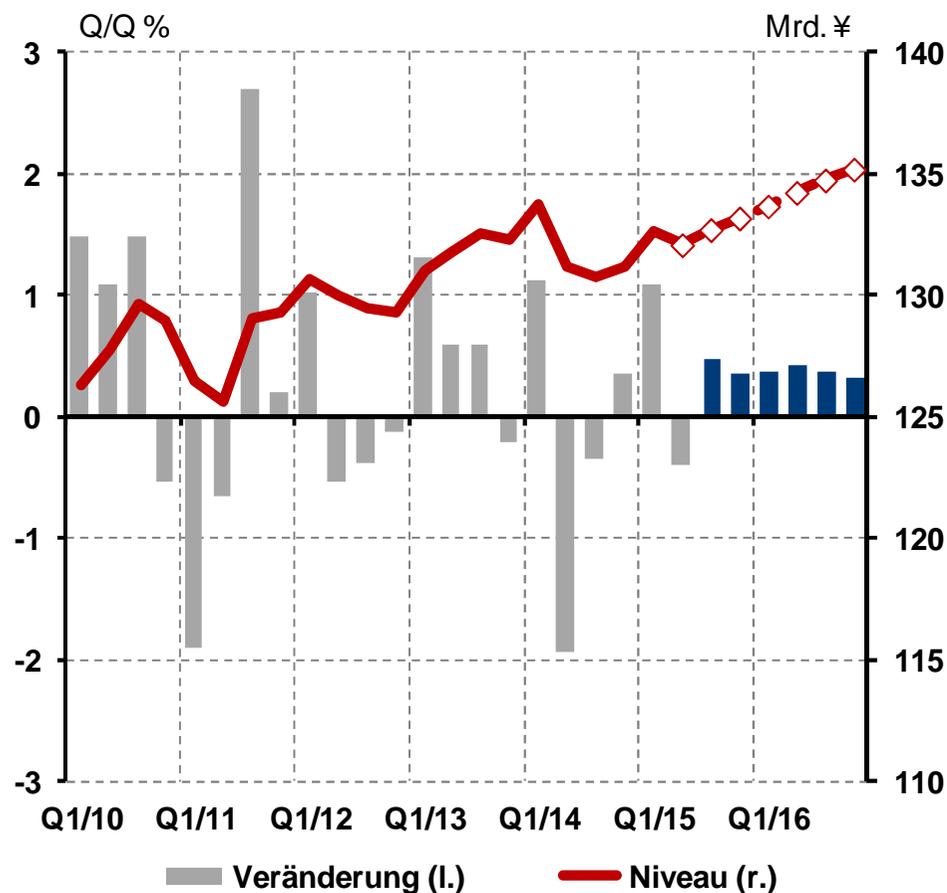
VIELE NOTENBANKEN DAGEGEN IM ZINSENKUNGSMODUS



| | Industrieländer | Schwellenländer |
|---|---|--|
| Leitzinssenkung (vergangene 12 Monate) | <ul style="list-style-type: none"> Australien EZB Dänemark Israel Kanada Korea Neuseeland Norwegen Schweden Schweiz | <ul style="list-style-type: none"> Ägypten Bulgarien Chile China Indien Pakistan Peru Polen Rumänien Serbien Thailand Türkei Ungarn |
| Zinserhöhung (seit Okt. 14) | | <ul style="list-style-type: none"> Argentinien Brasilien Russland Südafrika Ukraine |

Abenomics ohne Strukturreformen nur mit begrenzter Wirkung

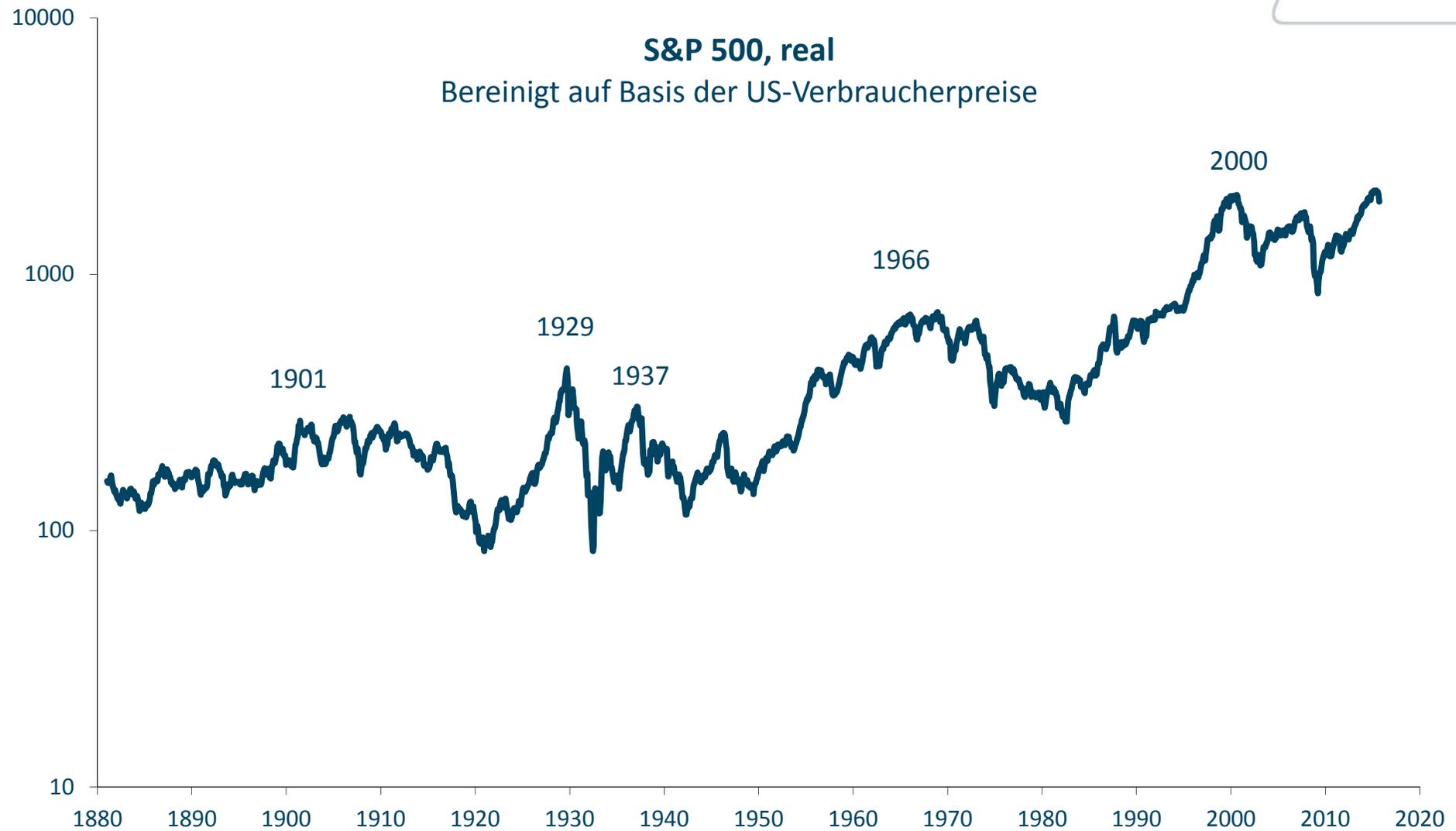
JAP: BIP-Wachstum
- Saisonbereinigte Quartalswerte -



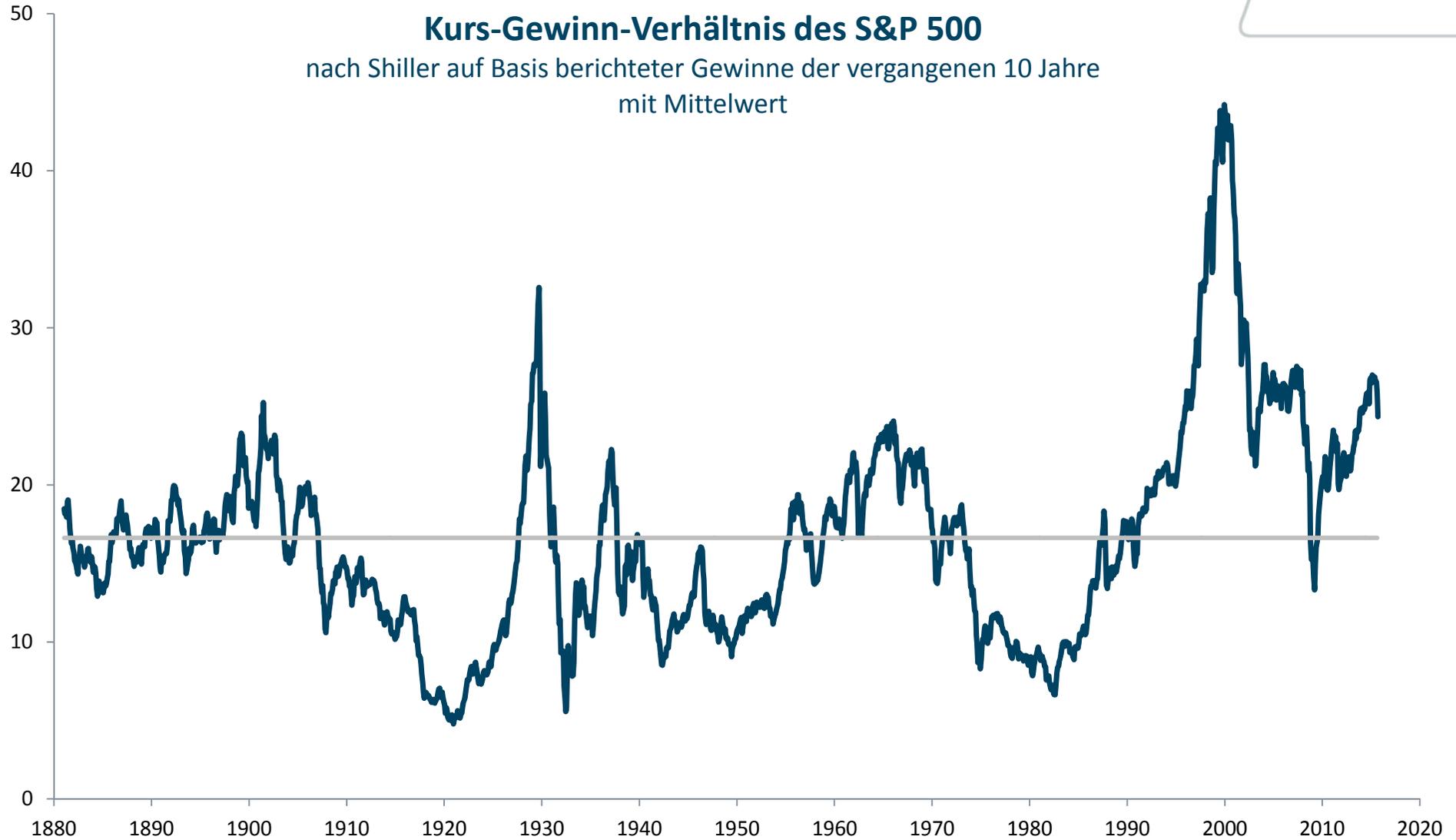
| JAP | 2014 | 2015 | 2016 |
|---------------|------|------|------|
| Wachstumsrate | -0,1 | 0,8 | 1,5 |

- Schwacher privater Konsum im Q2
- Geringere Nettoexporte im Q2
- Effekt des Ende 2014 aufgelegten kleinen Konjunkturprogramms in Höhe von rund 24 Mrd. Euro schon wieder ausgelaufen

AKTIEN SPIEGELN WIRTSCHAFTSKRAFT WIDER



AKTIEN ABSOLUT BETRACHTET NICHT GÜNSTIG



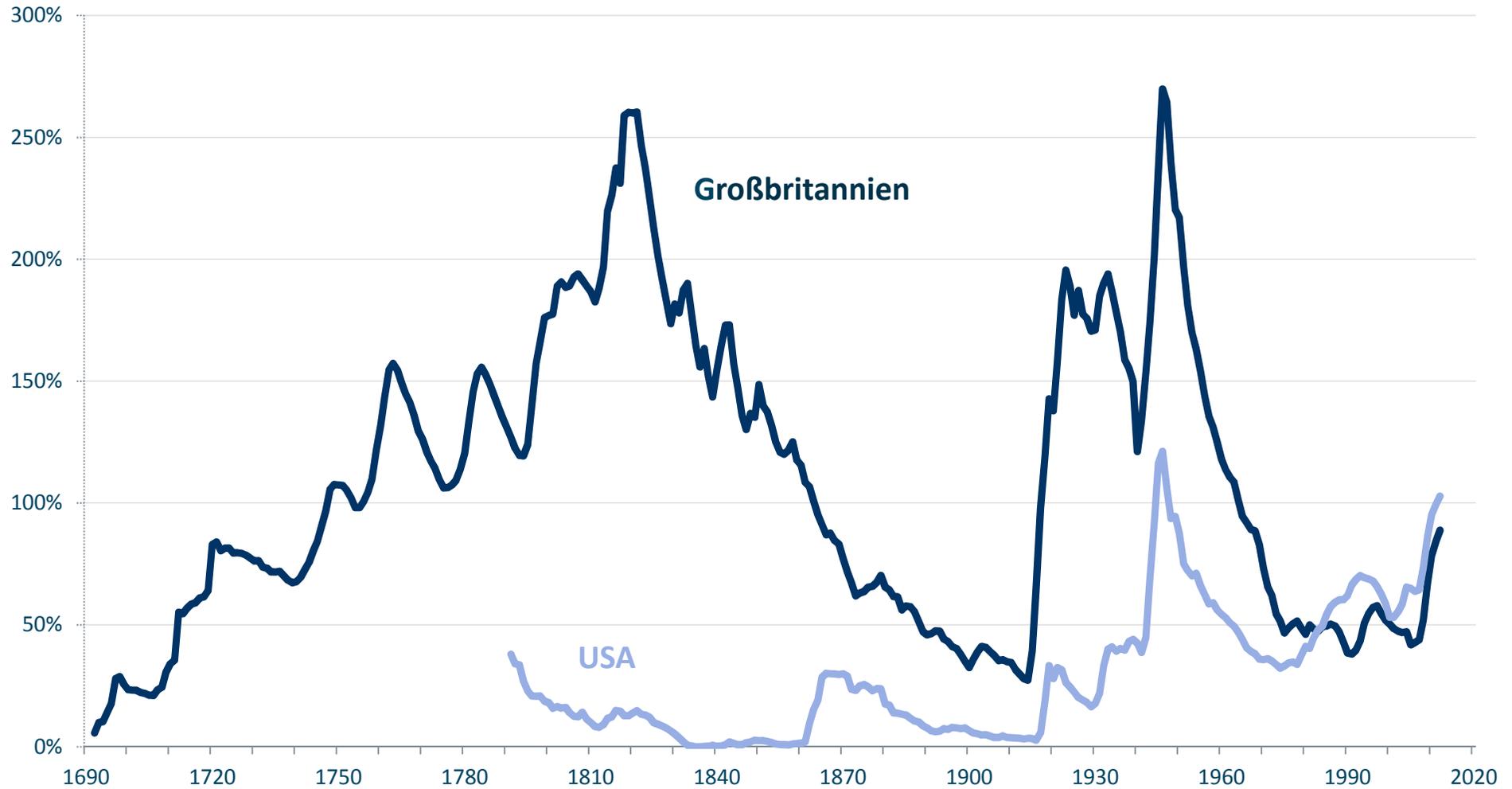
1. Globales Wachstum und Inflation
- 2. Die Eurozone und die Schuldenkrise**
3. China und die Emerging Markets
4. Die Rohstoffmärkte und der Ölpreis

STAATSSCHULDEN – KEIN NEUES PHÄNOMEN

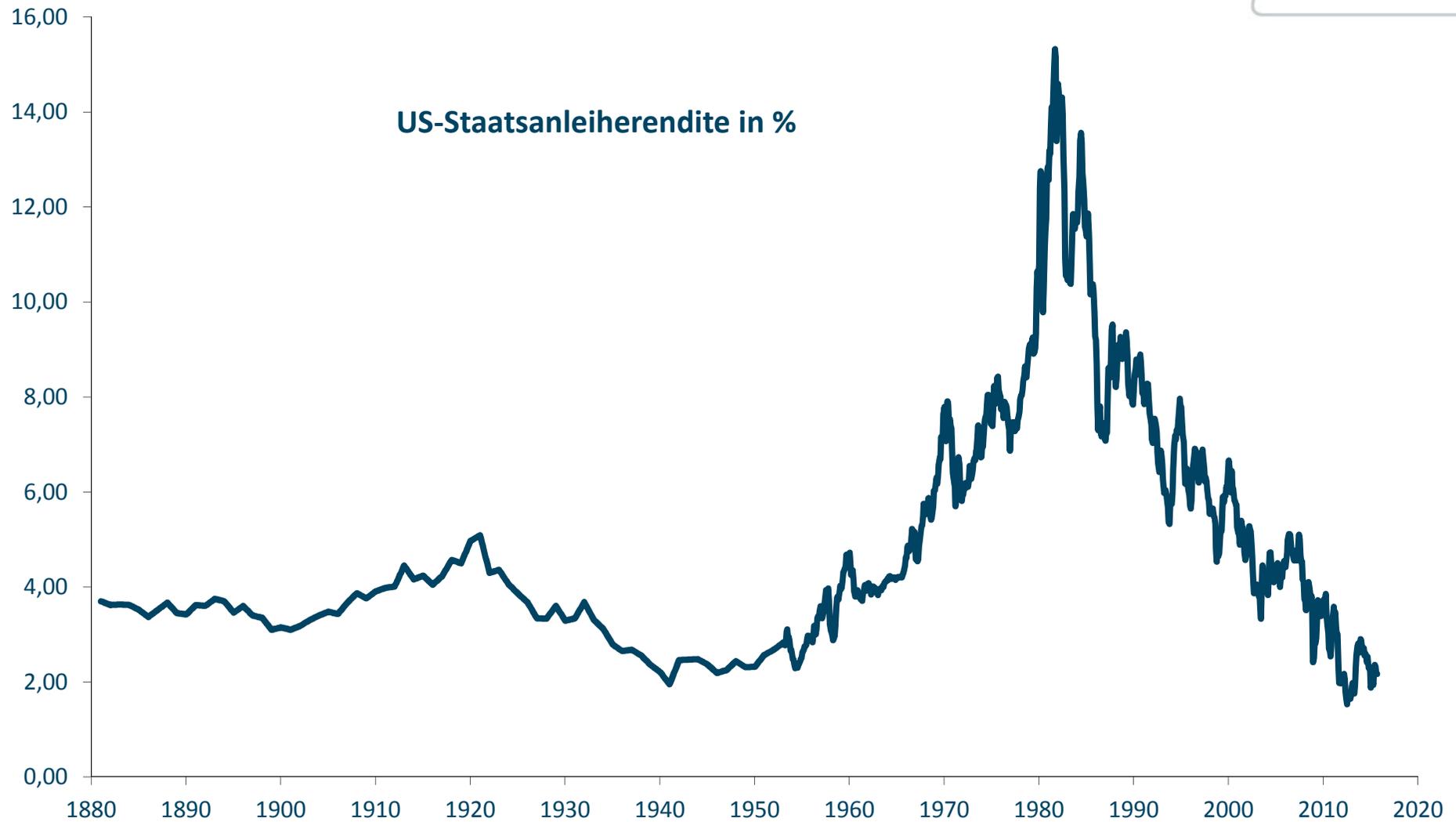


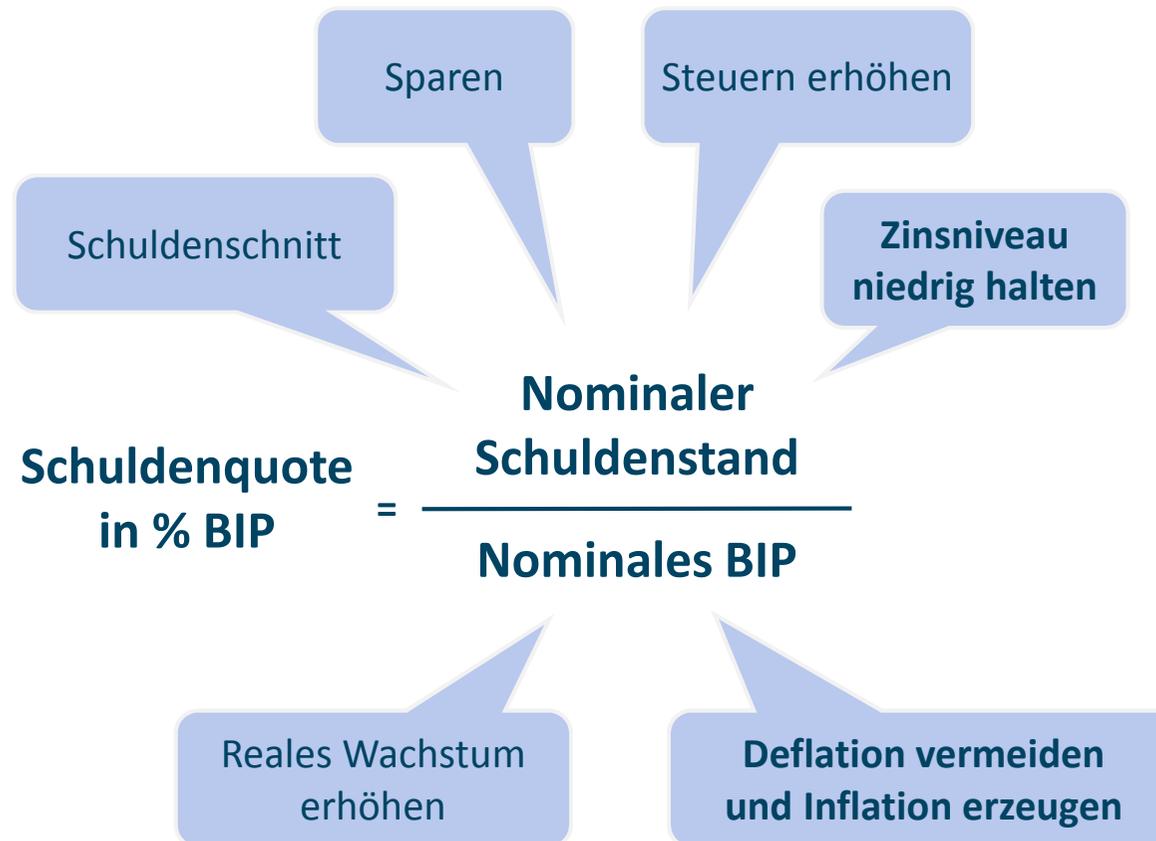
Staatsschulden

im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt



ZINSEN TROTZ SCHULDENPOLITIK AUF REKORDTIEF



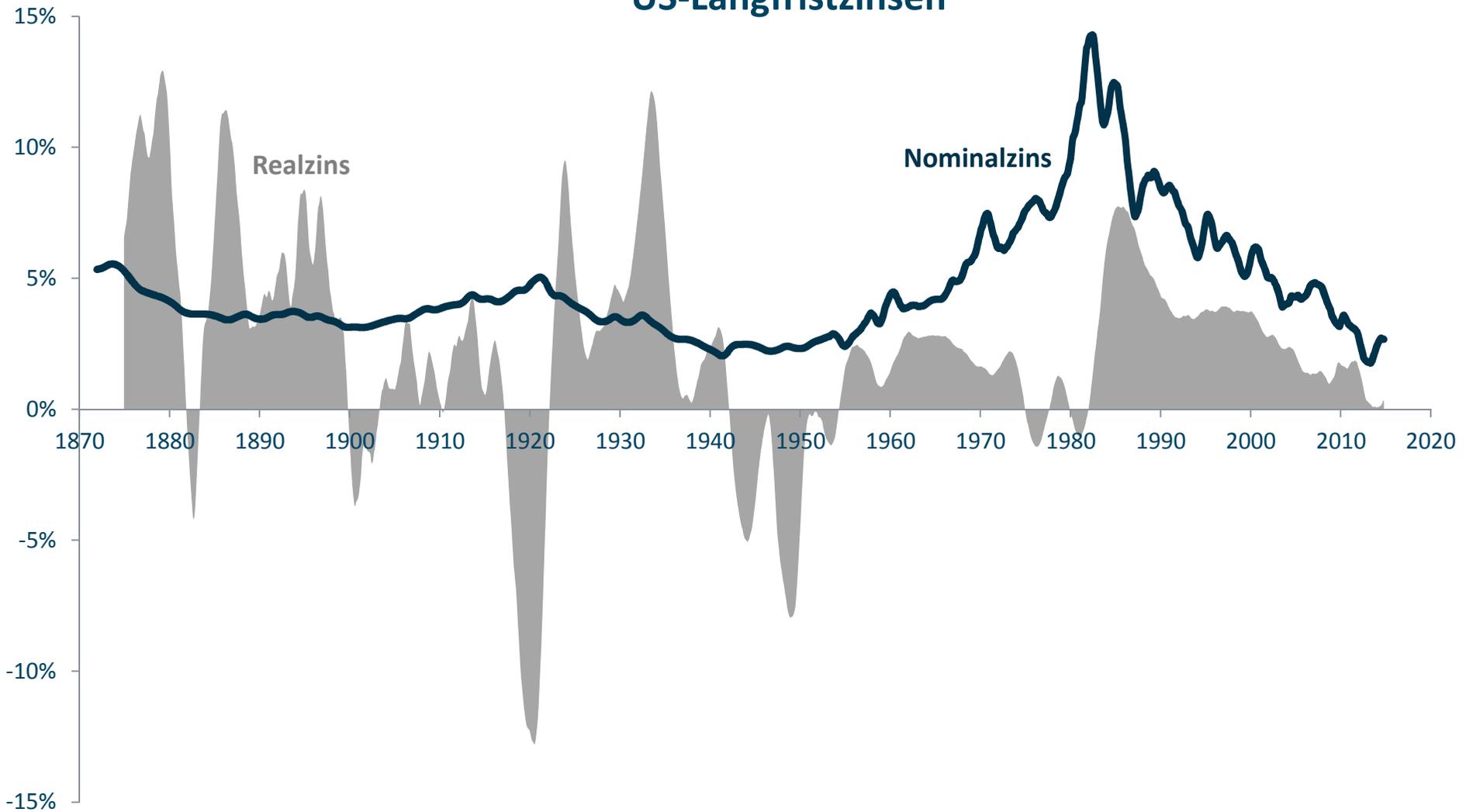


Finanzielle Repression als wesentlicher Bestandteil der Entschuldung

NIEDRIGE REALZINSEN ZUR ENTSCULDUNG HILFREICH



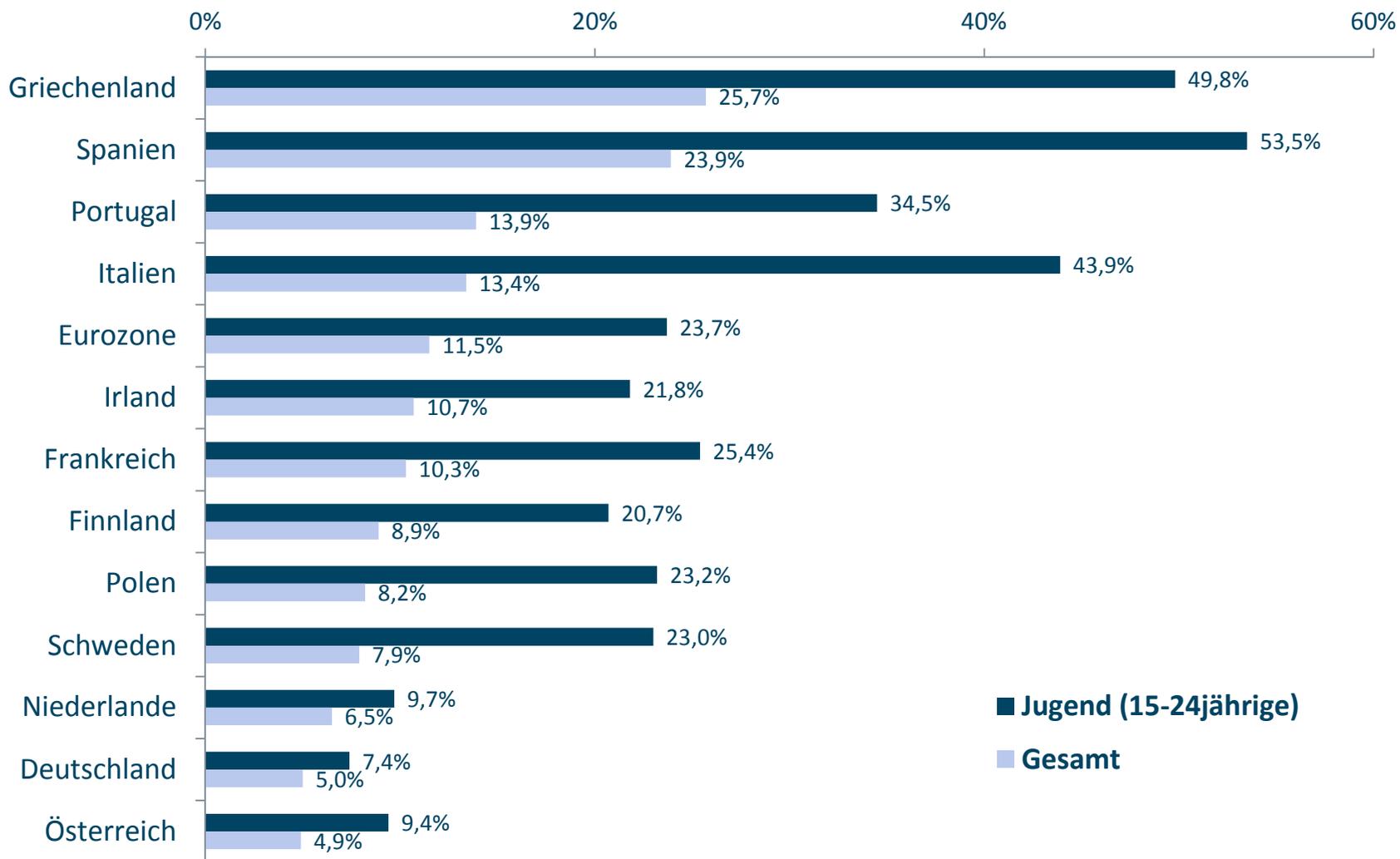
US-Langfristzinsen



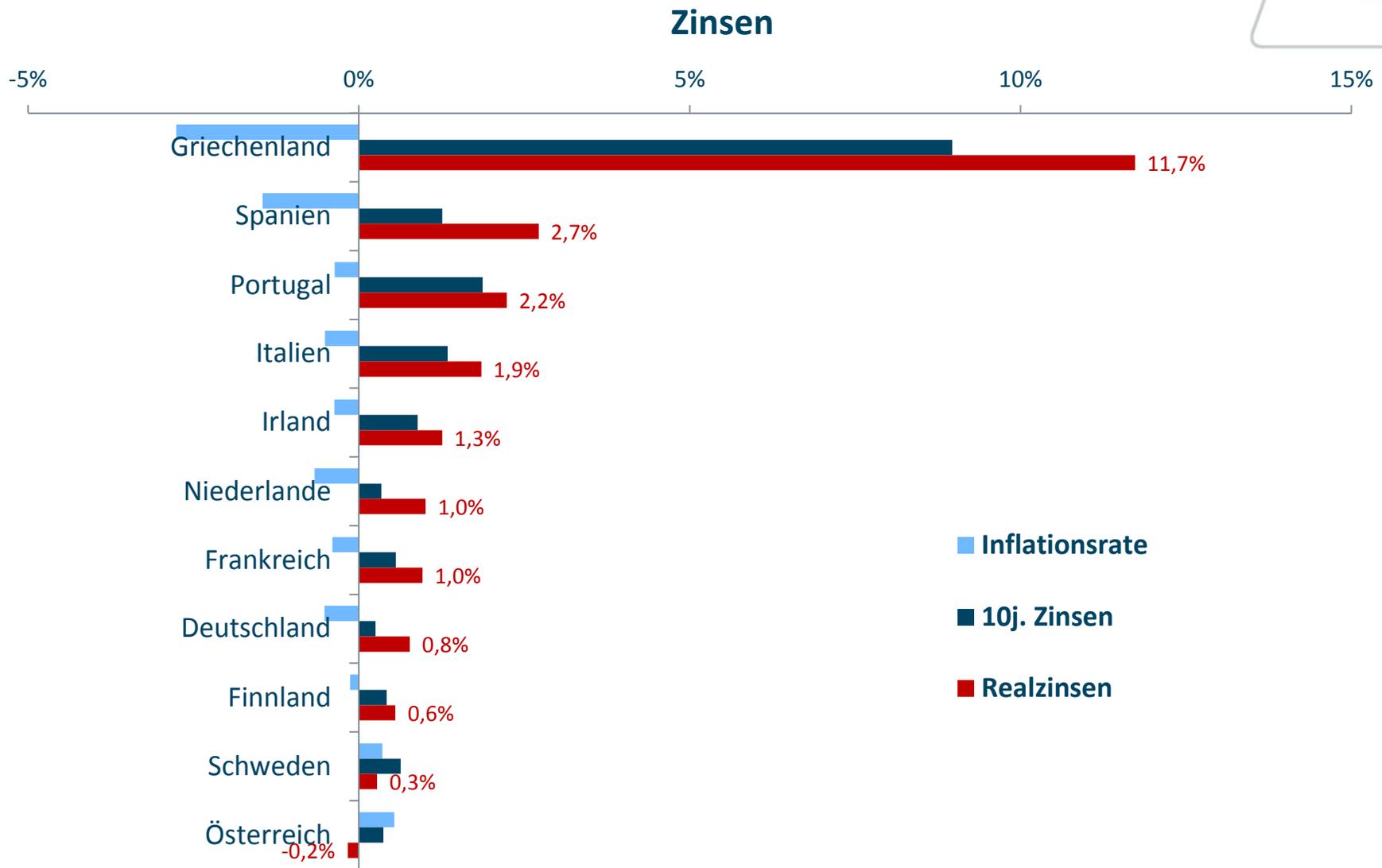
ARBEITSLOSIGKEIT NICHT NUR IN SÜDEUROPA DRAMATISCH



Arbeitslosenquoten

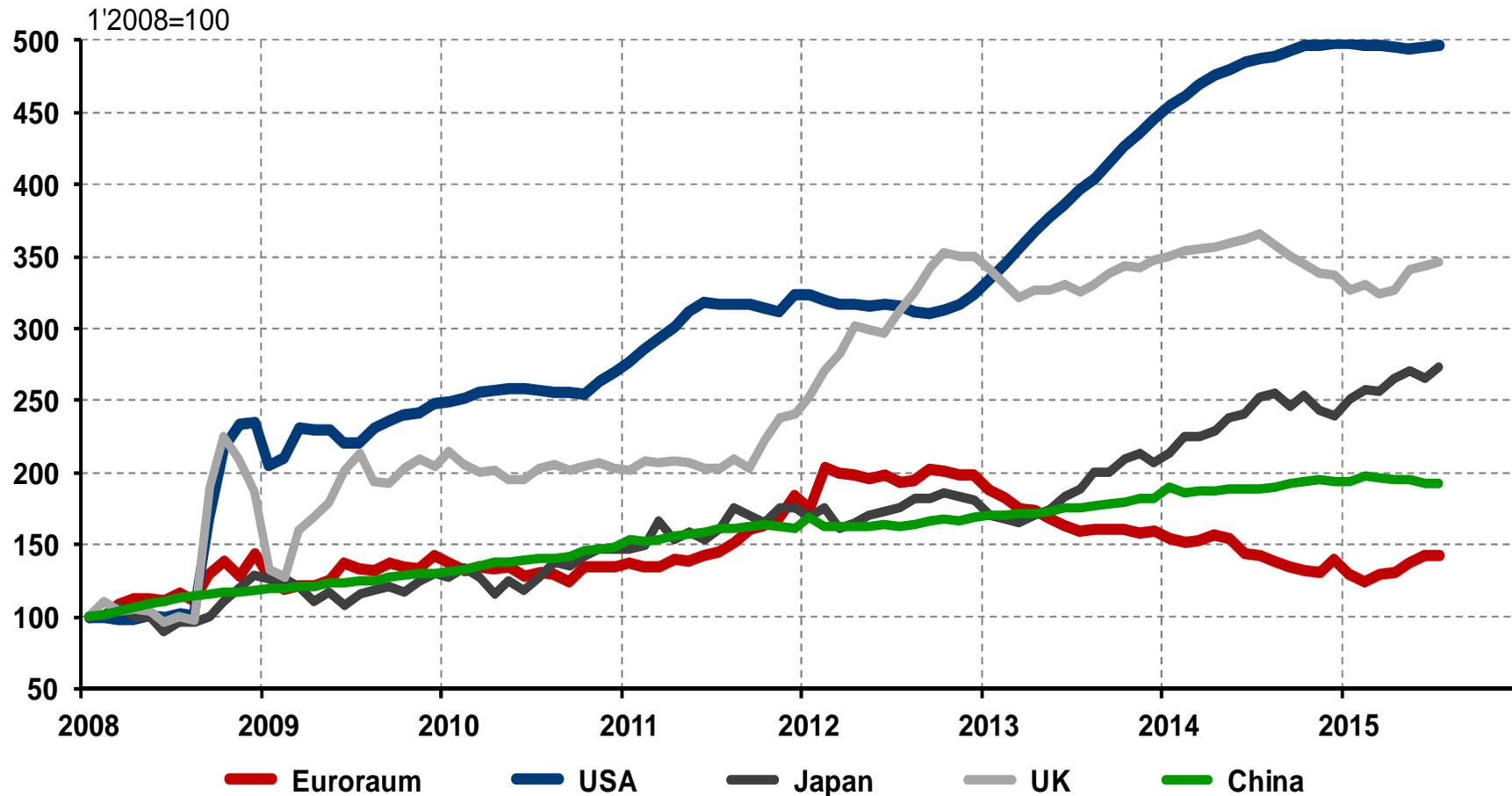


REALZINSEN IN SÜDEUROPA ZU HOCH



Bilanzsumme der Zentralbanken

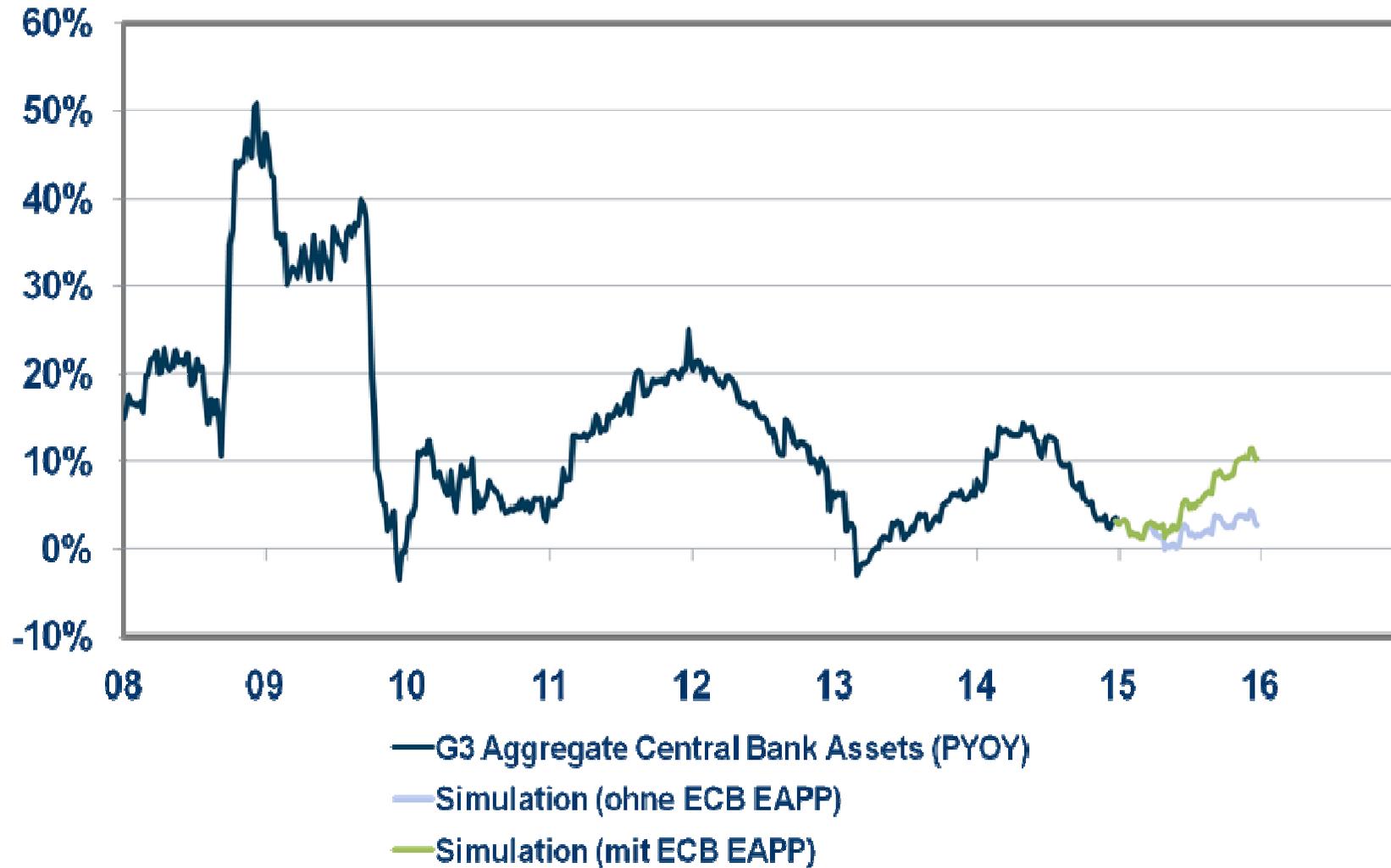
- Monatswerte -



DEN NOTENBANKEN GEHT ALLMÄHLICH DIE PUSTE AUS



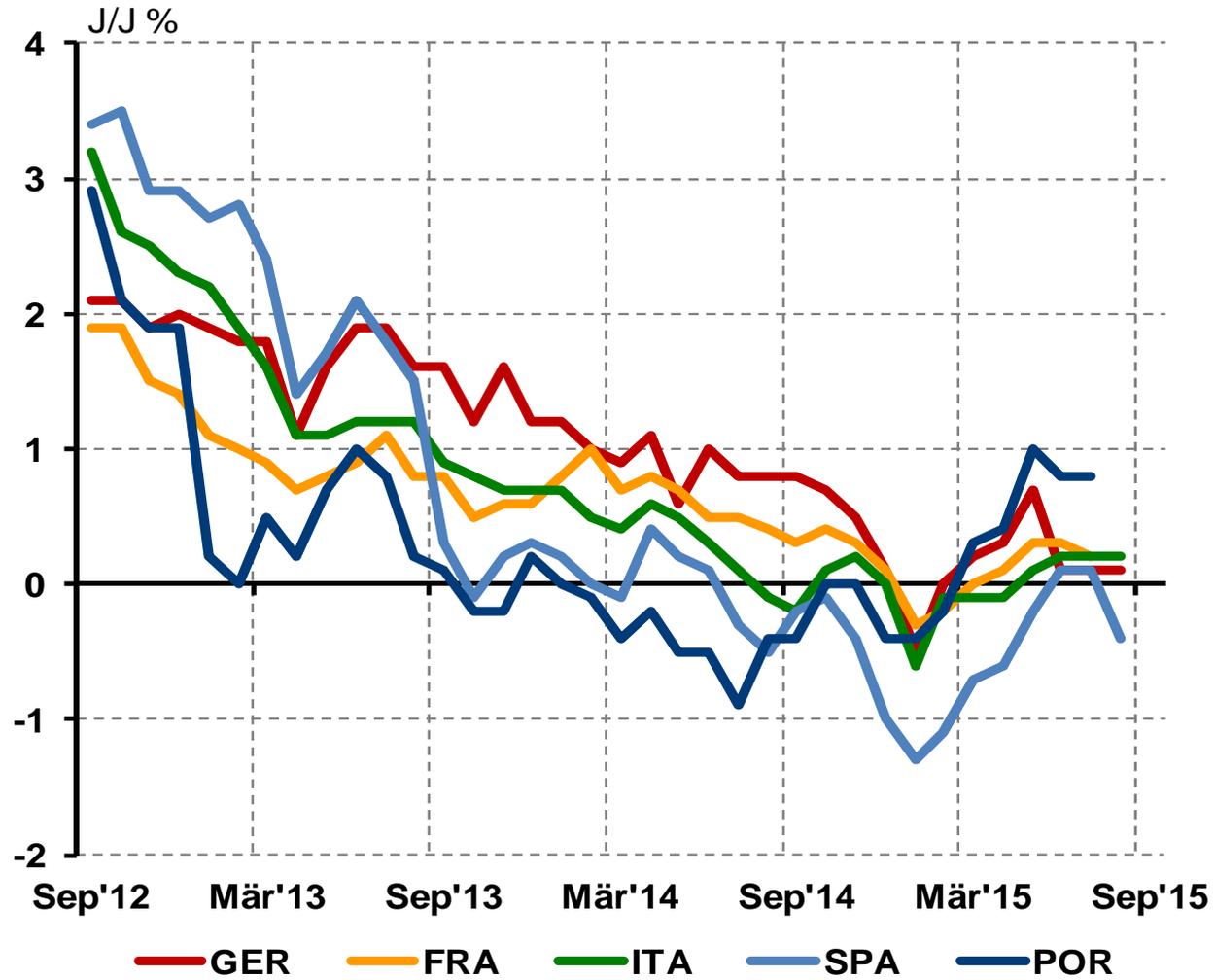
Wachstum der G3-Zentralbankenbilanzen in %



KAUM PREISAUFTRIEB IN DER EUROZONE



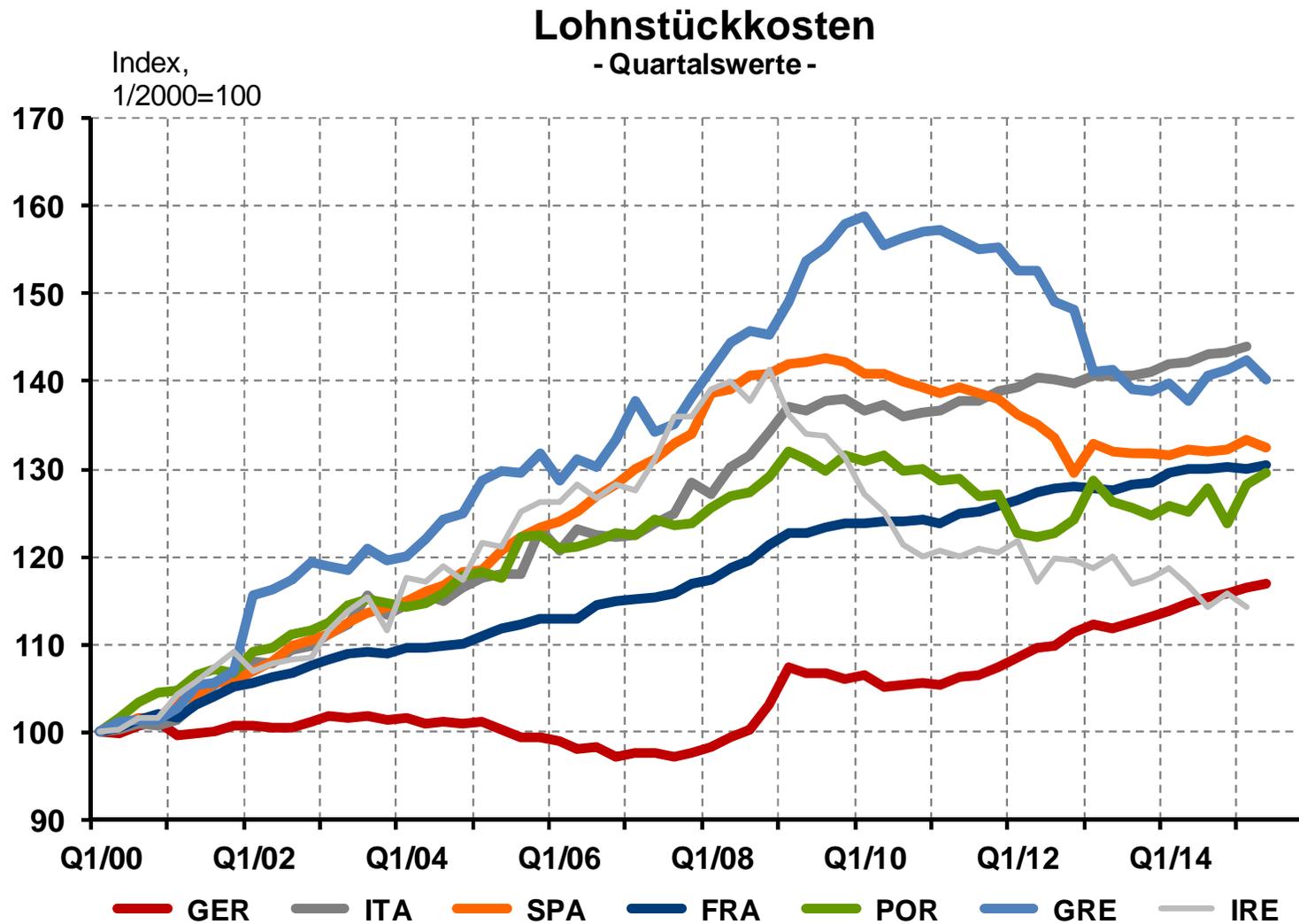
Euroraum: Inflationsraten - Saisonbereinigte Monatswerte -



LOHNSTÜCKKOSTEN-SCHERE MUSS SICH SCHLIEßEN



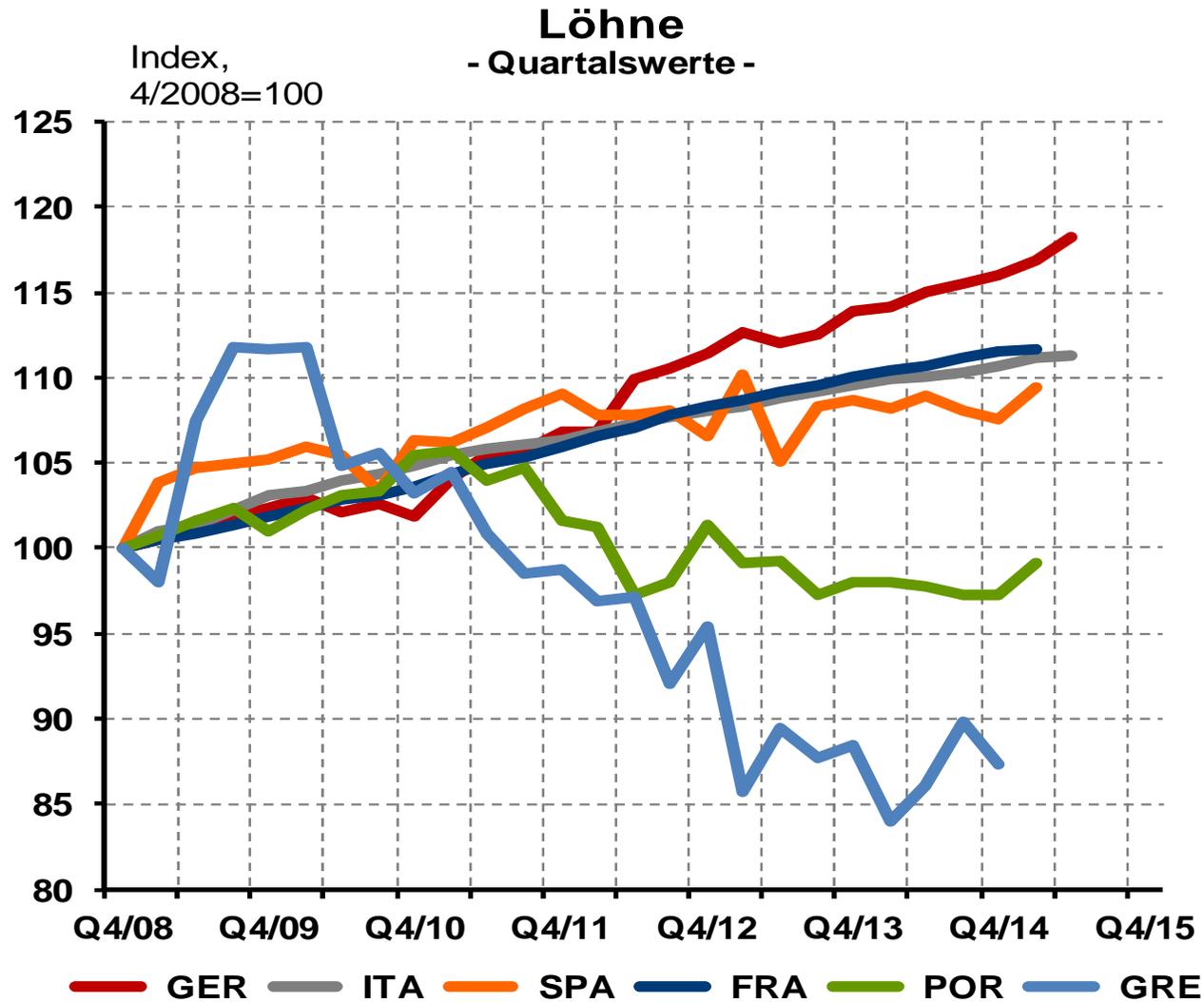
Deutschland verliert langfristig Wettbewerbsvorteil gegenüber Euro-Partnern



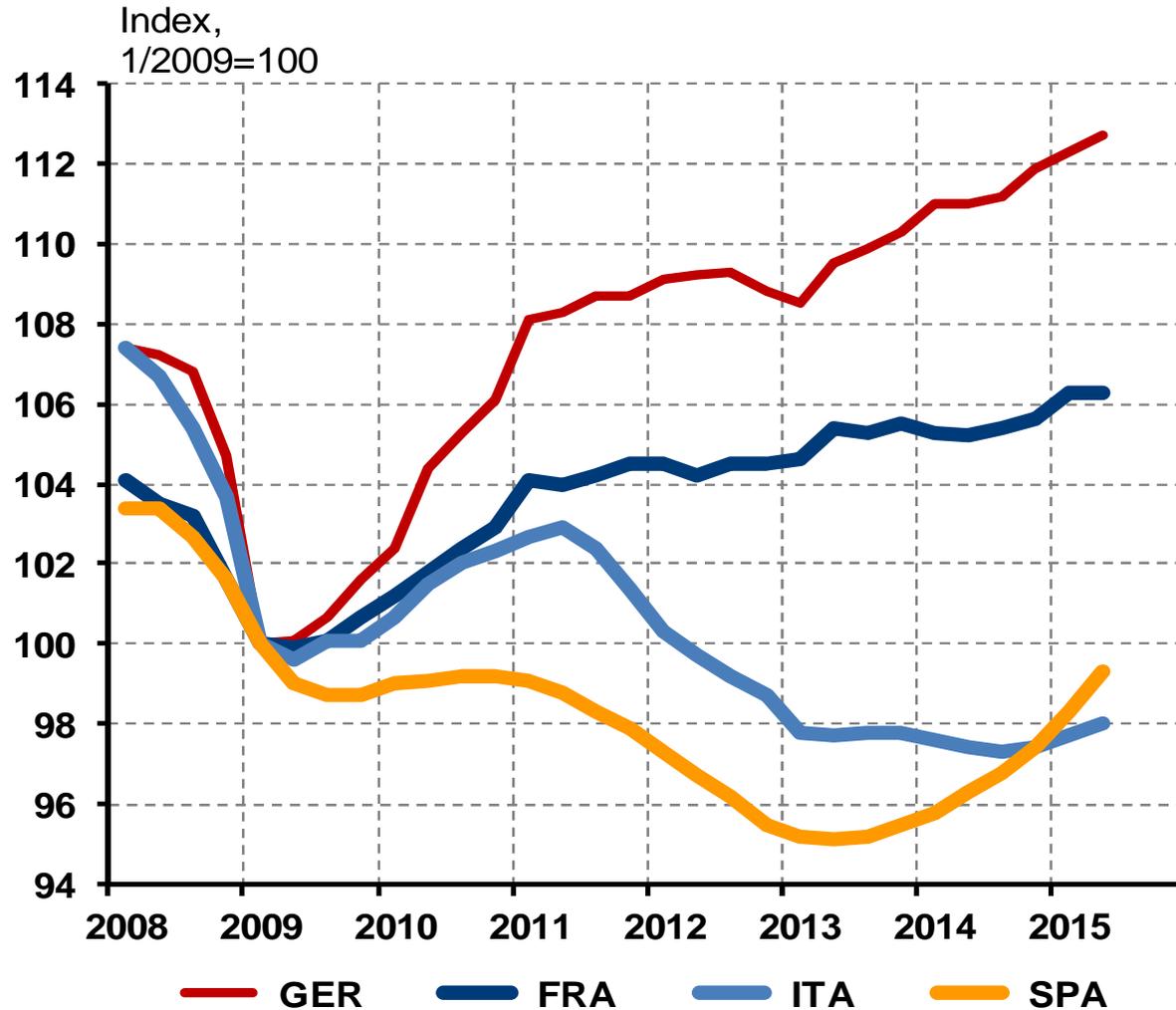
LOHNENTWICKLUNG DIVERGIERT



Lohnzurückhaltung nicht mehr in Deutschland, sondern im Süden



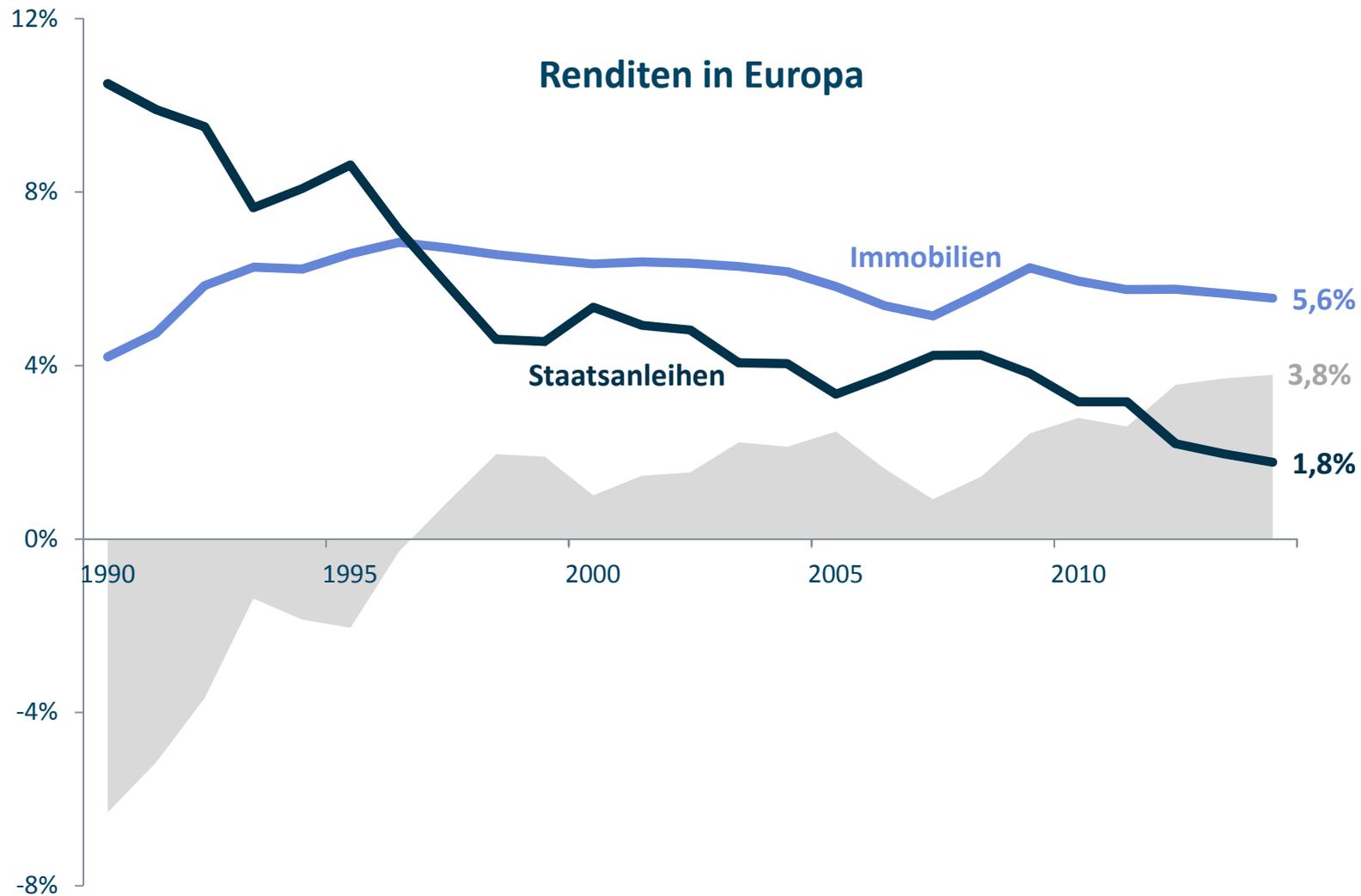
Euroraum: BIP-Entwicklung nach Ländern - Saisonbereinigte Quartalswerte -



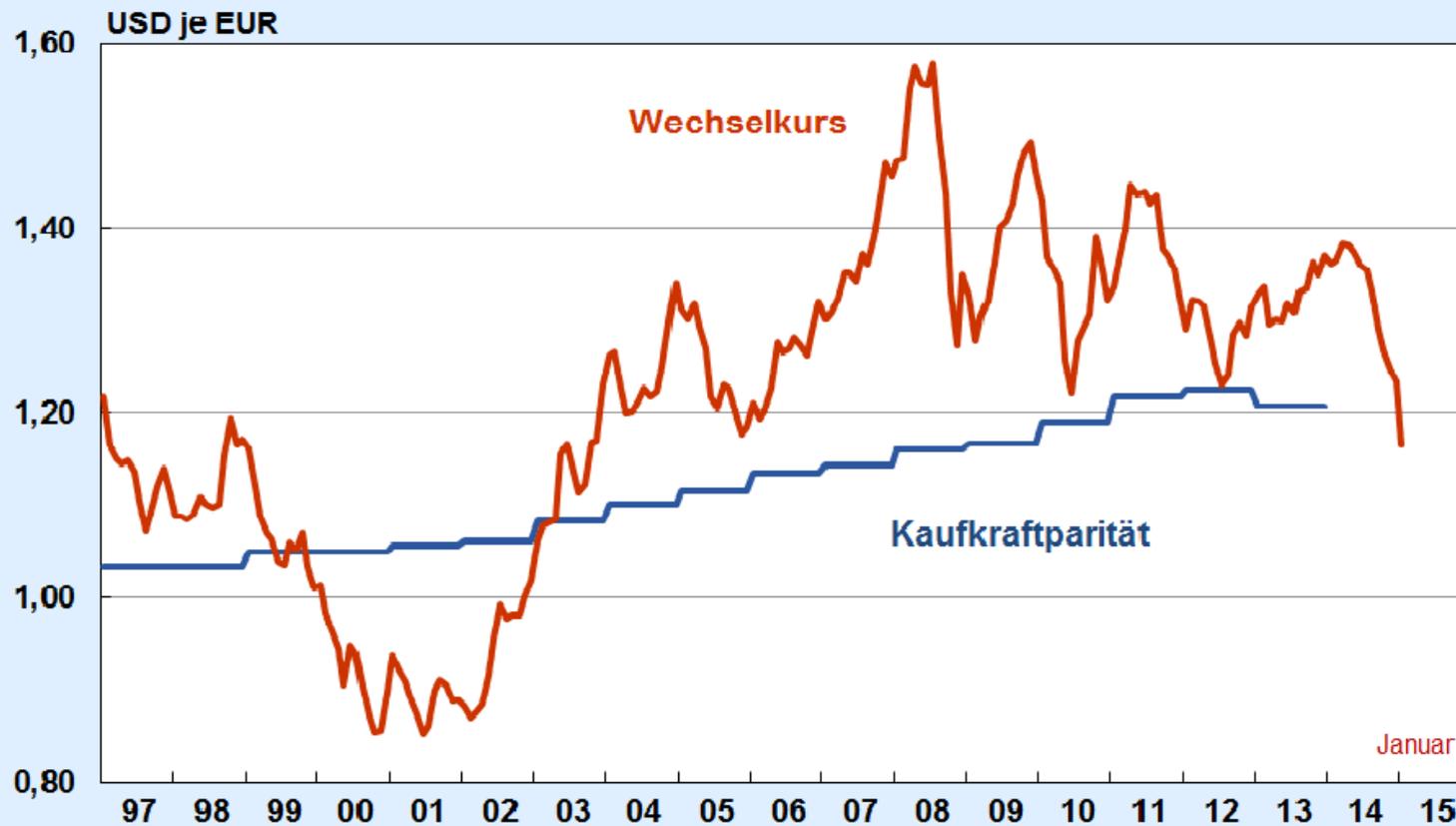
IMMOBILIENBOOM AUFGRUND NIEDRIGER ZINSEN



Renditeaufschlag gegenüber Staatsanleihen auf historischem Hoch



Wechselkurs des Euro und Kaufkraftparität: USA



Quelle: Europäische Zentralbank; OECD und Berechnungen des ifo Instituts.

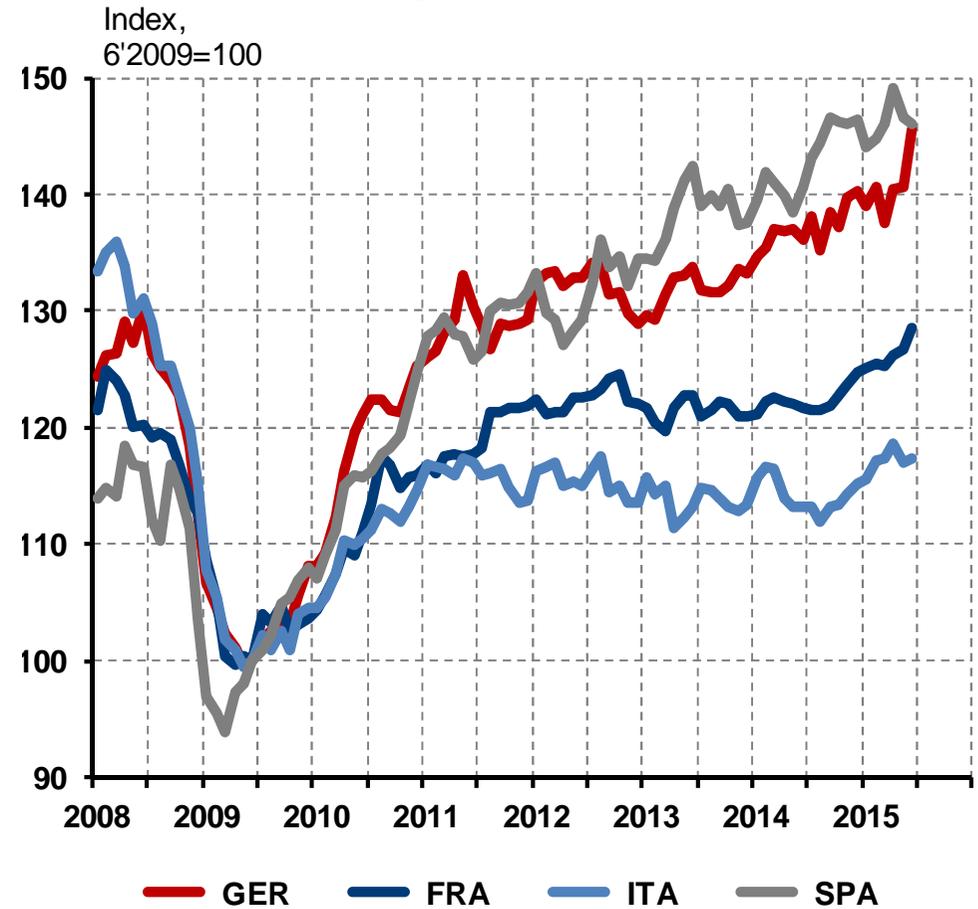
EURO-ABWERTUNG KURBELT EXPORTE AN



US-Dollar zum Euro
- Tageswerte -



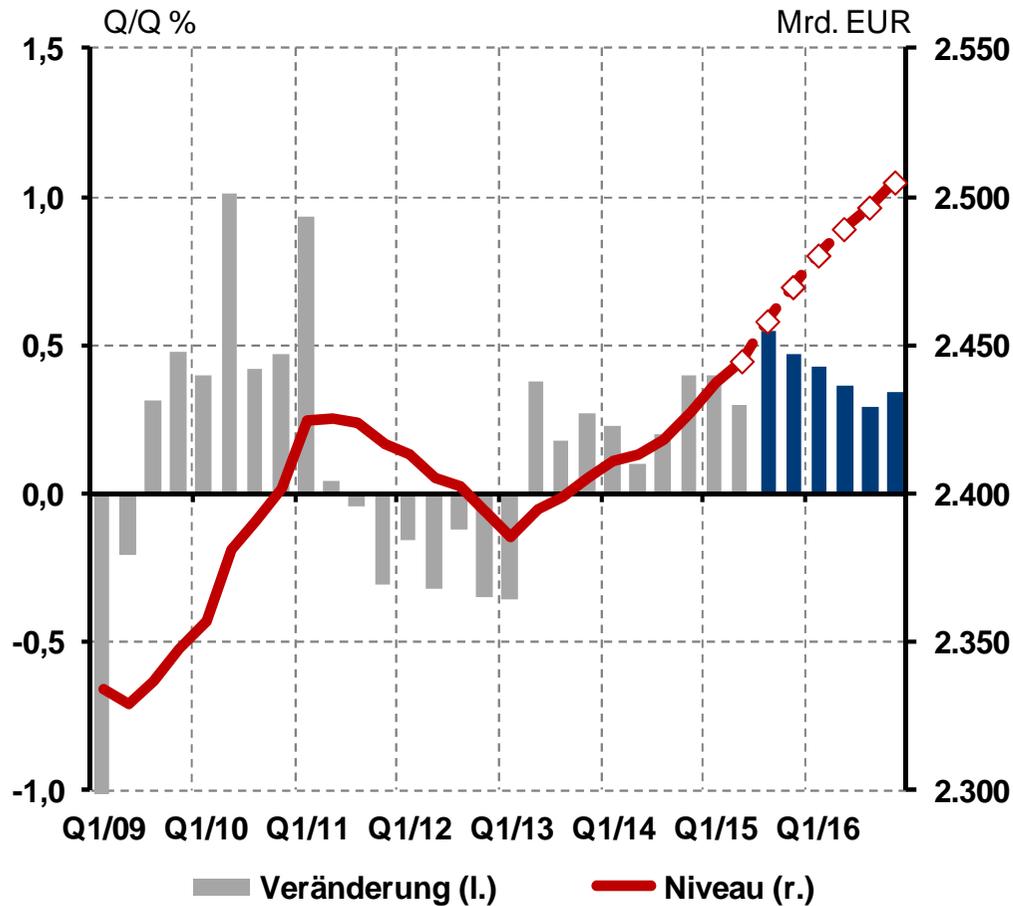
Euroraum: Exporte
- Saisonbereinigter 3-Monats-Durchschnitt -



EURORAUM ERLEBT ERHOLUNG



Euroraum: BIP-Wachstum
- Saisonbereinigte Quartalswerte -

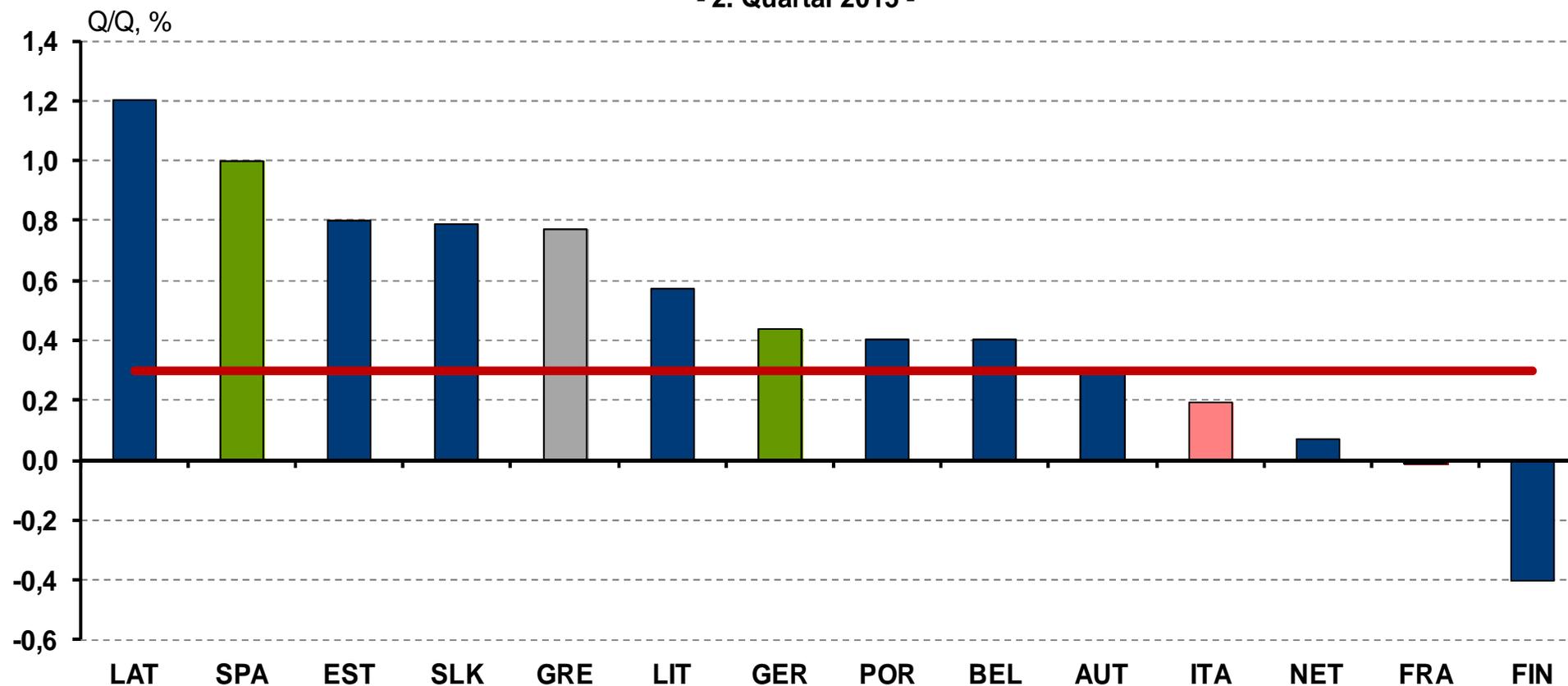


Euroraum: BIP-Wachstum

| | 2014 | 2015 | 2016 |
|-----------------|------------|-------------|------------|
| IRE | 5,2 | 3,9 | 3,4 |
| SPA | 1,4 | 3,2 | 2,7 |
| SLK | 2,4 | 2,9 | 3,2 |
| LAT | 2,4 | 2,4 | 3,1 |
| SLN | 2,6 | 2,1 | 2,1 |
| NET | 1,0 | 2,0 | 1,7 |
| GER | 1,6 | 1,6 | 1,7 |
| POR | 0,9 | 1,6 | 1,8 |
| EST | 2,1 | 1,6 | 2,7 |
| LIT | 3,0 | 1,5 | 2,7 |
| Euroraum | 0,9 | 1,5 | 1,7 |
| BEL | 1,1 | 1,3 | 1,7 |
| FRA | 0,2 | 1,2 | 1,6 |
| ITA | -0,4 | 0,7 | 1,3 |
| AUT | 0,3 | 0,6 | 1,5 |
| FIN | 0,0 | 0,3 | 1,3 |
| GRE | 0,8 | -1,7 | -1,2 |

Euroraum: BIP-Wachstum nach Ländern

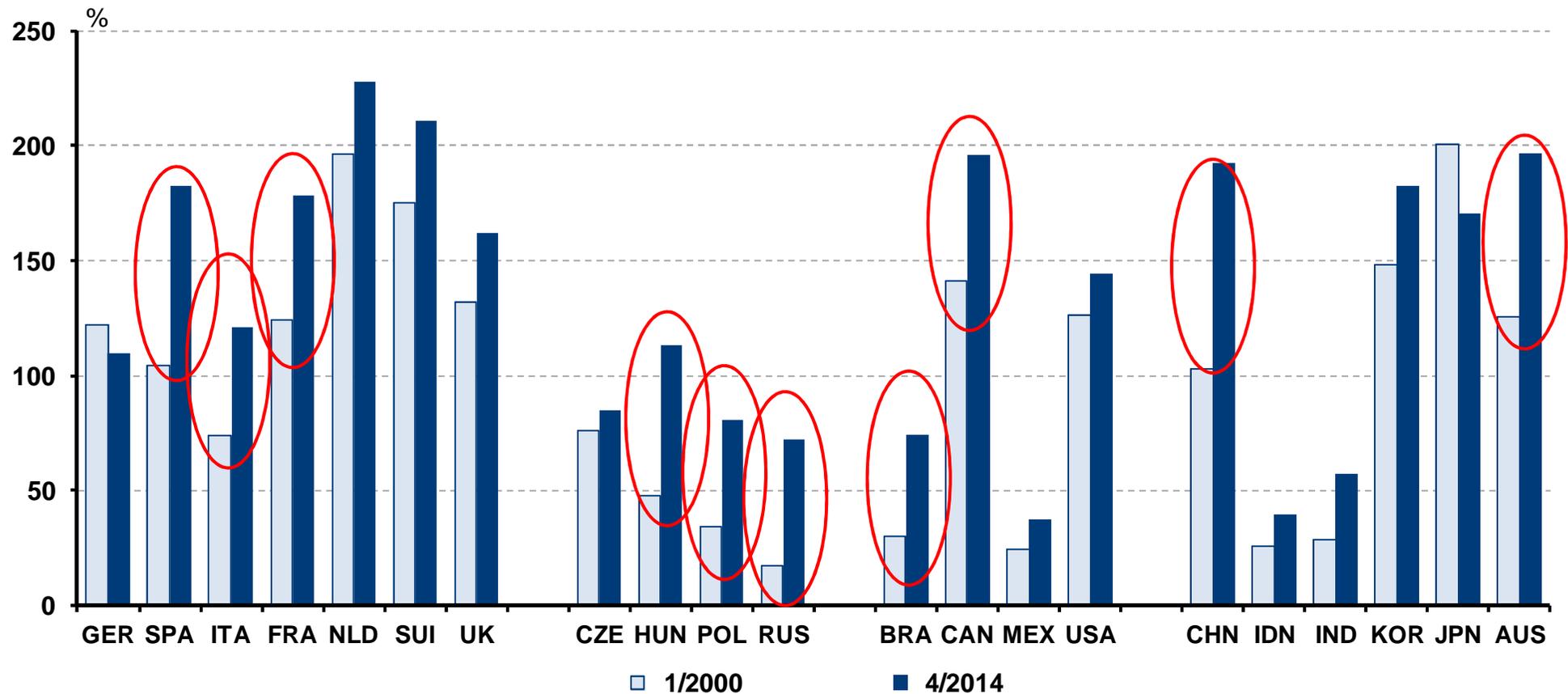
- 2. Quartal 2015 -



Weltwirtschaft in einem moderaten Aufwärtstrend, aber mit Schwächen

| | BIP-Wachstum (J/J %) | | |
|----------------------|----------------------|-------------|------------|
| | 2012 - 2014 | 2015 | 2016 |
| Euroraum | -0,1 | 1,5 | 1,7 |
| USA | 2,0 | 2,5 | 2,6 |
| Japan | 1,1 | 0,8 | 1,6 |
| Lateinamerika | 2,1 | 0,5 | 2,0 |
| Asien | 3,9 | 3,8 | 4,0 |
| China | 7,6 | 6,3 | 6,4 |
| Osteuropa | 1,5 | -0,6 | 1,7 |
| Welt | 2,3 | 2,5 | 2,9 |

Private Verschuldung nach Ländern - In Prozent des BIP -

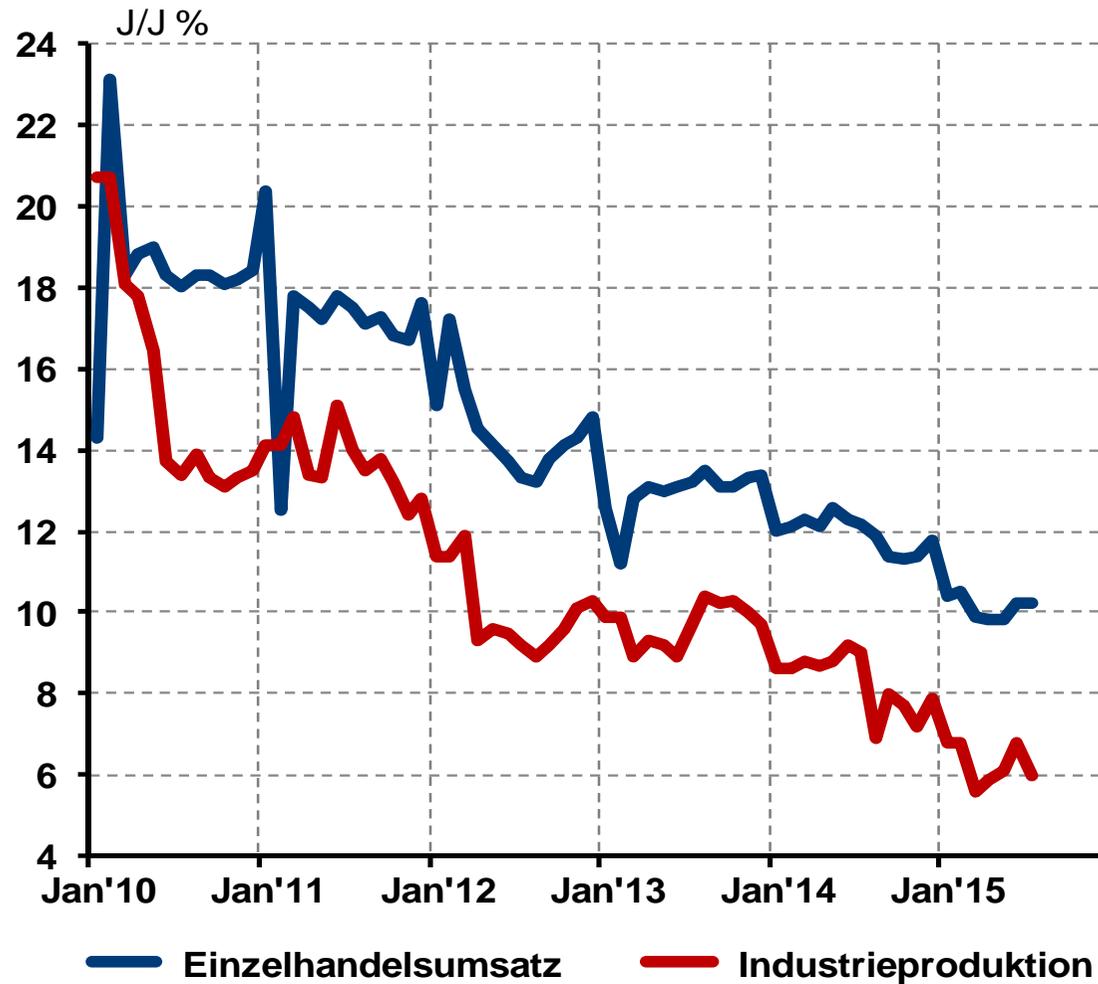


1. Globales Wachstum und Inflation
2. Die Eurozone und die Schuldenkrise
- 3. China und die Emerging Markets**
4. Die Rohstoffmärkte und der Ölpreis

Wesentliche Faktoren des Emerging-Market-Booms drehen:

- Niedrige US-Zinsen
- Steigende Rohstoffpreise
- Schwacher Dollar
- Hohe Kapitalzuflüsse
- Lohnstückkostenvorteile
- Starkes Wirtschaftswachstum

CHN: Industrieproduktion u. Einzelhandelsumsatz - Monatswerte -



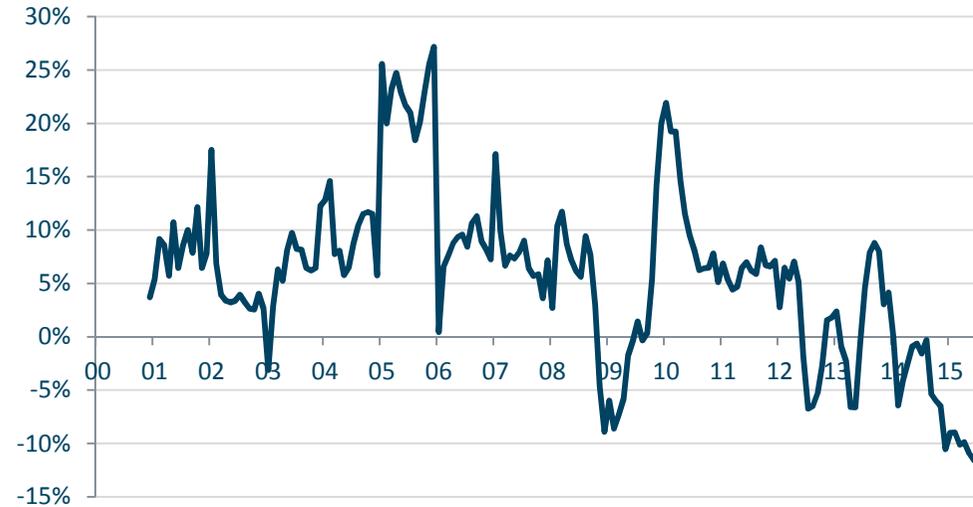
REALE DATEN WEISEN AUF SCHWÄCHE HIN



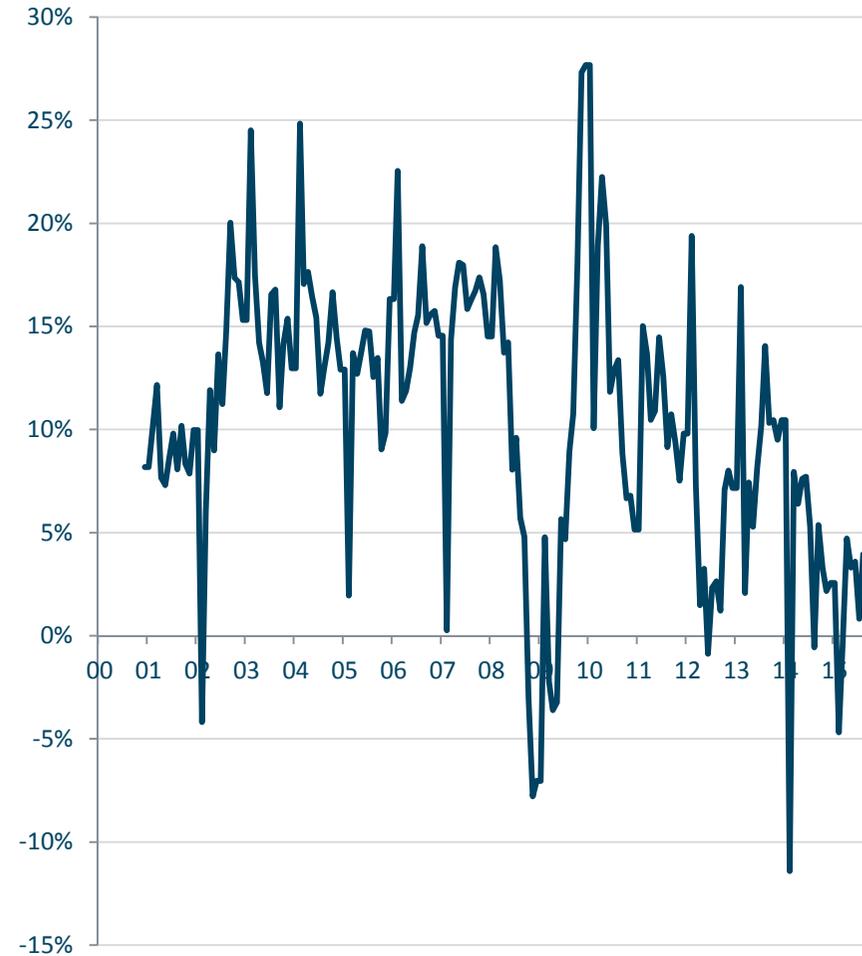
Stahlproduktion China, %VJ



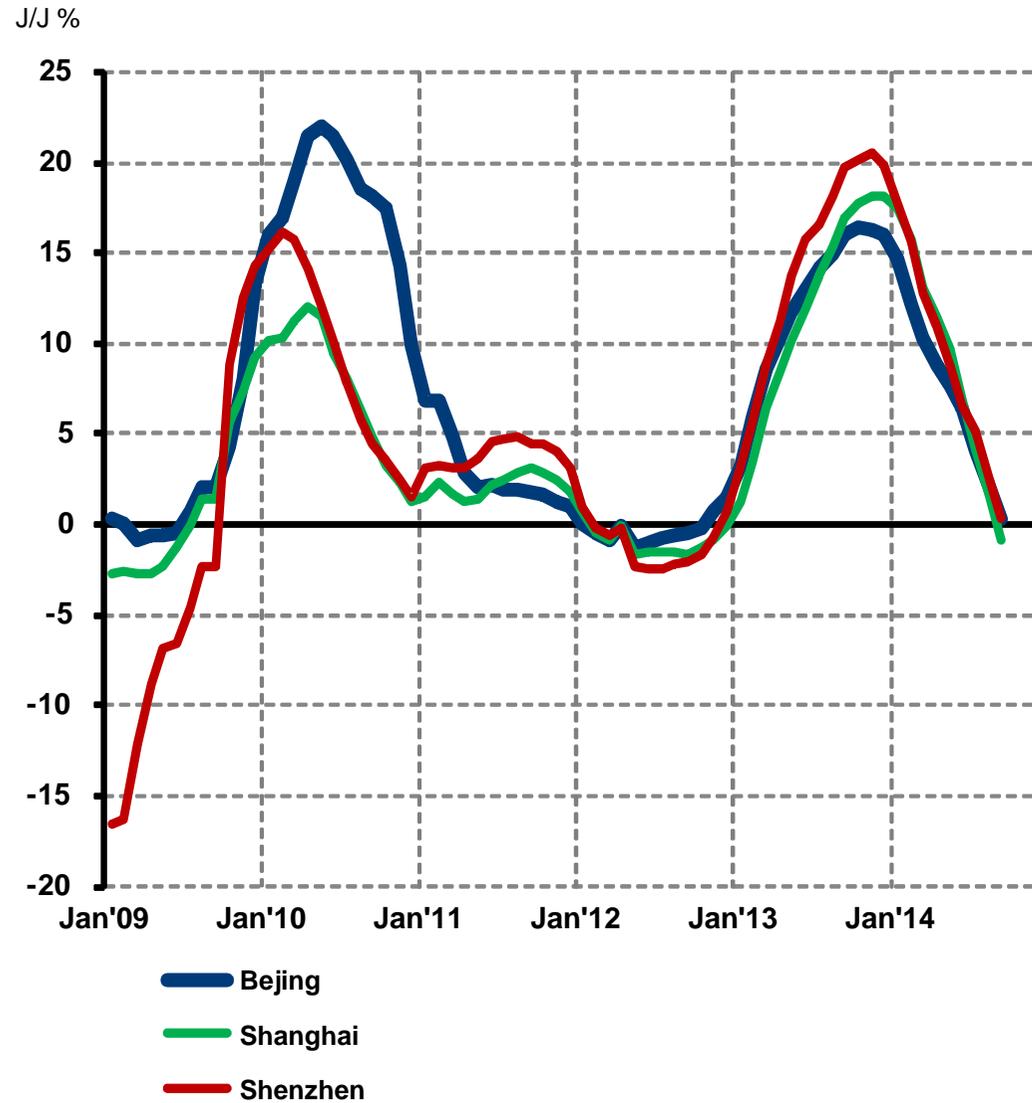
Bahnfracht China, %VJ



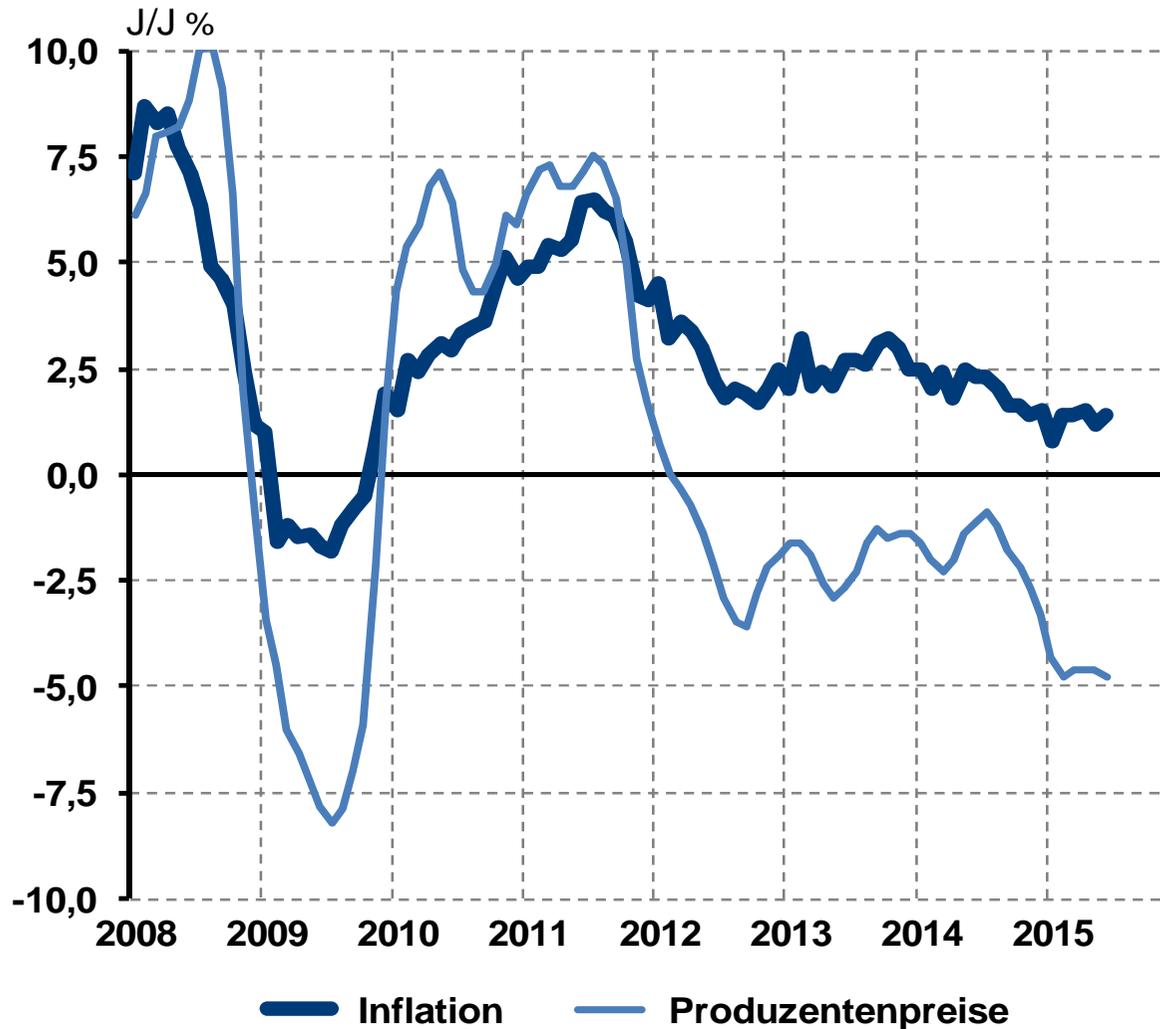
Energieerzeugung China, %VJ



Immobilienpreise in China

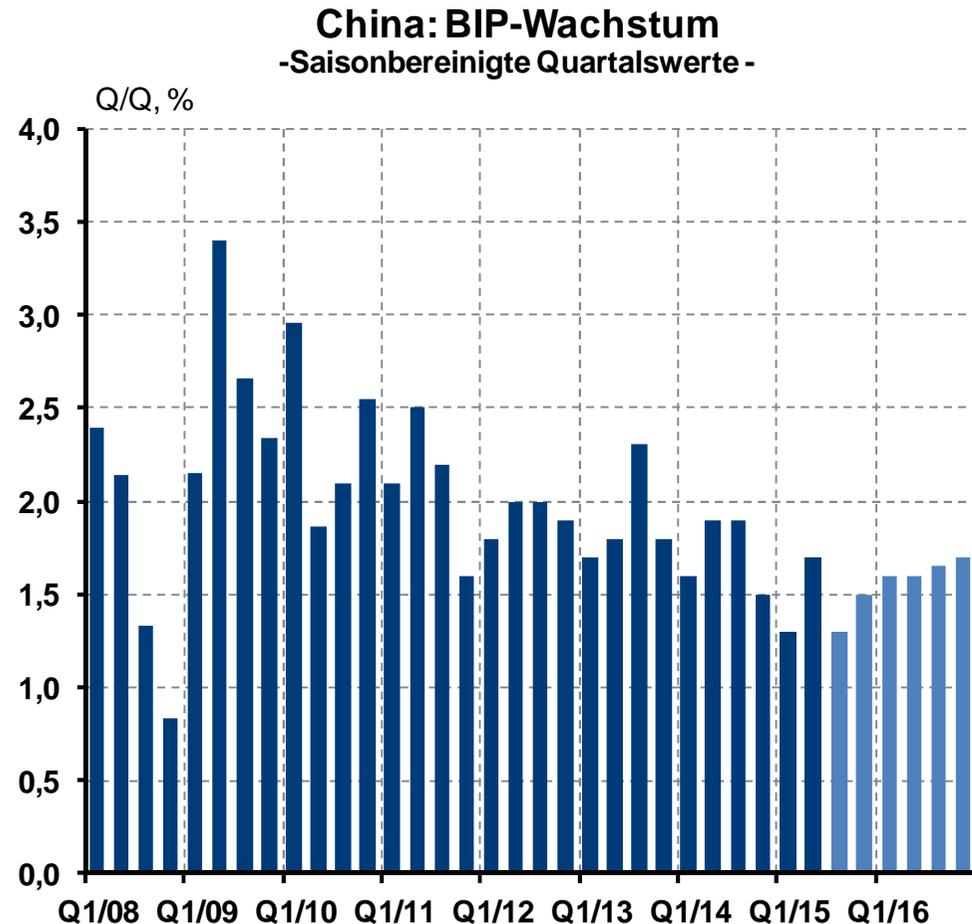


China: Inflation - Monatswerte -



China: Geldpolitik - Monatswerte -





| CHN | 2014 | 2015 | 2016 |
|---------------|------|------|------|
| Wachstumsrate | 7,4 | 6,3 | 6,4 |

KURZFRISTIG:

- Regierung verfügt über Möglichkeiten, einer weiteren Verschlechterung der Lage entgegenzuwirken, und wird diese auch einsetzen
- Massiver Konjunkturunbruch eher unwahrscheinlich

MITTEL- BIS LANGFRISTIG:

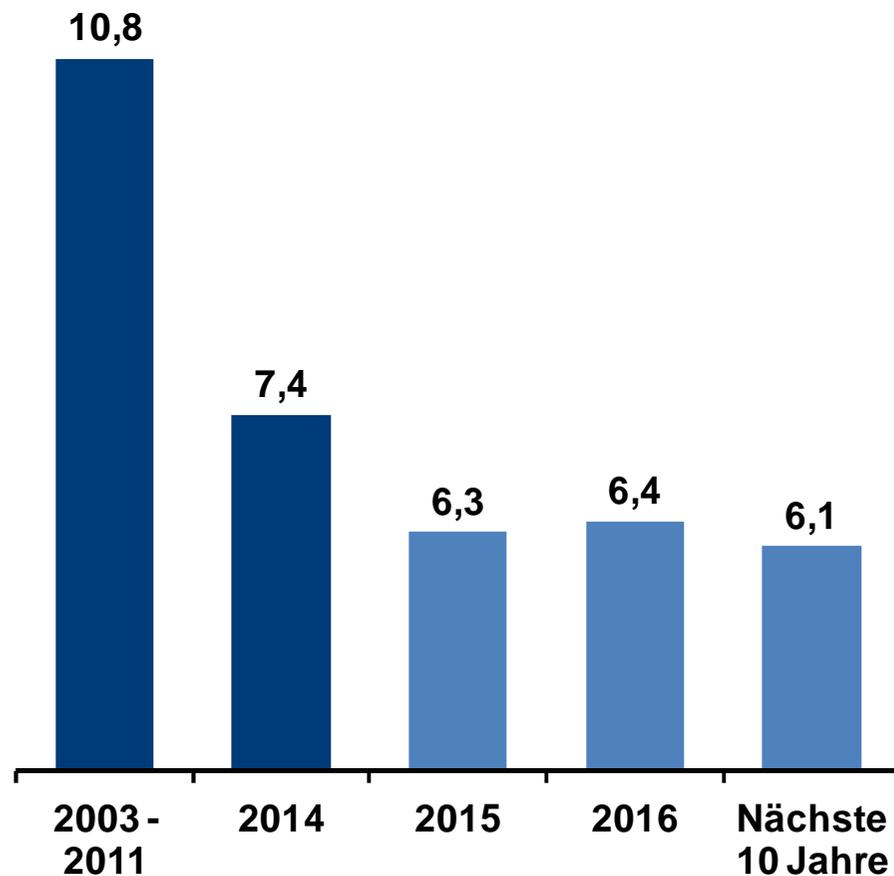
- **Inhärenter Widerspruch zwischen beabsichtigter wirtschaftlicher Liberalisierung und politischer zentraler Steuerung wirft grundsätzlich Frage nach Steuerbarkeit und Erfolgsaussichten der Reformagenda auf**

MODERATES CHINESISCHES WACHSTUM

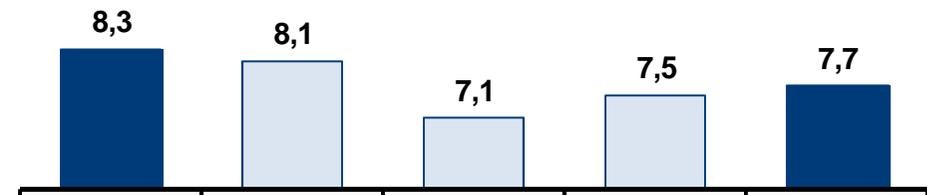


Langfristig steht erheblicher Strukturwandel bevor

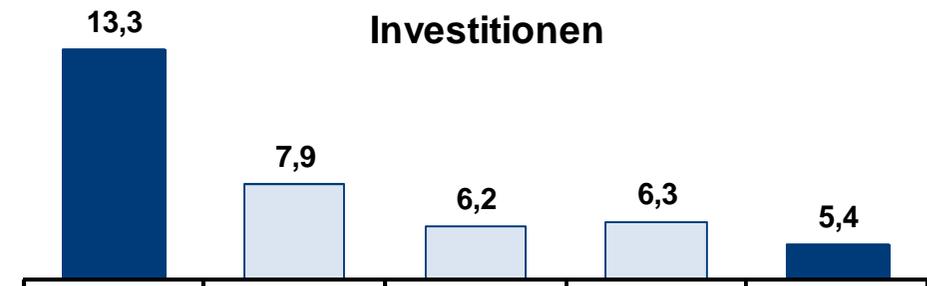
China: BIP Wachstum
- Jahreswerte -



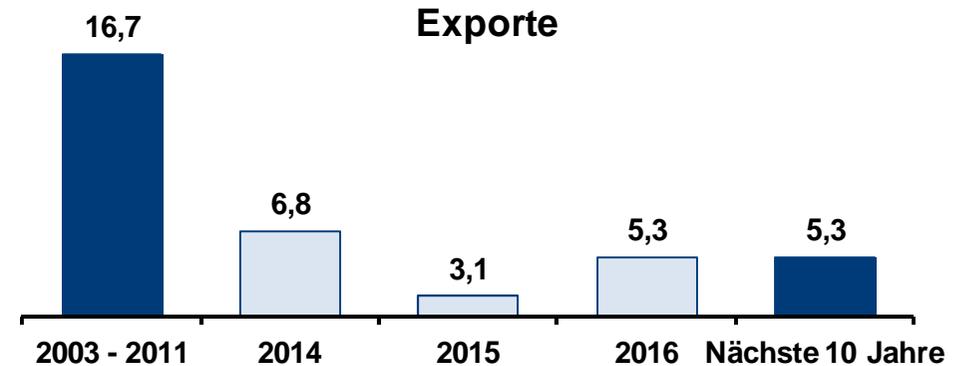
Privater Verbrauch



Investitionen



Exporte

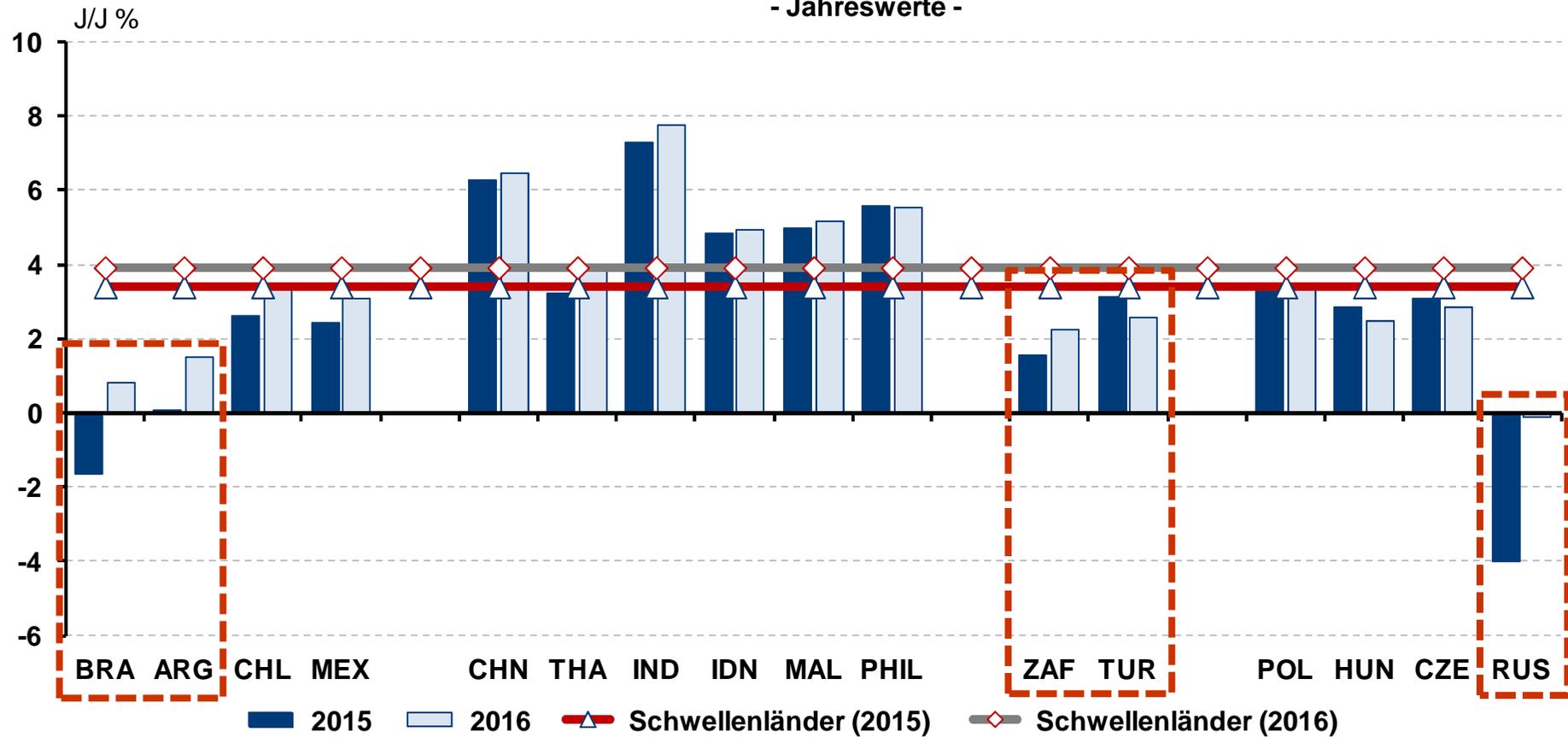


WICHTIGE SCHWELLENLÄNDER MIT SCHWACHEM WACHSTUM



Schwellenländer: BIP-Wachstum

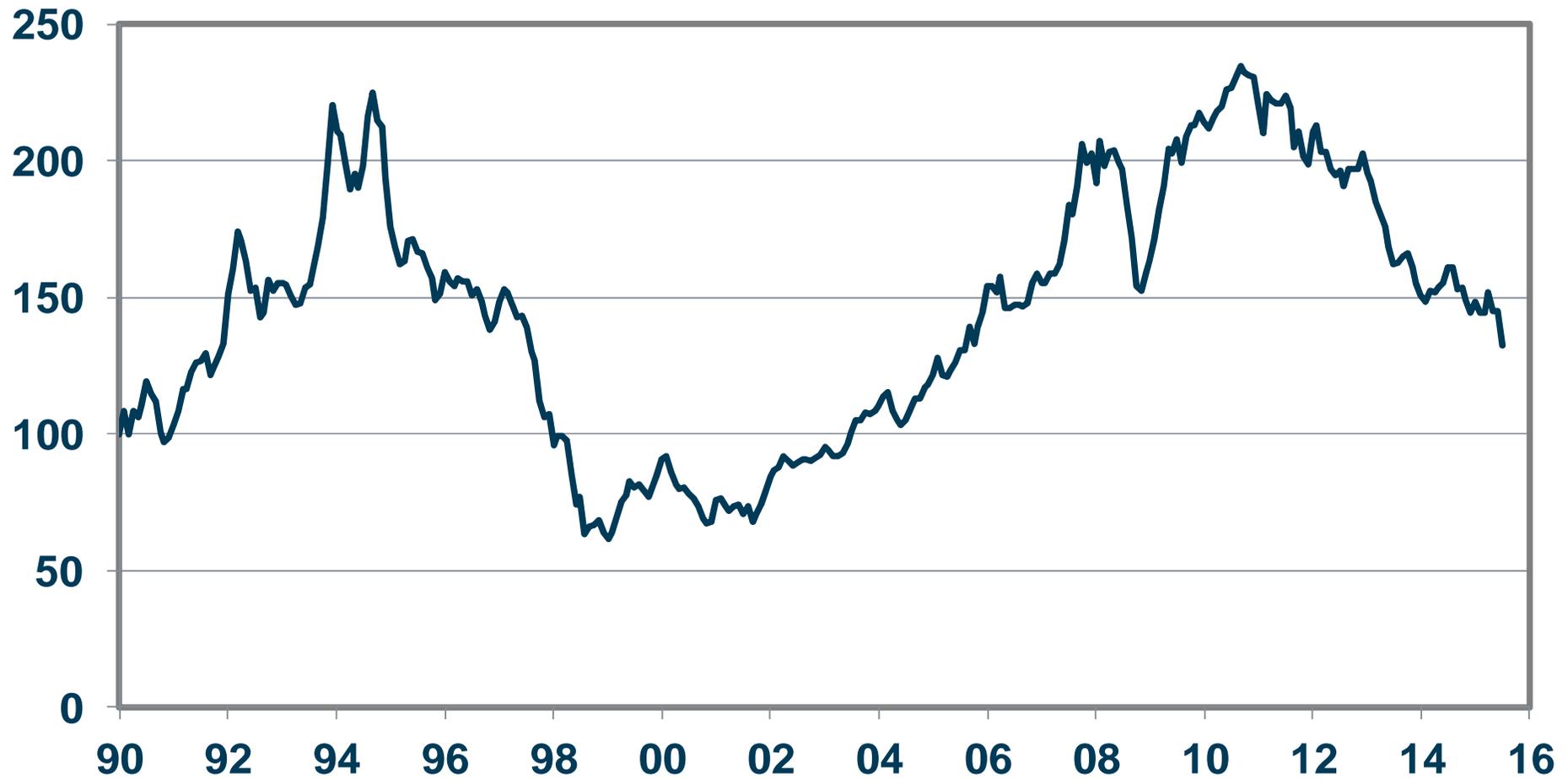
- Jahreswerte -



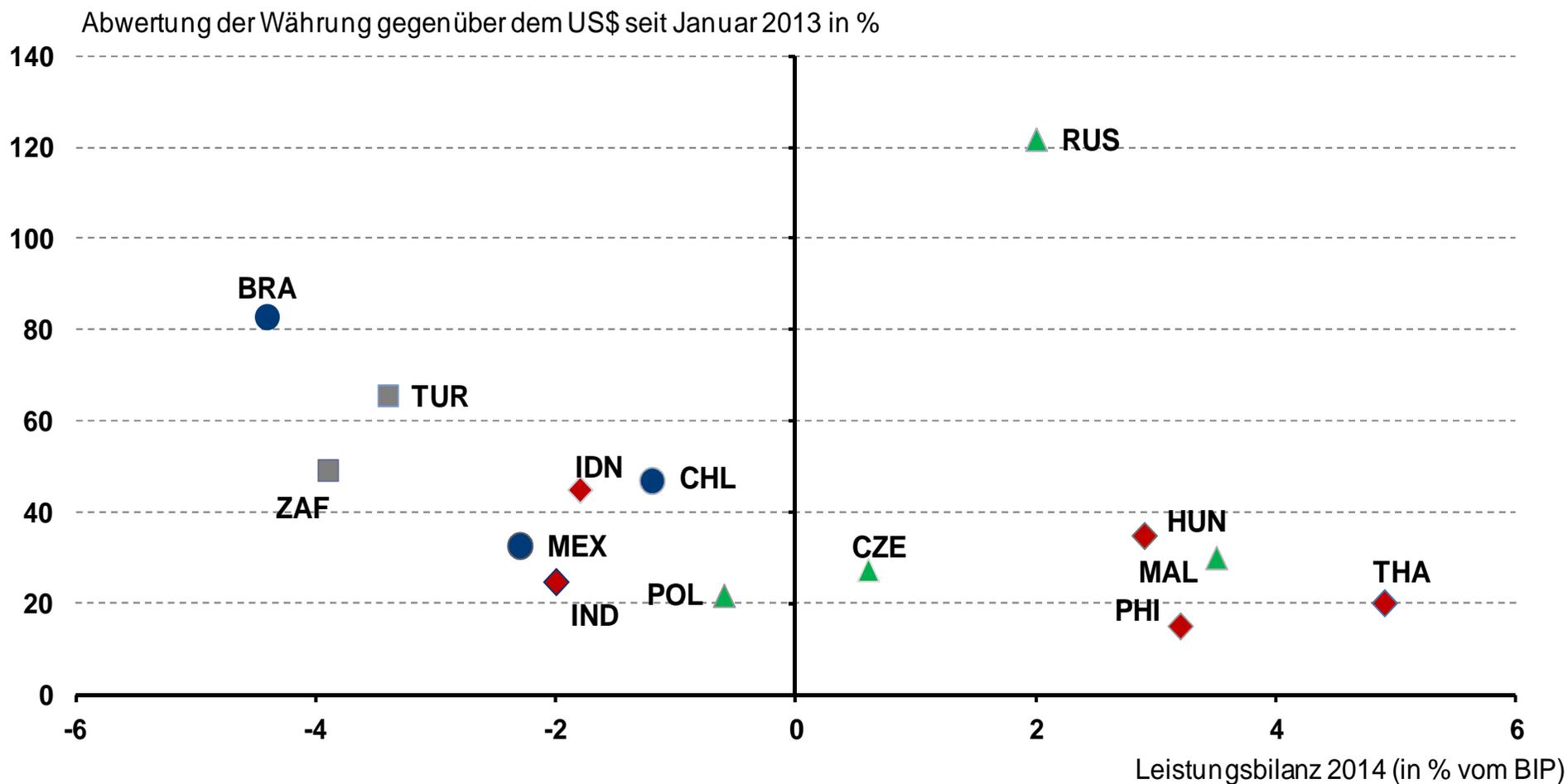
EMERGING MARKETS KEIN OUTPERFORMER MEHR



Aktien Emerging Markets im Verhältnis zu Aktien entwickelter Länder



Schwellenländer: Wechselkurs und Leistungsbilanz



1. Globales Wachstum und Inflation
2. Die Eurozone und die Schuldenkrise
3. China und die Emerging Markets
- 4. Die Rohstoffmärkte und der Ölpreis**

REALER ÖLPREIS IM ZENIT



Rohölpreis

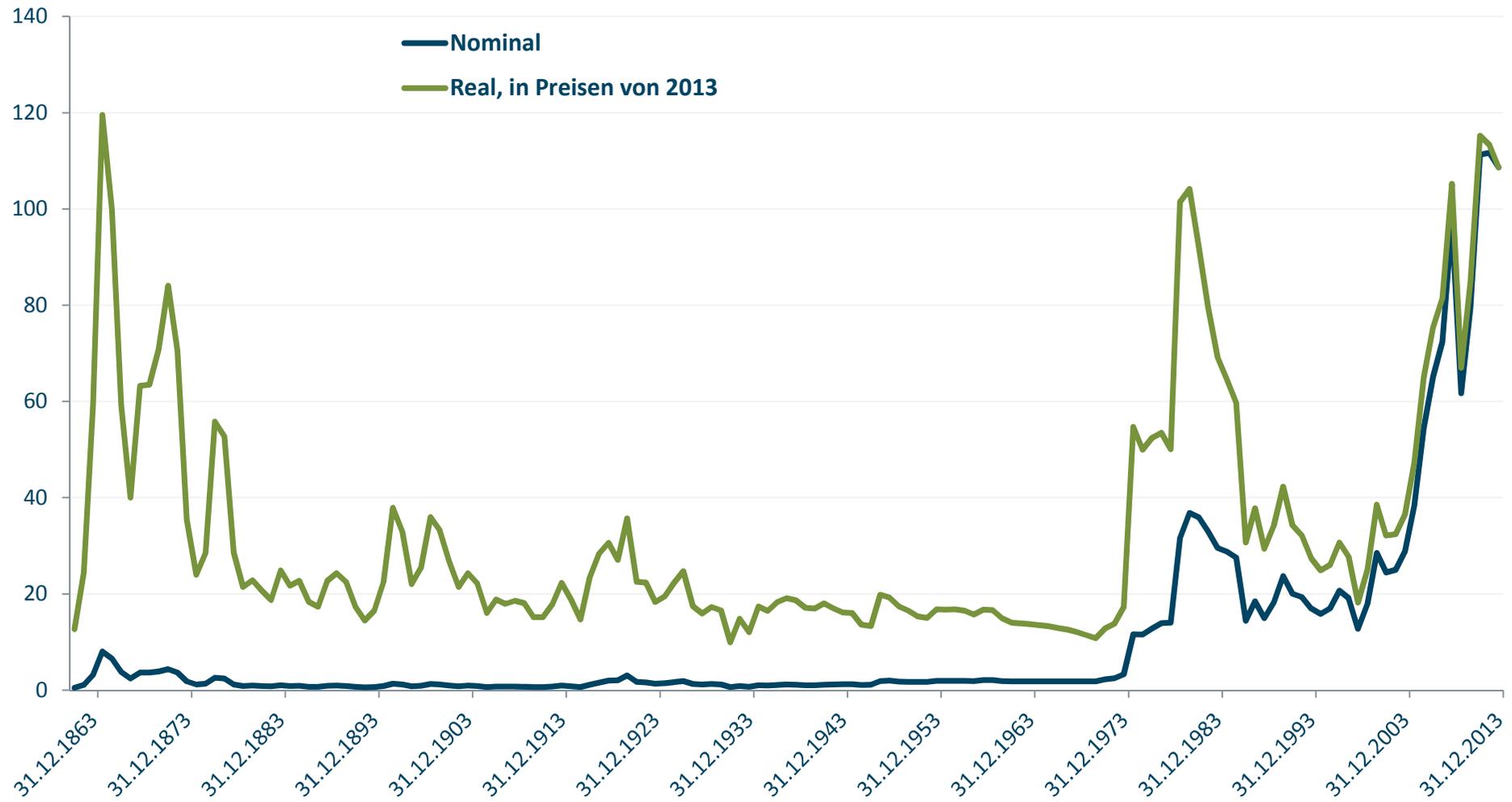
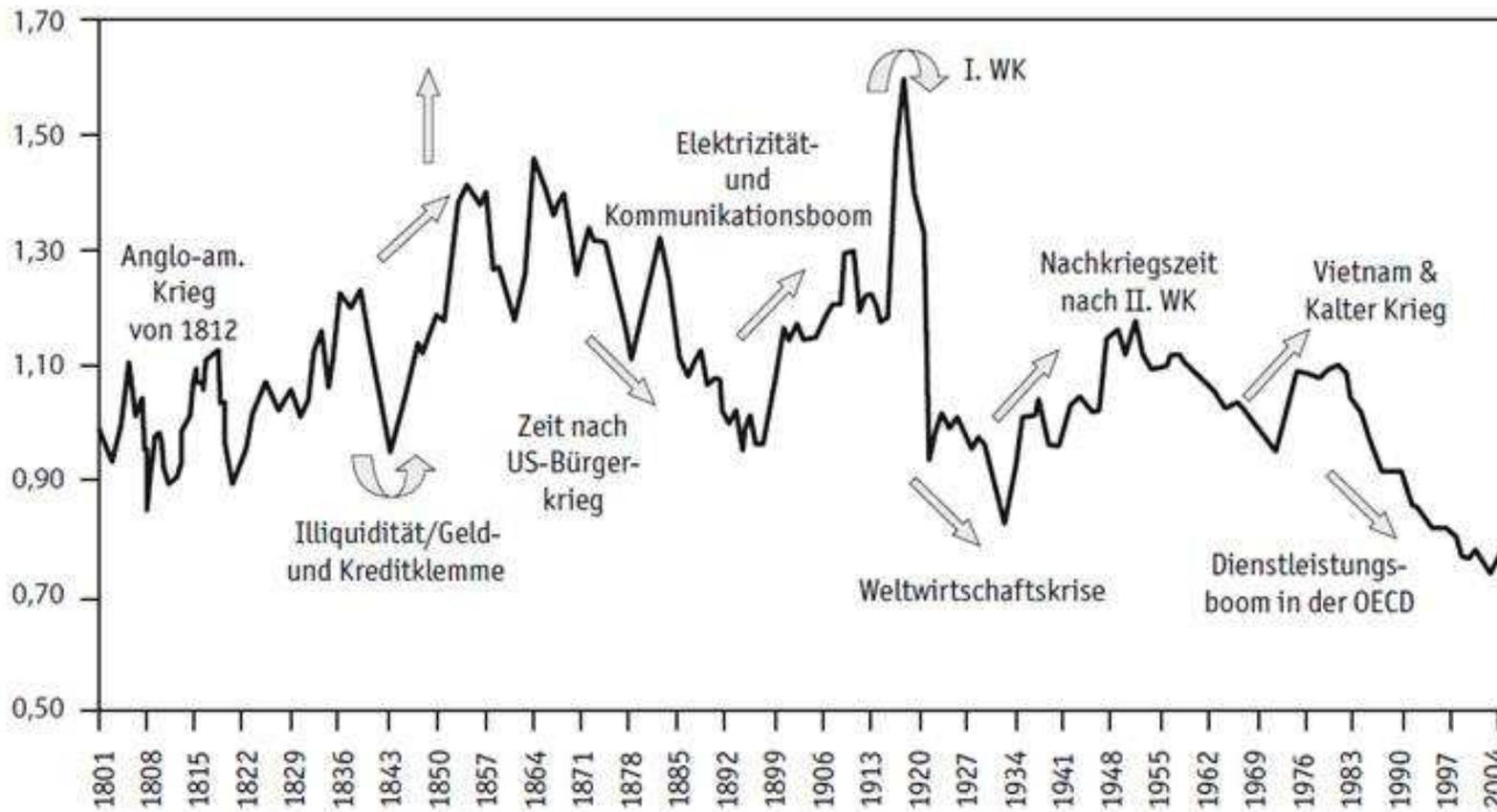
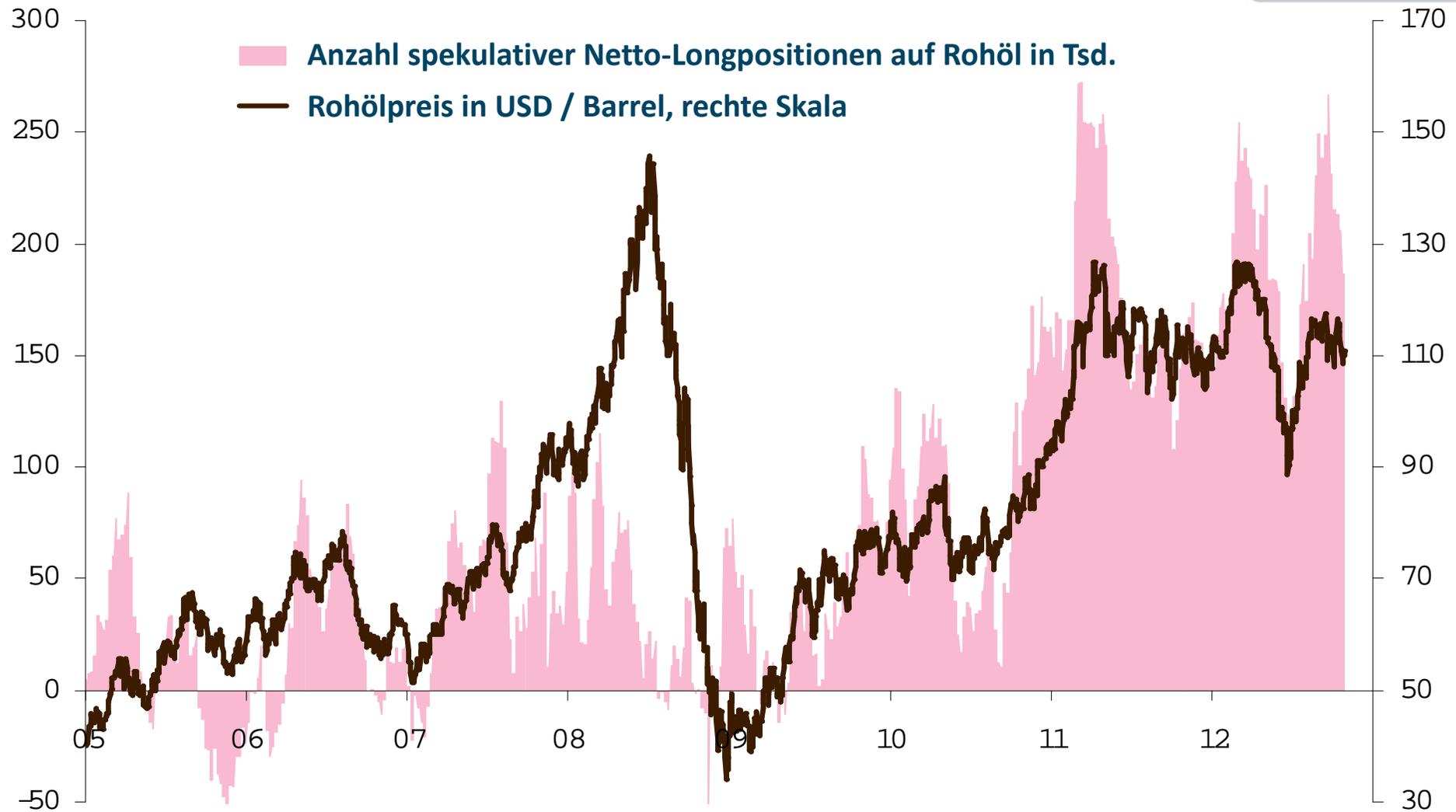


Abbildung 4: Inflationsbereinigte Rohstoffpreise seit 1801 in den USA
(in US-Dollar, indexiert)

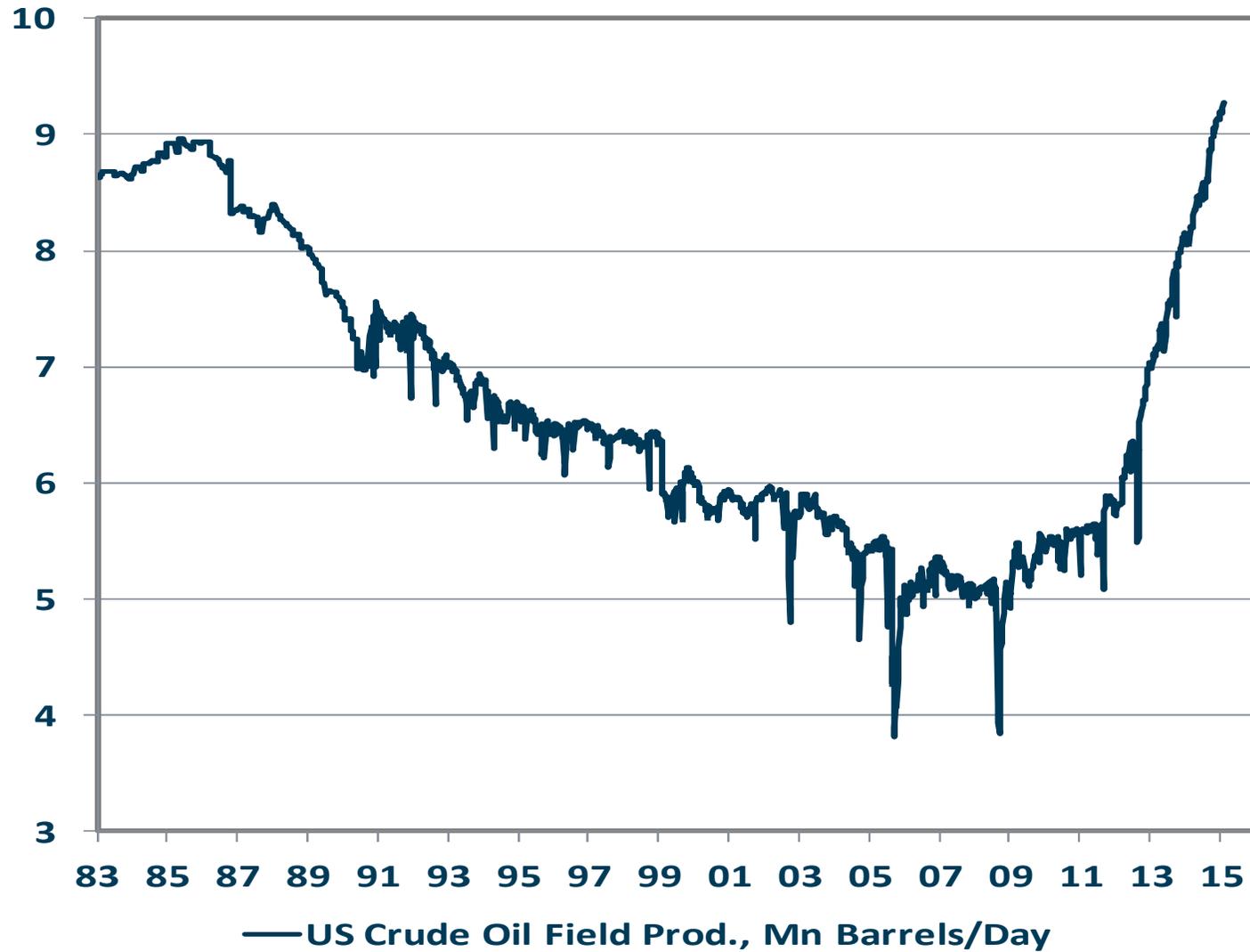


Datenquelle: BHP Billiton (Index in US-Dollar)

JAHRELANG ÜBERBORDENDE SPEKULATIONEN BEI ROHÖL



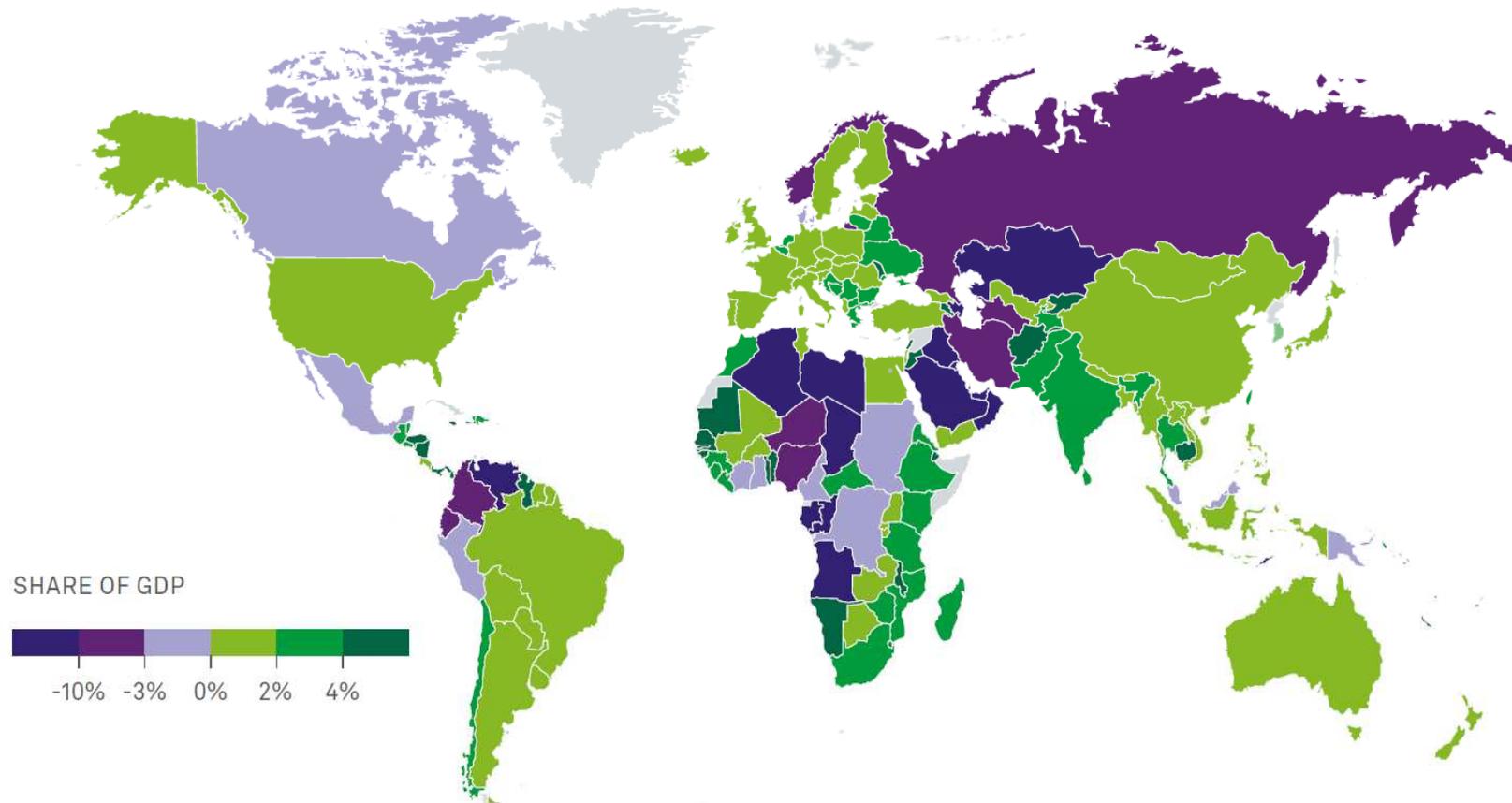
US-ÖLPRODUKTION HAT SICH VERDOPPELT



GEWINNER UND VERLIERER DES ÖLPREISRUTSCHES

OIL SPILLOVER

Revenue impact of \$50 oil price fall, 2015

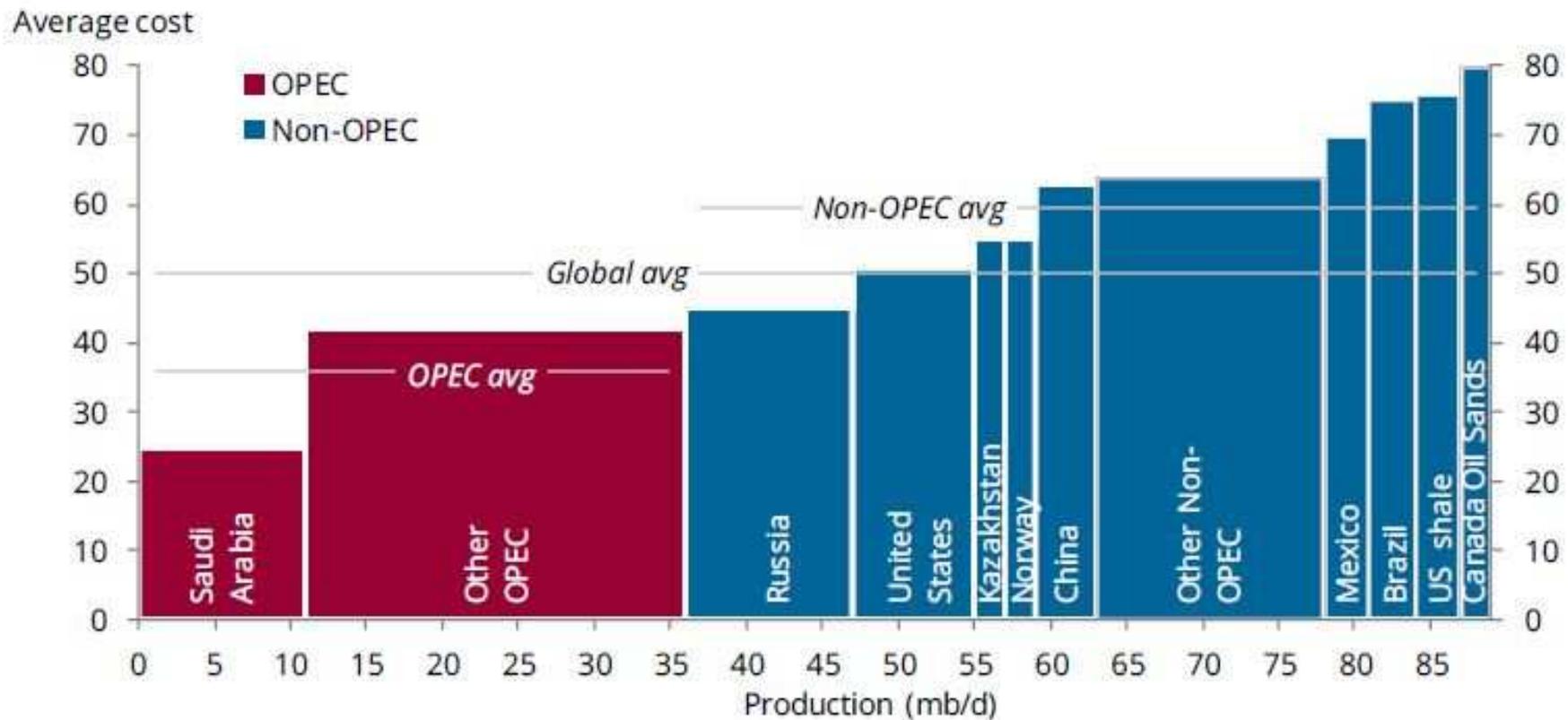


Sources: BlackRock Investment Institute, EIA and IMF, January 2015. Notes: the map shows estimated revenues gained or lost from a \$50 fall in the price of oil as a share of GDP. The impact is calculated by taking each country's 2013 net imports of oil, multiplying this by \$50 and then translating the total into a share of 2014 GDP.

PRODUKTIONSKOSTEN ZWISCHEN 25 UND 80 US-DOLLAR

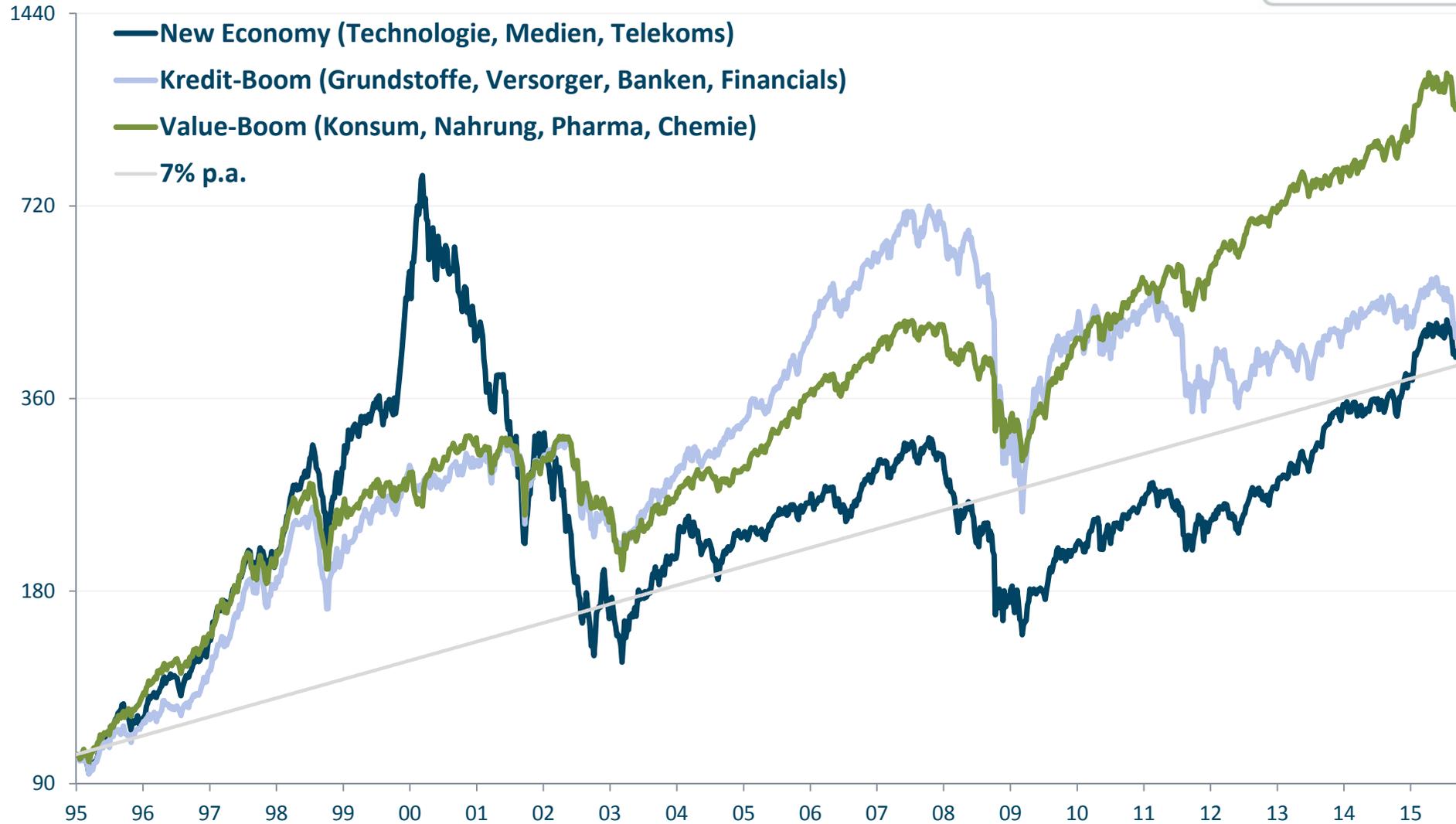


Fig 1: Global cost curve (ex. dividend or interest payments), \$ per barrel



Source: Company Reports, Energy Aspects

INVESTMENTTHEMEN WERDEN WEITER WECHSELN





FERI Trust GmbH

Haus am Park

Rathausplatz 8-10

61348 Bad Homburg

Dr. Stefan Klomfass

Direktor Institutionelle Kunden

Tel.: +49 (0) 6172 - 916 3641

E-Mail: stefan.klomfass@feri.de

Die vorliegende Präsentation (die „Präsentation“) enthält Angaben, Analysen, Prognosen und Konzepte, die lediglich Ihrer unverbindlichen Information dienen. Die Präsentation ist keine steuerliche, juristische oder sonstige Beratung und stellt kein Angebot für die Verwaltung von Vermögenswerten oder Empfehlung/Beratung für Vermögensdispositionen dar. Die Präsentation ist auch kein Angebot für ein bestimmtes Investment. Für jedes bestimmte Investment und/oder für die Verwaltung von Vermögenswerten sind ausschließlich die jeweiligen Zeichnungsdokumente und/oder Verkaufsprospekte und/oder Vertragsunterlagen allein maßgeblich.

Die Präsentation ersetzt nicht die individuelle Beratung. Jeder Interessierte sollte eine etwaige Anlage-/Abschlussentscheidung erst nach sorgfältiger Abwägung der mit einem bestimmten Investment/Vermögensverwaltungsvertrag verbundenen Risiken treffen und zuvor rechtliche sowie steuerliche und ggf. sonstige Beratung einholen. Wir akzeptieren keinerlei Verantwortlichkeit gegenüber dem Empfänger der Präsentation und von dritten Personen im Hinblick auf Handlungen, die auf der Basis der vorliegenden Präsentation vorgenommen werden.

Die Präsentation ist auf Basis subjektiver Einschätzungen von uns erstellt worden. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist keine Garantie für eine zukünftige Wertentwicklung. Preise für und Erträge aus einem bestimmten Investment können sowohl steigen als auch fallen und in keinem Fall garantiert werden. Einige, in der Präsentation enthaltene Informationen basieren auf und/oder sind abgeleitet von Informationen, die uns von unabhängigen Dritten zur Verfügung gestellt wurden. Wir handeln stets in der Annahme, dass solche Informationen richtig und vollständig sind und aus vertrauenswürdigen Quellen stammen. Eine Gewähr für die Richtigkeit und inhaltliche Vollständigkeit der Angaben in der Präsentation kann von uns nicht übernommen werden.

Die Präsentation ist streng vertraulich zu behandeln und darf nur von demjenigen verwendet werden, für den sie erstellt wurde und zwar ausschließlich für dessen interne Zwecke. Vervielfältigungen jeglicher Art sind nur mit unserer vorherigen ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung erlaubt.

X. Veranstaltungen und Stellungnahmen

Veranstaltungen

- **14. November 2014**

46. Ordentliche GEFIU-Mitgliederversammlung, Frankfurt am Main

Redner:

Prof. Dr. Michael Heise, *Chef-Volkswirt Allianz SE, München*

„Weltwirtschaftlicher Ausblick 2015, welche makroökonomische und regulatorische Änderungen zeichnen sich ab oder wären nötig?“

sowie

Dr. Norbert Schraad, *Mitglied des Vorstands, Landesbank Hessen-Thüringen, Frankfurt am Main*

„Landesbanken quo vadis? Regulatorische Herausforderungen und strategische Antwort der Helaba“

- **15. November 2014**

GEFIU-Vorstandssitzung, Frankfurt am Main

- **13. Januar 2015**

Arbeitskreis „Externe Rechnungslegung“, München

- **20. April 2015**

Arbeitskreis „Kapitalmarkt“, München

- **23./24. April 2015**

Arbeitskreis „Leasing und Asset Finance“, Bonn

- **7. Mai 2015**

Arbeitskreis „Externe Rechnungslegung“, Essen

- **12. Juni 2015**
Arbeitskreis „Treasury“, Frankfurt am Main
- **17. – 18. September 2015**
Arbeitskreis „Leasing und Asset Finance“, Berlin
-
- **20. - 23. September 2015**
32. Seminar für Führungskräfte aus dem Finanzbereich, Glashütten-Oberems
- **2. Oktober 2015**
Arbeitskreis „Externe Rechnungslegung“, Darmstadt
- **14. – 16. Oktober 2015**
IAFEI World Congress, Mailand, Italien
- **23. Oktober 2015**
Sonderveranstaltung „Konzerneigene Bank einer mittelständischen Industrie-Unternehmensgruppe“, Frankfurt am Main
- **13. November 2015**
47. Ordentliche GEFIU-Mitgliederversammlung, Frankfurt am Main
- **13. November 2015**
GEFIU-Vorstandssitzung, Frankfurt am Main
- **14. Januar 2016**
Arbeitskreis „Externe Rechnungslegung“, München



GEFIU
Gesellschaft für Finanzwirtschaft
in der Unternehmensführung e.V.
Dahlienweg 11
61381 Friedrichsdorf
www.gefiu.org